3 1761 07361811 8

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/gesammeltedramat07dein

Gesammelte

Dramatische Werke

von

Deinhardstein.

Gesammelte

Dramatische Werke

von

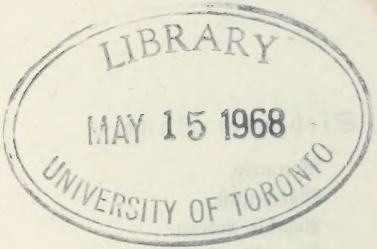
J. L. Deinhardstein.

Siebenter Band.

Boccaccio.
Mädchenlist.
Pigault-Lebrun.
Garrick in Bristol.

Leipzig
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.
1857.

PT
1843
D32A19
1848
Bd.7



Vorwort

zum siebenten Bande.

Auch die in diesem Bande enthaltenen Theaterstücke sind Repertoire-Stücke der deutschen Bühne und wurden zuerst auf dem Hofburgtheater in Wien dargestellt.

Garrick in Bristol wurde wie Hans Sachs in viele fremde Sprachen übertragen, darunter in die dänische von Oehlenschläger.

Deinhardstein.

Boccaccio.

Dramatiſches Gedicht in zwei Acten.

Personen.

Giovanni Boccaccio da Certaldo, Dichter.
Francesco Contarelli, ein Edelmann aus Parma.
Isabella, aus dem Hause Contarelli.
Maria von Aquina, unter dem Namen Fiammetta.
Battista, Contarelli's Diener.

Die Handlung geht vor in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, in Certaldo, dem Geburtsort des Boccaccio.

Erſter Act.

Garten. Vorn rechts eine Raſenbank, links in der Ferne Fiammetta's Haus.

Erſte Scene.

Fiammetta (ſchnell auftretend).

Boccaccio nicht hier? — Er iſt gewiß
Dort im Gebüſch verſteckt, und wagt es nicht,
Heraus zu treten, weil er mich erblickt. —
Er ſucht mich doch, wie kann vor mir er fliehn?
Iſt mir's nicht auch ſo? — Such' ich ihn nicht auch?
Und wenn er kommt und ſchüchtern vor mir ſteht,
Da wag' ich's kaum, die Augen aufzuſchlagen.
Das ſoll die Liebe ſein, meint Iſabella;
Sie kann es ſein! — Doch wenn's die Liebe iſt,
Dann iſt ſie arm und reich und ſtark und ſcheu.

Zweite Scene.

Fiammetta. Isabella.

Isabella.

Du bist vorausgeeilt. —

Fiammetta.

Verzeihe mir,
Ich glaubte, ihn zu finden, aber sieh',
Er ist nicht hier noch —

Isabella.

Und wer soll hier sein?

Fiammetta (lächelnd).

'S ist Dir nicht Ernst mit dieser Frage. Kennt
Mein Herz mehr als den Einen?

Isabella.

Fiammetta!
Nimm Dich in Acht. Du bist auf schlimmem Wege.

Fiammetta.

Ich habe Dich und ihn, was brauch' ich mehr?
Ist das kein guter Weg, der führt zu Euch?

Isabella.

Der unerlaubte Weg ist niemals gut.

Fiammetta.

Was sagst Du da? Du meinst, ich liebe ihn —
Ich glaub' es selbst und darf ich denn nicht lieben?

Isabella.

Du darfst — Du sollst — nur nicht Boccaccio.

Fiammetta.

Nicht lieben ihn, wie könnt' ich's, wollt' ich's auch.
Wie könnt' ich ihn nicht? Jemand Andern lieben?
Kann ich den Demant, den ich Einem gab,
Denselben Demant einem Zweiten schenken?

Isabella.

Mit wacher Sorgfalt hab' ich Dich gehütet,
Ich war die Freundin, Mutter war ich Dir,
Ich trag' an dieser Flamme keine Schuld,
Die sich in Deinem Herzen angefacht,
Mir unbegreiflich, wie im Augenblicke.

Fiammetta.

Im Augenblicke — ja, so ist's gekommen,
Ich selber kann nicht sagen, wie's geschah,
Als ich zum ersten Male ihn gesehn,
Und mich sein Blick traf — ach! Da war es mir —
So wie der Knospe ungefähr muß sein,
Wenn sie der erste Sonnenstrahl begrüßt.

Isabella (auf den Garten zeigend).

Und hier ist Eu'rer Liebe Zufluchtsort?

Fiammetta.

Ich ſprach ihn einmal nur, doch hab' ich ihm
Verſprechen müſſen, wieder herzukommen.

Iſabella.

Wovon habt Ihr geſprochen?

Fiammetta.

Wir! wovon?
Von Ihm und mir. — Beim Fortgeh'n drückt' er noch
Dies Band mir in die Hand,
(ſie zeigt ihr die Buſenſchleife, die ſie trägt)
und d'rinnen fand ich
Die Verſe, Hört! O, ſolch ein Lied kann er
Allein nur dichten.
(Sie nimmt einen Zettel hervor und lieſt.)

Dies weiße Band erklärt Dir mein Verlangen,
Ein Zeuge war's in meines Kummers Stunden,
Doch darf's Dir ſagen, was ich da empfunden,
Iſt ihm und mir die Sonne aufgegangen.

Beſchämet von den Lilien Deiner Wangen,
Der Hände weißen Roſen überwunden,
Hat es in Dir die Siegerin gefunden,
Und will Dir dienen ohne Schmuck und Prangen.

Was für ein Loos kann dieſes Band erringen,
Wenn es Dir darf den zarten Leib umſchlingen,

Ein Loos — ein Loos, das ich zu denken, ſcheue!
So nimm es hin, begehrt's doch nicht zu glänzen!
Die Engel ſchmückt man ja mit weißen Kränzen,
Weiß iſt das Pfand der Unſchuld und der Treue!

Iſabella.

Dem Himmel Dank! jetzt athm' ich wieder frei,
Der Dichter nur iſt's, den du liebſt in ihm;
Mehr als das Herz iſt der Verſtand im Spiele.

Fiammetta.

Ach, Iſabella, wie ich ihn geliebt,
Da wußt' ich nicht, daß es Boccaccio war,
Auch kenn' ich ſo ihn nur dem Namen nach,
Ich habe ſeine Werke nie geleſen.

Iſabella (ernſt).

Weißt Du auch, Fiammetta, was Du thuſt, —
Daß Du die letzte Hoffnung mir geraubt?

Fiammetta.

Welch eine Hoffnung, ſprich —

Iſabella.

O! wünſch' es nicht,
Dem traurigen Geheimniß nachzuforſchen.

Fiammetta.

Mein Gott! Du machſt mich ängſtlich, welch Geheimniß?

Isabella.

Du glaubst Dich frei bei Deines Gatten Wahl?

Fiammetta.

Wer kann mich binden? — Ich bin eine Waise,
Boccaccio reich und angeseh'n, was darf
Der kühnsten Hoffnung hier entgegensteh'n?

Isabella.

Wie dauerst Du mich, arme Fiammetta,
Ein Trauerengel stand an Deiner Wiege,
Der Deine Freuden alle weggeküßt,
Und alle Deine Blumen abgepflückt.

Fiammetta.

Sprich, Isabella, sprich, um's Himmelswillen!
Erbarm' Dich meiner, sprich, was ist's mit mir?

Isabella.

Es kommt die Zeit wol früh genug heran,
Wo grausam ich den wilden Feuerbrand
Muß werfen in den Frieden Deiner Brust.
Vor Allem muß ich streng darauf besteh'n,
Daß nimmer Du Boccaccio wiedersiehst.
(Plötzlich erschreckend.)
Hilf Gott! hier kommt er.

Fiammetta (will ihm entgegeneilen).
Ach! Boccaccio!

Isabella (hält sie zurück).

Er trägt die Schuld von aller Deiner Qual,
Es war der Todestag, da Du ihn sahst,
Für Dich und ihn — (schnell) nur fort, nur fort von hier.

Fiammetta.

Wohin?

Isabella.

Aus seiner Nähe!

Fiammetta.

Nimmermehr!

Isabella.

Folg' mir, bei Allem, was Dir theuer ist.

Fiammetta.

Das ist nur Er!

Isabella
(in der höchsten Angst ihre Hand ergreifend).

So folg' um seinetwillen.

(Sie zieht Fiammetta fort, die sich immer nach Boccaccio umsieht.)

Dritte Scene.

Boccaccio. Francesco. Contarelli.

Boccaccio (Contarelli an der Hand haltend).

Iſt's denn auch wirklich — biſt Du's? — Ja, Du biſt's,
Mein Contarelli!

Francesco.

Kann ich ſelber doch
Kaum meinen Augen trauen, Giovanni! —
Du in Certaldo wieder — und allein —
Und mit der finſtern Wolke im Geſicht,
Biſt Du's denn auch, Boccaccio?

Boccaccio.

Ja und nein,
Der treu'ſte Freund noch, nicht der Jüngling mehr,
Den vor zehn Jahren Du umarmt in Parma.

Francesco.

Doch hoff' ich, immer noch derſelbe frohe,
Der lebensluſt'ge, muntere Boccaccio?

Boccaccio.

Auch der nicht ganz, wie Du ihn ſonſt gekannt.

Francesco.

Ich glaube gar, daß ſittſam Du geworden.
Verſtändig etwa! — Freund, das laß mir ſein.

Es iſt ein gutes Ding um den Verſtand,
Doch braucht der Dichter Manches nebenbei.

Boccaccio.

Nun, wie man's nimmt; – die wilde Jugendglut
Hat nach und nach zu toben aufgehört;
Auch bin ich älter, über Dreißig ſchon,
Nun bin ich ruhiger, und ſo iſt's beſſer.

Francesco.

Ich ſage nein! — Was iſt mit Dir geſchehn,
Daß Dich zehn Jahre ſo umſtalten durften?
Du warſt doch ſonſt ſo feuervoller Art,
Daß man Dir nie die Flügel binden konnte.

Boccaccio.

Auch jetzt iſt meine Flamme nicht verglüht,
Doch brennt ſo wild ſie nicht, ſo ungeſtüm,
Ich bin von dieſer Fieberglut geneſen.

Francesco.

Und was hat Dich ſo ſanft gemacht? Ja wirklich,
Du biſt verändert — Sieh' doch, ſteigt Dir nicht
Das Blut auf einmal in die Wangen! — Ei,
Glaub' ich doch faſt, daß die Veränderung
Mehr eine Krankheit als Geneſung ſei.

Boccaccio.

Wie meinſt Du das?

Francesco.

Wie es zu meinen iſt.

(Ihn auf die Schulter klopfend.)

Du biſt gefangen!

Boccaccio.

Wie?

Francesco.

Das leugne nicht,

In einem ſüßen Netz, wol, doch gefangen.

Boccaccio.

Und wenn Du's wirklich nun errathen hätteſt,
Was ich mir ſelbſt zu ſagen kaum getraut,
Weißt Du für dieſe Krankheit einen Trank?

Francesco.

Du liebſt?

Boccaccio (mit Rührung).

Ja, Freund.

Francesco.

Seht mir den Dichter an.

Du liebſt? und ernſtlich? wie war's möglich nur,
Daß Dich, der durch die bunte Blumenflur
Von ganz Italien herzlos durchgezogen,
Ein Röslein in Certaldo hielt am Dorn?

Boccaccio.

Als ich von Dir, dem Freunde meiner Jugend,
Mich trennen mußte, ging ich nach Florenz,

Um hier im reichen Heiligthum der Kunst
Dem wunden Herzen Ruhe zu gewinnen.
Wild trieb ich viele Jahre mich umher
Und konnte nur den Schmerz mir übertäuben,
Ich hatte Dich nicht mehr, und Keiner war,
Der den Verluſt geringer machen konnte.
So ſtand ich einſt in der Lorenzo-Kirche,
Mir war ſo wohl, ich glaubte Dich bei mir,
Und alle Stunden gingen mir vorüber,
Die in der Jugendzeit wir froh durchlebt. —
Auf einmal ſchlug's, ein Blitz, mir vor dem Aug' auf,
Ich ſah empor und ſah ein Mädchen knie'n,
In weißem Kleid, die reine Marmorhand
In brünſtigem Gebet emporgehoben;
Die Engel ſelber ſchienen ſehnſuchtsvoll
Auf dieſe Hand zu blicken, und ich ſah —
Und ſah nur ſie — ſonſt keinen Engel mehr!
Sie hatte mich geſeh'n und wagte nicht
Noch einmal umzuſchau'n, mir war es wie
Dem Blindgebor'nen, deſſen Auge ſich
Die bunte Welt mit allen Farben zeigt,
Der Chorgeſang ward mir zum Himmelsklang,
Die Heil'genbilder neigten ſich herab,
Ein höh'res Leben ſchien mich zu umgeben,
Ich hatte früher zwar ſie nie geſeh'n,
Doch fühlt' ich nun, daß ich ſie lang' gekannt,
Und ſie geſucht und endlich ſie gefunden,

Was nur im kühnſten Traum ich mir gedacht,
Das ſtand vor mir in friſchen Lebensformen;
Ich kann's nicht ſagen, was ich da empfand,
Sowie die Bruſt nicht Raum für dieſe Luſt,
Hat auch dafür die Sprache keine Worte.

Francesco.

Und haſt nachher Du wieder ſie geſeh'n?

Boccaccio.

Ob ich ſie ſah? — Und wann ſah ich ſie nicht?
Wo ich nur war, da war auch ſie vor mir.
Der klare Himmel zeigte mir ihr Auge,
In jeder Lilie blühten ihre Wangen,
Der Lippe Purpur gab die Roſe kund,
Und ihrer Zähne reinen Perlenglanz
Trag' ich noch immer, bebend vor den Blicken.

Francesco.

Haſt Du ſie auch geſprochen?

Boccaccio.

Einmal nur,
Da hab' ich auch ein Lied ihr übergeben,
Und eine weiße Schleife, die ſie trägt,
Der ſtumme Bürge meines vollen Glücks.
Sie trägt die Schleife!

Francesco.

Ich verſtehe Dich;

So kannſt Du auch nur lieben, wenn Du liebſt;
Um Deinetwillen nur bin ich ihr gut,
Denn wegen ihr muß ich es nun ertragen,
Daß ich mit ihr die Liebe theilen muß,
Die Du mir ganz verſprochen —

Boccaccio (ſanft verweiſend).

Contarelli!

Francesco.

Ich weiß es, wie Du denkſt, ich kenne Dich.
Auch hab' ich ſelber Deine Nachſicht nöthig,
Denn ich bin nun mit Dir in gleichem Fall,
Und Du auch mußt zur Theilung Dich entſchließen.

Boccaccio.

Verſteh' ich recht, Du liebteſt auch, Francesco?

Francesco (lächelnd).

Ich glaube wol, man macht mir's ja zur Pflicht.

Boccaccio.

Zur Pflicht?

Francesco.

Du ſtaunſt? Ich bin vermählt, Boccaccio.

Boccaccio.

Vermählt? — Seit wann?

Francesco.

Seit zehen Jahren ſchon.

Boccaccio.

Seit unſ'rer Trennung?

Francesco.

Einen Monat d'rauf.

Boccaccio.

Und ſie?

Francesco.

Iſt in Florenz; es iſt ein eig'ner Fall,
Ich ſah ſie nicht, ſeit ſie vermählt mir iſt.

Boccaccio.

Wie kam's?

Francesco.

Filippo von Aquino,
Ein reicher Edelmann, war lang' im Streit
Mit meinem Vater — einer Erbſchaft willen.
Filippo war ein bied'rer, ſtiller Mann;
Er war ein Mann von felt'nem Geiſt und Herzen.
Und manche ſchöne Stunde dank' ich ihm,
Mein Vater — ach, Du weißt es, Giovanni,
Daß nur die Pflicht an ihn mich band, — gewann,
Dir ſag' ich es — das ungerechte Erbe. —
Es war die letzte Hoffnung meines Freund's,
Er einem Bettler gleich; — es war begreiflich,
Daß nach des Vaters Tod ich es vergütet,
Doch konnt' ich dies mit all' dem Kummer auch,

Den seinem Haus das meinige bereitet.
Maria, seine einz'ge Tochter, war
So wie ein Veilchen in dem Gartenbeet
Im Hause ihres Vaters aufgeblüht. —
Die reiche Erbin aller seiner Tugend
Sah ich in ihr, den milden Friedensengel,
Der unf're beiden Häuser einst versöhnen
Und meine künft'gen Tage schmücken würde.
Ich bat den Vater um des Kindes Hand,
Er legte segnend in die meine sie;
So ward das Kind mein Weib, — in wenig Tagen
Entschlief Filippo ruhig und sein Segen,
Er hat mein Haus entsühnt von jenem Fluch,
Den meines Vaters Unrecht ihm bereitet.

Boccaccio.

Und wo ist nun Maria?

Francesco.

In Florenz
Lebt sie bei meiner Tante in Erziehung,
Bei einer Frau, an Geist und Herzen groß.
Der Blütenkeim, den ich in Parma fand,
Wird sich im milden Himmel von Florenz
Zur schönen Knospe wol entfaltet haben.
Ich reise morgen ab.

Boccaccio.

Schon morgen?

Francesco.

Ja;
Mich treibt die Sehnsucht, meine Braut zu seh'n,
Denn mein Geschäft in Modena beim Herzog,
Was mich so lange hinhielt, ist geendet! —

Boccaccio.

Du gehst doch auf dem Rückweg durch Certaldo?

Francesco.

Ich hol' Dich nach Florenz mit Deiner Braut —
Dann soll uns nichts in dieser Welt mehr trennen.

Boccaccio (seufzend).

Mit meiner Braut, ach! so weit ist's noch nicht.

Francesco.

So mach', daß es geschieht! Ihr Liebenden
Verzögert Euer Glück oft ohne Noth
Und habt meist selbst die Schuld von Euern Qualen.
Wenn Du sie so liebst, wie Du mir gesagt,
Dann wirb um ihre Hand.

Boccaccio.

Ich wag' es nicht;
Steh' ich ihr gegenüber, so ergreift
Mich eine selt'ne Scheu, und drängt der Wunsch
Sich auf die Lippen auch, versagt mir doch
Das Wort den Dienst.

Francesco (lachend).

Warum nicht gar. Du schmückst
Dir Alles dies viel zu poetisch aus,
Daß d'rüber Dir die Wirklichkeit entgeht.
Doch immer warst Du so, Du brauchtest stets
Den Andern, der zu sagen sich getraut,
Was Du Dir denkst — nun — bin ich einmal hier,
So will ich mich erbarmen Deiner Glut
Und mich für Dich verwenden — ist's so recht?

Boccaccio.

Du wolltest —

Francesco.

Dolmetsch Deiner Liebe sein.
Und zierlich werben um der Jungfrau Hand.
Wie heißt sie?

Boccaccio.

Fiammetta; mehr zu sagen
Vermag ich nicht, was kümmert mich ihr Stand?
Ich habe sie geseh'n, was brauch' ich mehr,
Um sie mein Leben lang nicht zu vergessen?
Vor einem Monat kam sie von Florenz
Hier nach Certaldo. —

Francesco.

Und Du zogst ihr nach?

Boccaccio.

So wie der Vogel nach dem Frühling zieht.
(Erſchreckend.)
Francesco!

Francesco.

Nun?

Boccaccio (nach Fiammetta's Haus ſtarrend).
Da kommt ſie.

Francesco.

Fiammetta?

Boccaccio (ſchnell und heftig).
Sie iſt es ſelbſt, jetzt löſe Dein Verſprechen.

Francesco.

Schon gut!
(Zu Boccaccio, der immer ſtarr nach ihr ſieht.)
So geh!

Boccaccio (immer auf ſie ſehend).
Da ſieh nur, wie ſie ſchön iſt!
(Ihm feſt die Hand drückend.)

Francesco (lächelnd).
Ich ſeh's ſchon, aber geh' nur.

Boccaccio.

Contarelli!

Mein ganzer Himmel liegt in Deiner Hand,
Und Tod und Leben in der nächsten Stunde.
(Schnell ab).

Vierte Scene.

Contarelli.

Das Weib ist doch der Erde bestes Gut!
Mit mächt'gem Drange zieht auch mich das Herz
Hin nach Florenz zu meinem Liebessterne!
(Fiammetten betrachtend.)
Schön ist sie wol! — sie scheinet ihn zu suchen. —
Wie sie die Arme sehnend ausgebreitet! —
Glück zu, Glück zu, mein werther Giovanni,
Der Himmel thut Dir seine Thüren auf! —
Das soll ein Leben werden in Florenz!
Boccaccio, Fiammetta und Maria.
(In ihrem Anblicke verloren.)
So fromm wie die wird wol auch sie mir nah'n,
Und solche Blumen auf den Lippen tragen! —
Sie kommt — sie könnte wol vor mir erschrecken,
Ich will ein wenig doch bei Seite treten.
(Geht in's Gebüsch.)

Fünfte Scene.

Fiammetta (umherblickend).

Er ist nicht da! Mein Gott! wo ist er denn?
Zum Glück ist Isabella eingeschlafen.
Nicht länger bleiben kann ich in der Angst,
Und was mir Isabella hat verweigert
Zu sagen, das soll er, er soll mir's sagen.
Er darf nichts heimlich haben mehr vor mir,
Hab' ich vor ihm doch auch gar kein Geheimniß.

Sechste Scene.

Fiammetta. Centarelli.

Francesco (hervortretend).

Ich grüß' Euch, Fiammetta!

Fiammetta (erschreckend, will gehen).

Francesco (sie zurückhaltend).

Bleibt nur da,
Ich bring' Euch gute Botschaft — von Boccaccio.

Fiammetta (schnell).

Von ihm? (erschrocken) von ihm?

Francesco.

Nun, nun, erschreckt nur nicht,
Ist er denn gar so furchtbar Euch der Name?

Fiammetta (schüchtern).

Was habt Ihr mir zu sagen?

Francesco.

Viel und wenig.
Nichts, wenn Ihr wollt, was Ihr nicht selber wißt,
Nur was Euch dunkel, will ich Euch erklären.

Fiammetta.

Versteh' ich Euch?

Francesco.

Nicht mich, nur Euer Herz,
Das fragt darum, dann habt Ihr mich verstanden.

Fiammetta.

Wer seid Ihr?

Francesco.

Freund des Freundes, überdies
Ein Mann, der ungern viele Worte macht.
'S wär' auch nicht Zeit dazu, — in einer Stunde
Verlass' ich diesen Ort, an welchen mich
Der Weg vorbeigeführt auf meiner Reise.
(Er nähert sich Fiammetten und ergreift ihre Hand.)
Mein Freund Boccaccio liebt Euch wahr und treu,

Doch wagt er nicht, um Eure Hand zu werben,
Weil — g'rad heraus — der Muth dazu ihm fehlt —
Und schickt in jener Absicht mich zu Euch.
Ist der Gedanke Euch nicht peinlich, einem Mann,
Wie der ist, den ihr kennt, anzugehören
Für alle Zeit, so legt die Hand in meine,
Daß ich zum Freunde geh'n und sagen kann,
Sie theilt mit Dir des Lebens Lust und Schmerzen,
Regt sich kein gleicher Trieb in Eurer Brust
Wie in der seinen, so geht stumm von mir,
Und überlaßt dem Freund des Trost's Geschäfte.

Fiammetta (verschämt).

Warum hat er nicht selber mich gefragt?

Francesco.

Ja seht, ich mein', das hab' er klug gemacht,
Er wollte bald zum schönen Ziel gelangen;
Und käm' er selbst, Ihr wißt ja, wie das ist,
Da spricht das Aug', das Herz, nur nicht die Lippe;
Ich aber, glaubt er, wär' ein tauglich Sprachrohr,
Er hörte Alles, was Ihr mir vertraut;
Ihr aber könntet das Erröthen sparen.

(Fiammetta schlägt die Augen nieder.)

Ihr schweigt — ich faß' Euch wol, Ihr möchtet nicht
Die fremde Waar' auf Treu' und Glauben kaufen;
Das müßt Ihr doch! — Doch sollt Ihr immerzu
Die treue Schild'rung eines Mannes hören,

Der nun des Freundes selbst nicht schonen soll.
Er ist nicht sonderbar, doch ist er selten,
Und ohne Falsch trägt er ein Doppelantlitz;
Die Seite aber, die der Welt er zeigt,
Ist nicht die beste, d'rum verkennt sie ihn;
Wenn ihre Schwächen er im Spiegel weist,
Verdammt sie ihn, er trage ihre Schwächen. —
Er ist nicht frei davon, das sag' ich nicht,
Doch kämpft er mit dem Strom, und unbezwungen
Ging er schon oft aus diesem Kampf hervor.
Leicht fließt sein Blut, und heftig fließt es auch;
Doch wenn es steigt in ungerechter Wallung,
Gleich fällt es auch, und milder als zuvor
Sucht er des Sinn's Verirrung zu vergüten.
Das Leben liebt er und den bunten Schein
Und heit're Bilder steh'n ihm vor den Sinnen.
Die Welt, so möcht' ich sagen, ging durch ihn
Mit allen ihren Launen, ihren Schwächen,
Den äußern Flitter hat sie ihm geraubt,
Doch hat sie nichts von seiner Kraft bekommen;
Denn er ist rein, das kann ich ruhig sagen,
Und reiner noch als seine reinsten Lieder!
So kenn' ich ihn, so werdet Ihr ihn kennen,
Jetzt sprecht sein Urtheil! —

(Fiammetta blickt schüchtern nieder.)

Wie? — noch immer still?
Nehmt Euch in Acht, denn, wenn Ihr stumm sein wollt,

Gebietet auch den Wangen, daß sie schweigen: —
Nun reicht mir nur die Hand, ich will's versuchen,
Was noch an Worten fehlt, hinzu zu thun.

(Fiammetta reicht ihm verschämt die Hand.)

Francesco (gerührt).

Ich dank' Euch, Fräulein, für den Händedruck,
Jetzt seid Ihr sein für ewig.

Isabella (in der Scene rufend).

Fiammetta!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Isabella.

Francesco (bebt zurück).

Signora Isabella!

Isabella (ihn erblickend).

Großer Gott!

Francesco (schnell).

Was thut Ihr hier, was thut Ihr in Certaldo?

Isabella.

Fragt nicht — ich bitt' Euch, fragt nicht — Gott wird's wissen;
Ich bin nicht schuld daran.

Fiammetta (erſchrocken).

Woran, Signora?

Iſabella.

An Euerm Tode —

Fiammetta (in höchſter Angſt).

Sprecht!

Iſabella
(mit bebender Stimme zu Fiammetta).

So wiſſ' es denn,
Was ich zu lange nur vor Dir verborgen:
Du biſt vermählt! —

Fiammetta.

Hilf Gott! — vermählt? An wen?

Iſabella.

Er ſteht vor Dir — Francesco Contarelli!

Fiammetta.

Es iſt nicht möglich! Wiederruf es — nein —
Es kann nicht ſein — nicht wahr, ſo iſt es nicht?

Iſabella.

Könnt' ich Dir ſagen: nein, ſo iſt es nicht?
Mein Leben wollt' ich gern zum Opfer geben!

Francesco

(Marien mit freudiger Rührung betrachtend).

Dies alſo iſt Maria von Aquino?

Isabella.

Sie ist's!

Francesco.

Und Ihr seid in Certaldo —
Und unter fremdem Namen lebt sie hier?

Isabella.

Um sie vor dem Boccaccio zu verbergen,
Er hat zuerst sie in Florenz geseh'n;
Ich kannte seiner Wünsche Ungestüm
Und eilte schnell mit ihr her nach Certaldo;
Im fremden Orte, unter fremdem Namen
Glaubt ich sie seinen Blicken zu entzieh'n.

Francesco.

Kann ich denn niemals, niemals glücklich sein!
Die Braut verlor ich früher um den Freund,
Jetzt muß den Freund ich um die Braut verlieren.
(Zu Isabella.)
Bringt sie nach Hause gleich und seid bereit,
In jeder Stunde nach Florenz zu geh'n. —
Was Ihr an dieser Liebe schuld mögt sein,
Was nicht, nun ist nicht Zeit, es zu entscheiden,
Bewahrt sie gut, — ich folge gleich Euch nach; —
Laßt sie nicht aus den Augen und mit Niemand,
Auch selber nicht mit dem Boccaccio reden.

Fiammetta (erschöpft).

Und könnt Ihr wirklich glauben, daß ich ihn,

Den Ihr mir ſelbſt ſo liebewerth geſchildert,
Je würde laſſen können? — daß ich je,
Je Euer Weib ſein könnte? —

Francesco (ſanft).

O Maria!
Das Glück, wir haben's Beide nur geſeh'n,
Selbſt nun, am kühnſten Ziele meiner Wünſche,
Da Ihr mein Weib ſeid, dieſes höchſte Glück,
Muß mir mein Freund — mein einz'ger Freund mir trüben.

Fiammetta.

Ich ſoll ihn nie, nie mehr ihn wiederſeh'n?

Francesco.

Spart Euch und ihm die Schmerzen.

Achte Scene.

Die Vorigen. Boccaccio.

Fiammetta
(wie ſie den Boccaccio erblickt, ſinkt ohnmächtig Iſabellen in die Arme).

Boccaccio (auf ſie zueilend).

Fiammetta!

Francesco
(vertritt ihm den Weg, dann zu Isabella schnell).

Bringt sie nach Hause, ich bin gleich bei Euch.
(Zu Boccaccio, den er zurückhält.)
Du bleibe hier, mit Dir hab' ich zu reden.
(Fiammetta wird von Isabella fortgebracht.)

Neunte Scene.

Boccaccio. Francesco.

Boccaccio.

Was ist hier vorgegangen, Contarelli?
Was ist's mit ihr?

Francesco.

Sei nun ein Mann, Boccaccio,
Sie ist für Dich verloren, sag' ich Dir,
Du mußt gefaßt sein, sie jetzt aufzugeben.

Boccaccio.

Sie aufzugeben, wen? — Was sprichst Du da?

Francesco.

Sie, Fiammetten, denn sie ist vermählt.

Boccaccio.

Vermählt? — Bist Du von Sinnen, und an wen?

Francesco.

An mich, — Sie ist Maria von Aquino.

Boccaccio.

Es ist nicht möglich! Nimm das Wort zurück.

Francesco.

Gäb' es ein Gott, daß ich's im Stande wäre.

Boccaccio (nach einer Pause).

Sie, die Maria — sie Dein Weib — ja so!
Jetzt ist mir Alles, Alles sonnenklar;
Und all den Trug, ich hab' ihn nicht geseh'n,
Und blind war ich mit meinen off'nen Augen!

Francesco.

Was ist Dir klar?

Boccaccio.

Warum Du hergekommen;
Dich brachte nicht der Zufall nach Certaldo,
Du wußtest wohl, wen Du hier finden würdest.
Und meines Lebens heiligstes Geheimniß,
Du stahlst es tückisch aus des Freundes Brust
Zu Deiner wilden Wünsche sicherm Lohn.

Francesco (sehr sanft).

Boccaccio! —

Boccaccio (immer heftiger).

Schweige — nimmer diesen Ton —

Dir fiel die Larve von dem Angeſichte;
Klug haſt Du, o ſehr klug an mir gehandelt;
Verrechnet haſt Du nur im Ausgang Dich;
Die Kleinigkeit nur haſt Du überſeh'n,
Daß ich bereit ſein könnte, mir das Glück
Des Lebens mit dem Leben zu erkaufen.

Francesco.

Ich kann Dich nicht verſteh'n. —

Boccaccio.

Du willſt es nicht,
So will ich deutlicher denn mit Dir reden.
Ich frage nicht, ob Du's gewußt, daß ſie
Hier ſei, ob nicht, mir gilt es einerlei,
Doch Einer nur von uns kann ſie beſitzen.
Ich gebe ſie nicht auf, Du auch nicht, gut!
So laß uns kämpfen um Mariens Hand,
Und dieſe Hand ſei dann des Siegers Preis.

Francesco (ruhig).

Ich ziehe nicht den Degen gegen Dich.

Boccaccio.

Und wagſt's, zu ihr die Augen aufzuheben?

Francesco (feſt).

Wenn ich's nicht thu', entſag' ich meinem Recht.
Mit welchem Recht ſtehſt Du mir gegenüber?

Rein war die Liebe, als Dein Wunsch sich nur
Zur Jungfrau hob — Verbrechen ist sie jetzt;
Verbot'ne Lust reizt nur verbot'nen Muth.
Sie ist mein Weib — ist Deines Freundes Weib! —

Boccaccio.

(erschüttert — sinkt erschöpft dem Francesco in die Arme).

Mein Contarelli!

Francesco

(ihm die Hand aufs Haupt legend).

Ruhe, armer Mann!
An dieser Brust von Deinen Qualen aus.
Wenn Alles Dich verläßt, — der Zufluchtsort
Bleibt ewig offen Dir. — Ruh' aus — ruh' aus!

Ende des ersten Actes.

Zweiter Act.

(Garten wie im erſten Act. Die Sonne geht unter.)

Erſte Scene.

(Iſabella ſitzt im Hintergrund, den Kopf auf die Hand geſtützt.)

Fiammetta
(nach der ſinkenden Sonne ſehend).

So ſinkt mein Glück! und trauernd ſieht der Mond
Sein bleiches Ebenbild in meinem Herzen. —
Wie war es hier ſo freundlich und ſo mild,
Wie iſt's ſo kalt und traurig nun geworden! —
(Sie erblickt Iſabella.)
Dort ſitzt ſie noch die gute Iſabella,
Sie iſt das einz'ge Herz, das mich verſteht.
(Zur Sonne gewendet.)
Du trägſt ſo lichte Strahlen um Dein Haupt,
Und mußt erbleichen, wenn der Abend kommt! —

Wie bist Du auch im Scheiden noch so schön,
Mit welcher süßen Wehmuth gebst Du unter.

(Nach einer Pause.)

Frühlingsträume, Sonnenrahlen,
Geh'n am frühen Morgen aus,
Und mit bunten Farben malen
Sie des Kummers finst'res Haus.

Mondenschimmer, Wehmuthstränen
Sind das Eigenthum der Nacht,
Und ein unaussprechlich Sehnen
Ist mit ihnen aufgewacht.

Wenn der Mond heraufgegangen,
Stirbt der Sonne lichter Strahl,
Wie die Blumen meiner Wangen
Sterben vor dem Hauch der Qual!

(Sie sinkt auf die Rasenbank.)

Zweite Scene.

Fiammetta. Isabella.

Isabella

(tritt vor und legt die Hand auf Fiammetta's Schulter, sanft).

Erheit're Dich!

Fiammetta.

Ach, gute Isabella!
Damit ist's wol vorbei, es ist gesorgt,
Daß jeder Pulsschlag an mein Leid mich mahnt.

Isabella.

Wenn Du erwägst —

Fiammetta.

Erwägen, darin liegt's,
Daß ich erwägen muß, wo sonst ich fühlte!
Ich lag im Leben ruhig wie ein Kind,
Das unter Blumen sorglos eingeschlafen,
Ich träumte nur von Glück und Seligkeit,
Und keine Wolke trübte meinen Himmel:
Da weckt auf einmal mich ein Donnerschlag,
Und schneller noch, als ich es denken kann,
Zertrümmert er mir allen meinen Segen.

Isabella.

Ach, hättest Du Boccaccio nie geseh'n!

Fiammetta (mit Wärme).

Das wünsche nicht — Was wär' ich ohne ihn!
Seit ich ihn sah, verstand ich erst das Leben,
Und alle meine Träume wurden klar;
Daß ich ihn kenne — ist der einz'ge Trost,
Der einz'ge schwache Strahl, der mir die Nacht
Von meinen künft'gen Schmerzen kann erhellen.

Isabella.

So halte Dich an diesem Troste fest;
Die Kraft hat auch das Weib, wenn sie nur will,
Es lebt der Muth in jeder schönen Seele.

Fiammetta.

So soll ich ihn, das freundliche Gestalde,
So soll ich Alles — Alles missen jetzt
Um diese Kerkermauern von Florenz?

Isabella.

Du bist's Francesco's Weib.

Fiammetta.

Ich will's nicht sein;
Ich kann's nicht sein.
(Sie blickt in die Scene und fährt erschrocken zurück.)
Da kommt er, rette mich;
Sag' ihm, daß ich ihm nimmer folgen kann,
Nie, nie, — daß ich, wenn er darauf bestünde,
Gewalt will brauchen, mir den Tod erwähle,
Sag' ihm — ach, sei barmherzig, Isabella!
Du siehst es ja, ich kann mich nicht erklären,
Sag' ihm, daß ich ihn nie mehr sehen will;
Bei Allem, was Dir heilig ist, sei menschlich,
Und mach' mich frei von dem verhaßten Mann.
(Ab.)

Dritte Scene.

Isabella. Francesco.

Francesco.

(Sein Gang ist langsam und gemessen seine Sprache ernst.)
Seid Ihr hier, Donna, und wo ist mein Weib?

Isabella.

Im Hause.

Francesco.

Und allein?

Isabella.

Mit ihrem Gram.

Francesco.

Ihr hättet nicht allein sie lassen sollen.

Isabella.

Tragt keine Sorge, sie entkommt Euch nicht.

Francesco.

Hab' ich den Spott um Euch verdient, Signora?

Isabella.

Beim Himmel nicht! — Francesco, aber seht,
Ich bin so wenig Herr von meinem Wort,
Als ich es werden kann von meinen Schmerzen.

Francesco.

Ich könnt' Euch fragen, seid Ihr ohne Schuld
An Eurer Angst und an Mariens Qual? —
Warum habt Ihr Marien es verschwiegen,
Daß sie vermählt, was sie erfahren mußte?

Isabella.

Gott kann mein Zeuge sein, daß ich es nur
Gethan, um jenen reinen Morgenhimmel
Des Kindes nicht zu trüben. — Sollt' ich wol
Das fromme Herz in Qual und Schrecken bringen?
Ich war beglückt, daß die Erinnerung
An diese Ehe, die unselige,
Ihr wie ein buntes Kinderspiel verflogen!
Zwei Jahre schon erfuhr ich nichts von Euch,
Als daß Ihr Euch nach Modena begeben;
Und alle Mühe, mehr noch zu erfahren,
Sie war umsonst. — Maria war so glücklich!
Mein ganzes Trachten war dahin gestellt,
Sie vor der Liebe sorglich zu verwahren,
Die Freiheit ist die Königin der Welt!
Wenn es für sie den Schein nur haben würde,
Daß sie Euch selbst gewählt, von solcher Ehe
War mehr als von erzwung'ner zu erwarten.

Francesco.

Doch warum habt Ihr dann ihr's nicht entdeckt,
Als einmal sie Boccaccio gesehn?

Isabella.

Ich ging mit ihr, wie ich die Leidenschaft
In ihrem Herzen sich entflammen sah,
Gleich nach Certaldo, um sie zu verbergen.

Francesco.

Wo er geboren ward.

Isabella.

Das wußt' ich nicht! —
Auch hab' ich sie geführt schon geglaubt,
Als erst nach einem Monat ich erfahren,
Daß er hierher ihr heimlich nachgefolgt.
Ich wollte täglich nun ihr Loos enthüllen,
Doch immer bebte ich davor zurück,
Sie von dem höchsten Gipfel ihres Glücks
Hinabzustoßen in des Abgrunds Tiefe.

Francesco (reicht ihr die Hand).

Ihr habt gehandelt wie ein fühlend Weib,
Und dieser Händedruck mag Euch beweisen,
Wie mich es freut, daß ich Euch schuldlos finde —
Was thut Maria?

Isabella.

Fragt mich nicht darum,
Wenn Ihr sie sähet, Ihr würdet Mitleid haben:
Mit trüben Augen starrt sie vor sich hin,
Oft scheint es mir, als sei sie nicht bei Sinnen.

Verzehrend tobt die Angst in ihrer Brust,
Und keine Thräne kühlet ihren Schmerz.

Francesco.

So glaubt Ihr wol, daß sie an meiner Seite
Die Ruhe nie, das Glück nie finden werde?

Isabella.

Nie! — denn ich sag' es Euch, Boccaccio's Abschied
Wird sie nicht überleben.

Francesco.

Meint Ihr wirklich?

Isabella.

Und seid Ihr glücklich?

Francesco (in Gedanken).

Wie?

Isabella.

Wenn Ihr sie nun
Zum Weibe habt, — könnt Ihr dann glücklich sein?

Francesco.

Vielleicht.

Isabella.

Bei Eurem Blute, Contarelli!
Es fließt kein edleres in ganz Italien!
Bei unsr'er alten Ahnen reinem Blut,
Hört auf dies Wort, was ich an Euch nun wage,

Ich wag's auf mein — auf ihr — auf Euer Glück,
Beweist Euch nun der edlen Abkunft werth! —
Euch ist ein Ausweg übrig —

Francesco (erschrocken).

Isabella!

Isabella.

Euch ist ein Ausweg übrig — gebt sie auf! —
Sie war ein Kind, als sie vermählt Euch wurde,
Seit dieser Zeit habt Ihr sie nie geseh'n;
Wenn sie und Ihr die Trennung anverlangt,
So trennt dergleichen Ehen das Gesetz;
O! dankt dem Himmel, der die Wahl Euch gab!

Francesco.

Glaubt wirklich Ihr, daß ich verkaufen soll
Um einer schmerzlichen Minute willen
Das Glück von allen meinen künft'gen Tagen?
Warum begehrt ihr's von Boccaccio nicht?

(Nach einer Pause.)

Laßt mich allein — und geht nun zu Marien,
Sucht sie mit sanfter Schonung zu bereiten,
Daß sie gefaßt sei, nach Florenz zu geh'n.

(Sehr sanft.)

Geht, Isabella — geht.

Isabella (für sich).

Wie wird das enden?

(Sie geht ab.)

Vierte Scene.

Francesco (nach einigem Nachdenken).

Euch ist ein Ausweg übrig, sagte sie,
Gebt auf Marien! — Gute Isabella,
Du sprichst von Dingen, die Du nie erfuhrst,
Das Leben ist ein Räthsel dir geblieben.
(Nach einer kleinen Pause.)
Ich wäre glücklich, weil ich wählen darf?
Dürft' ich es nicht — mir wäre leichter — wie?
Ist Dir dies freie Wählen nun verhaßt,
Auf welchen Irrweg hast Du Dich verloren?
Du wolltest Zwang. — Er ist mein Freund, und ist's
In dieses Wortes heiligster Bedeutung;
Doch soll den Preis von den durchwachten Nächten,
Den milden Hoffnungsschimmer meiner Tage,
Ich gleich dem Spieler, wie von Leichtsinn toll
Ihm werfen in den Arm, weil er's begehrt?
Soll ich mein Glück an seine Träume wagen?
Ich nehm' ihm nur, was er nicht haben darf,
Es ist mein Recht nur, wenn ich es begehre.
Boccaccio ist jung, heiß rollt sein Blut,
Und denkbar ist's, daß nur der Jugend Reiz
Ihn zu Marien zog, daß seine Liebe
Mehr Wunsch des Auges ist, als Wunsch des Herzens.

Fünfte Scene.

Boccaccio. Francesco.

Boccaccio
(reicht Contarelli mit Rührung die Hand).

Francesco!

Francesco.

Du hier? — Blick' in's Auge mir;
Du darfst mir glauben, daß ich mit Dir leide.
Wie ich Marien auch liebe, Deine Qual
Bleibt ewig doch die Wolke meines Glücks.

Boccaccio.

Was ist wol Deine Liebe, Contarelli,
Wenn sie der meinen gegenübersteht?
Wie ich sie liebe, kannst Du sie nicht lieben.
Was ist sie Dir, was kann sie Dir auch sein?
Ein blühend Mädchen — treue Hausfrau! — mir,
Mir ist sie unentbehrlich, ich bin nur
Das Echo von dem Worte, das sie sprach,
Mein Leben ist ein Schatten nur von ihrem,
Der muß vergehen, mit dem Licht zugleich.

Francesco.

Und dennoch täuscht Dich Deine Leidenschaft:
Du hast sie einen Monat lang gesehn,

Und, wie Du nun auch fühlen magſt, zuerſt
Hat Dich der Formen Jugendreiz bestochen,
Ich aber trug ſie länger in der Seele!
Ich ſah ſie nicht, doch wie ich ſie gedacht,
War ſie die Krone aller meiner Stunden;
Und was ich dachte, fühlte, wünſchte, ihr,
Ihr gab ich es, ein ſtilles Opfer, hin,
Und ſie allein belebte mir das Leben.
Die Blüthe meiner Jahre iſt verblüht,
Nichts hab' ich auf der Welt als ſie und Dich —
Und keines von Euch Beiden kann ich miſſen.

Boccaccio.

Ich muß ſie Dir nun laſſen — das begreif' ich,
Sie iſt Dein Weib! — allein ich bin gewiß,
Ich werde untergehen in dem Kampf.

Francesco.

Du wirſt es nicht! — Du wirſt Dich ſelbſt beſiegen.
Der Schöpfer wirſt Du werden Deiner Luſt,
Wenn Du der Meiſter Deiner Qual geworden.

Boccaccio.

Kann ich es werden? — Sieh! das eitle Leben,
Gern gäb' ich's hin, was iſt mir's ohne ſie!
Doch daß die Angſt mir auch den Geiſt erdrückt,
Daß ich verloren bin — für jede Zeit,
Das iſt's, Francesco, was ich nicht ertrage.

Francesco (erschüttert für sich).

Ha! — Diese Glut glimmt in des Lebens Kern.
(Nach einer Pause zu Boccaccio.)
Sei muthig, Freund! — Vertraue Deiner Kraft,
Im leichten Fluge, wie Dein Flügelpferd,
Wirst Du empor Dich von der Erde schwingen.
Der reiche Gott, den Du im Busen trägst,
Er hat so Viele schon durch Dich beglückt,
Selbst wo der Pesthauch über's Leben fuhr,
Da hat Dein Lied den bleichen Tod besiegt
Und auf die Wangen Jugendglut getragen.

Boccaccio.

Und kann von meinen nicht den Kummer scheuchen.
Wie hat bisher man all' mein Thun gelobnt,
Hat man mich nicht verkannt, verstoßen fast?
Mein Loos ist Tod für die und jede Zeit,
Mich hat der Freund, die Welt mich mißverstanden!

Francesco (mit steigendem Affect).

Ich habe Dich erkannt, Boccaccio, und die Welt!
Vielleicht die Menge nicht, doch Einer wol,
Doch Einer, der allein mehr gilt als Alle.
Der größte Dichter, den die Erde trägt,
Der himmlische Petrarca hat's erkannt,
Als Du ihm Thränen in das Aug' gelockt.

Boccaccio
(reicht nach einer Pause dem Gontarelli die Hand).
Wann gehst Du nach Florenz?

Francesco.

In einer Stunde.

Boccaccio.

Kann ich sie seh'n — noch einmal?

Francesco.

Wenn Du willst,
So sollst Du sie — und ohne Zeugen sprechen.

Boccaccio.

Hätt' ich das denken können, als ich her
Nach meiner Vaterstadt Certaldo kam,
Die mir das Leben gab, sie sollte mir
Nun auch den Werth von diesem Leben geben.
Ach, Contarelli! Was hast Du gethan?
Du machtest meine Wiege mir zum Sarge!

Francesco.

Sei doch nicht ungerecht, mein Giovanni!
Verdamme nicht den Armen, der sein Letztes,
Sein Einziges nicht lassen will und kann,
Und wie ein Schiffer in der Strandungsnoth
Mit Todesangst das letzte Brett umklammert.
Ich gehe nun und sende sie Dir her.
Wie ich Dich schätze, will ich Dir beweisen,
Und selbst Marien nur als ein Geschenk
Empfangen aus den Händen meines Freundes.
(Will gehen.)

Boccaccio.

So scheiden wir denn ohne Händedruck?

Francesco

(ihm die Hand drückend, — mit tiefer Rührung).

Wir sehen uns noch einmal, eh' ich reise.

(Er geht ab.)

Sechste Scene.

Boccaccio

(ihm nachsehend, nach einer Pause).

Da geht er hin — und nimmt mein Leben mit,
Ich stehe hier und laß' ihn ruhig geh'n!
Hat dieser Arm nicht Kraft, sie zu erringen? —
Erringen kann ich sie — erwerben nicht.
Sie ist nun sein! — der Liebesengel sein!
Und zu Verbrechen werden meine Schmerzen!

(Geht auf und nieder.)

Hab' ich mein Leben lang umsonst geschrieben?
Hab' ich, wie vom Gisippus ich erzählt,
Den Kampf der Lieb' und Freundschaft nicht begriffen,
Bin ich ein matter Schwätzer nur gewesen,
Der nur mit Worten prahlt, und scheut die That?
Ich liebe sie, — doch liebt er sie nicht auch?
Und wär' es möglich, daß er sie nicht liebte?

Er nahm sie hin — er wird sie glücklich machen,
Er ist ein guter, großer, edler Mann;
Sie glücklich! Hätt' ich jemals sie geliebt,
Könnt' ich nicht freudig gehen in den Tod,
Ihr auch nur eine Stunde zu versüßen?
So schwinde hin, Du schöner Regenbogen,
Der mir geleuchtet in so klarem Glanz.
(Mit steigender Wehmuth.)
Ich will sie denken so wie einen Traum,
Den ich geträumt in einer schönen Mondnacht;
Ich wache auf, — da ist der Traum vorbei, —
Und keine Thräne bringt ihn mehr zurück! —
So war mein ganzes Glück ein Sommertraum,
Und sie, die liebe Blume meiner Lust,
Dahin wie eine Mondnacht meines Lebens!
(Bleibt gedankenvoll stehen.)

Siebente Scene.

Boccaccio. Fiammetta.

Fiammetta
(eilt auf ihn zu und will ihn umarmen).

Boccaccio!

Boccaccio (sanft ausweichend).

Ziemt's dem Weib des Contarelli?

Fiammetta.

Ich bin es nicht, ich will es niemals ſein!

Boccaccio.

Du biſt es, Fiammetta, wirſt es bleiben.

Fiammetta (ſchnell).

Das glaube nicht.

Boccaccio (ſanft).

Sei ruhig, Fiammetta;
Steh' nicht im Leben wie vor einem Buch,
Von dem Du nicht den Inhalt kannſt begreifen.

Fiammetta.

Ich kann nicht leben, kann's nicht ohne Dich,
Ich kann den ungeheuren Schmerz nicht tragen.

Boccaccio.

Das Leben wär' ein mattes Poſſenſpiel,
Wenn ihm der Schmerz nicht die Bedeutung gäbe.

Fiammetta.

Doch wenn der Froſt die Blume niederdrückt?

Boccaccio.

Erhebt ſie ſich beim erſten Sonnenſtrahle.

Fiammetta.

Ach, meine Sonne ging für immer unter!

Boccaccio.

Das wird ſie nicht; kennſt Du auch den Francesco?

Du wirſt ihn kennen lernen, ſo wie ich,
Sein ſchönes Herz wird Deinen Kummer theilen,
Du wirſt ihn lieben, glaube mir, Du wirſt's,
Und glücklich wirſt Du ſein. —

Fiammetta.

In ſeinen Armen?

Boccaccio.

In ſeinen Armen! O! in dieſen Armen
Hab' ich ſo manchen ſchönen Tag verlebt!
Du wirſt noch glücklich ſein; — vertraue mir!

Fiammetta.

Und Du?

Boccaccio (mit unterdrücktem Schmerz).

Ich werde tragen, was ich muß!

Fiammetta (leiſe mit Wehmuth).

Du haſt mich nie geliebt!

Boccaccio.

O Fiammetta!

Fiammetta.

Du haſt mich nie geliebt, das fühl' ich nun.

Boccaccio.

So liebt die Blume nicht das Sonnenlicht,
Der Vogel nicht die Luft, wie ich Dich liebe.

Fiammetta.

Und gibst mich auf? —

Boccaccio.

Weil es die Pflicht gebietet.

Fiammetta.

Und welche Pflicht geböte, nicht zu lieben? —
Das Leben ist ein flücht'ger Schmetterling,
Die Liebe ist sein bunter Flügelstaub;
Was bleibt zurück, wenn man ihm den genommen?

Boccaccio.

Du bist das Weib des treu'sten Freund's auf Erden,
Der Dich erheben wird zum Paradies,
Der mich in Allem, Allem übertrifft;
Du wirst ein Loos an seiner Seite finden,
Wie Du an meiner nimmermehr gefunden.

Fiammetta.

Ich will nichts haben, will nicht, will nichts sein,
Nichts als die Fiammetta des Boccaccio.

Boccaccio (für sich).

Gott, gib mir Kraft!

(Zu ihr.)

Du wirst es sein und bleiben,
Wir kannten uns, noch eh' wir uns geseh'n,
Und in der Ferne bleiben wir verbunden.

Fiammetta.

Darf ich es denken?

Boccaccio.

Denk' es, denn Du mußt,
Du bist es mir, Du bist's Dir selber schuldig.
Ich darf nicht leben nur für meine Zeit,
Und kannst Du wollen, daß von mir man sage:
Er hat die Summe seiner vollen Kraft,
Sein ganzes Recht an die Unsterblichkeit
Verpfändet an den Kummer der Geliebten?

Fiammetta.

Gott! welch' ein Ausweg führt aus diesem Kampf?

Boccaccio.

Ertrage, was Du mußt und sei sein Weib,
Wie Du es sein sollst, will ich Dir nicht sagen,
Was Du erfüllst, das wirst Du ganz erfüllen;
Wir bleiben Uns, was wir bisher gewesen,
Erinnerungen einer bessern Zeit.

Fiammetta.

Und wenn ich dann sein Weib bin, wie Du willst —
Wird die Erinnerung nicht zum Verbrechen?

Boccaccio.

Sie wird es nicht, die nämlich, die ich meine,
Denn sie hat nichts mit dieser Welt zu thun
Und mit der Sinne lüsterner Bekanntschaft.

Fiammetta
(ihm die Hand reichend, mit Ueberwindung).

Ich habe Dich verſtanden —

Boccaccio (freudig).

Fiammetta!
Du willſt — Du willſt — ſein Weib ſein?

Fiammetta (bebend).

Ja, ich will —
Ich will es ſein, wenn auch das Herz mir bricht!

Boccaccio (ihre Hand ergreifend).

Nun denn, Francesco! hab' ich überwunden?
Da nimm ſie hin, die Blüte meiner Welt.
Da nimm ſie hin, ſo wie ich ſie geliebt.
Nur habe Mitleid, wenn in mancher Stunde
Um mich ein Seufzer ihr den Buſen ſchwellt.
Und geh' nicht in's Gericht mit ihren Thränen.
Wird doch der Thau, der ihr vom Auge fällt,
Zu Perlen in des Freundes Schmerzenskrone.

Achte Scene.

Die Vorigen. Battiſta.

Battiſta.

Seid Ihr Boccaccio!

Boccaccio.

Ja — was wollt Ihr mir?

Battiſta
(übergibt ihm einen Brief).

Dies Schreiben iſt an Euch von Contarelli;
Er hätt' es nimmer über ſich vermocht,
Den Abſchied mündlich ſelbſt von Euch zu nehmen,
Und ſendet hier Euch ſeinen letzten Gruß,
In einer Stunde geht er nach Florenz;
Ihr wißt, ſprach er, was Ihr zu thun.

Boccaccio
(mit einem Blick auf Fiammetta).

Ich weiß es.

Battiſta.

Was meld' ich meinem Herrn?

Boccaccio.

Daß er bisher
Mich nicht gekannt, doch mich ſoll kennen lernen.
(Battiſta verneigt ſich vor Boccaccio und geht ab.)

Neunte Scene.

Fiammetta. Boccaccio.

Boccaccio
(den Brief haltend, nach einer Pause).

Da halt ich's zitternd nun in meiner Hand,
Das bleiche Leichenblatt von meinem Glücke;
Doch ist's von ihm — wir sehen uns nicht mehr;
So küss' ich dankbar denn den Kelch der Qual,
Und dieser Kuß soll mir den Trank versüßen.
(Er erbricht den Brief, liest — seine Augen brechen — er sinkt zitternd auf die Bank, und der Brief entfällt seiner Hand — mit gebrochener Stimme.)
Das hab' ich nicht verdient! —

Fiammetta (auf ihn zueilend).
Bei allen Heil'gen!
War's nicht genug noch, mich allein zu tödten!
Boccaccio!

Boccaccio (leise).
Lies! ich bitte Dich, so lies nur.

Fiammetta
(nimmt den Brief und liest mit immer steigender Theilnahme).
„Mein unaussprechlich werther Giovanni!
Es war ein Augenblick in unserm Leben,
Wo wir uns mißverstanden; er ist fort;
Du hast in ihr Dein ganzes Glück gefunden,

So nimm sie hin, denn ich entsage ihr,
Frei soll sie sein — und der Vertrag vernichtet,
Da das Gesetz die Trennung mir erlaubt; —
Nur glaube mir, daß ich Dich treu geliebt,
Und Wahrheit lag in unsern Jugendträumen.
Gib Fiammetta meinen Abschiedskuß; —
Spart Euch den Dank; wenn Ihr den Brief empfangt,
Sieht schon Gertaldo nimmer meine Thränen.
Ich geh' nach Parma; — lebt nur für einander!
Vielleicht, daß dann noch mancher Sonnenstrahl
Aus Eurem Himmel in mein Leben fällt!

Francesco Contarelli."

Fiammetta

(in höchster Lust zu Boccaccio, der wie betäubt zugehört).

Hast Du's gehört, hast Du's gehört, Boccaccio?

Boccaccio

(wie aus einem Traum erwachend).

Darf ich denn auch der süßen Stimme trau'n?
Gib mir den Brief, ich muß noch einmal lesen.

(Durchblickt ihn zitternd.)

Ja! ja! so ist's — so ist's — Du bist nun mein!
Und er — mein Gott! wie kann ich das ertragen?
So wie mir ist, muß meinem Geiste sein,
Wenn ihn sein Engel ruft ins Paradies;
Ich schau' zu ihm, wie man zum Himmel schaut,
Es stockt das Wort, das Auge schwimmt in Thränen,

Ich kann's nicht tragen — nein, ich kann's nicht tragen:
Nun geht er fort! Francesco, mein Francesco!
Es war nicht gut, dem Feuermeer der Luft
So enge jeden Ausweg zu verschließen!

(Fiammetta heftig umarmend.)

Du bist nun mein! — Für dieses kleine Wort
Geb' ich die Welt mit allen ihren Wonnen!

(Sie halten sich enge umschlungen.)

Francesco

(erscheint bei den letzten Worten im Hintergrunde; er betrachtet sie mit Rührung, indem er sich eine Thräne trocknet — für sich).

Ihr Glücklichen!

(Geht schnell ab.)

Der Vorhang fällt.

Mädchenliſt.

Luſtſpiel in einem Act.

Personen.

Der Oheim.
Der Neffe.
Susanne.

Zimmer mit Mittel- und Seitenthüren — Nacht. Es schlägt 3 Uhr — die Mittelthüre geht auf.

Erste Scene.

Der Neffe

(in der Maske eines Geistes tritt ein, sieht sich um, und legt die Larve weg).

So wär' ich denn herein, wär' es doch schon vollendet,
Und hätte froh für mich nur dieser Tag geendet!
Ist es nicht ärgerlich, daß eines Vaters Willen,
Der ohnehin für mich so sauer zu erfüllen,
Ein harter Oheim noch nach seinen Launen dreht,
Und meinem künft'gen Glück so hart im Wege steht!
Soll ich denn jede Lust, der Liebe Glück verschmerzen,
Den schweren Kampf besteh'n mit meinem jungen Herzen?
Um meinem alten Ohm die Kassa mehr zu füllen,
Und seinen Fieberdurst nach meinem Geld zu stillen.
Der Vater sprach: „Mein Sohn, Du bleibst ein Junggeselle,
So lang' der Oheim will," — das ist schon mehr als Hölle;
Doch sprach er weiter noch: „der Oheim wählt die Frau —"

Sehr väterlich, fürwahr, mir aber zu genau:
In einem solchen Fall da pflegt man selbst zu wählen.
Doch, hoff' ich, soll mein Plan auch nicht den Zweck verfehlen;
Der Oheim will mein Geld, er ist auch gar zu fein,
Doch hüten mag er sich, ich will noch feiner sein,
Ich komme nun als Geist, Erlaubniß zu erzwingen;
Er ist ein Hasenfuß, es soll mir wol gelingen. —
Doch frisch an's Werk; es ist nicht Zeit, daß ich mich ziere,
Es nahet der Morgen schon, da ist des Oheims Thüre.
Es sei! ich poche an. —

(Pocht an die Seitenthüre links.)

Heraus! Heraus! erwache!

(Sieht durch das Schlüsselloch ins Zimmer.)

Er kriecht schon aus dem Bett' — hilf Gott, daß ich nicht lache.

Zweite Scene.

Neffe. Oheim.

Oheim (im Zimmer).

Was für ein Lärmen hier?

Neffe
(mit verstellter Stimme).

Mach' auf, Du wirst es seh'n!

Oheim (im Zimmer).

Mein Gott! wer ist es denn, was ist so früh geschehn?
Wer ist's?

Neffe.

Ich bin's.

Oheim (im Zimmer).

Ja wer?

Neffe.

Mach' auf, das wird sich zeigen.

Oheim (im Zimmer).

Sagt Euren Namen mir.

Neffe.

Den muß ich Dir verschweigen;
Komm, und sieh selber zu, so brauchst Du nicht zu fragen.

Oheim (im Zimmer).

Sagt Euren Namen erst.

Neffe (für sich).

Verdammt! Was soll ich sagen?

Oheim (im Zimmer).

Was bringt Ihr mir so früh?

Neffe.

Die Neugier sollst Du büßen,
Daß heut' Dein Neffe starb, so magst Du es denn wissen.

Oheim (im Zimmer, schnell).

Ich komme gleich, mein Freund!

Neffe (für sich).

So? Nun, nur Zeit gelassen,
Wir wollen, will es Gott, so frühe nicht erblassen.
Das muß man doch gesteh'n, er bleibt sich stets beständig;
Kaum hört er, ich sei todt, da wird er gleich lebendig.

(Man hört aufschließen.)

Doch stille jetzt, er kommt; — rasch in die Positur,
Den Todten geb' ich jetzt mit Leben und Natur.

(Er hüllt sich in's Tuch, nimmt die Larve vor, und tritt einige Schritte zurück.)

Oheim

(kommt mit Licht und einem Pistol aus seinem Zimmer — wie er den Geist sieht, bebt er, und seiner Hand entfällt das Pistol, das im Fallen losbrennt).

Neffe

(erschrickt über den Knall und springt zurück).

Oheim

(geht mit dem Licht auf ihn los).

Wer sind Sie? — Nun?

Neffe (sehr verwirrt).

Ich bin —

Oheim.

Was machen Sie jetzt da?

Neffe.

Ich wollte —

Oheim.

Wer Sie ſind?

Neffe (unwillig).

Ein Geiſt, das ſeh'n Sie ja.

Oheim.

Ein Geiſt? ſo, ſo. — Ein Geiſt, ich ſollte doch wol meinen,
Es gäbe keinen Geiſt mit zwei geſunden Beinen.
(Er befühlt ihn.)
Ei, laß doch einmal ſeh'n, das iſt doch wol nicht gar
Der ſaubere Patron von Neffen? — ja, fürwahr!

Neffe (wirft das Tuch weg).

Ich bin's.

Oheim.

Nun warte nur, das ſollſt Du Schurke büßen.

Neffe.

Herr Oheim!

Oheim.

Packe Dich, ich will von Dir nichts wiſſen.

Neffe.

So hören Sie mich nur.

Oheim.

Wozu die Mummerei?

Neffe.

Ich liebe.

Oheim.

Meinethalb.

Neffe.

Zum Sterben.

Oheim.

Ei! ei! ei!
Er ist doch darum nicht aus dieser Welt geschieden?
Was kümmert mich Sein Herz? Mich lasse Er in Frieden.
Doch soll Er künftig nie mir meine Ruhe stören
Und mag darum von mir den letzten Entschluß hören:
Was Er auch denken mag, und lassen oder treiben,
So wird Er doch so lang noch unverehlicht bleiben,
Bis endlich mir, ja mir, versteht Er, mir's gefällt,
Und ich nach meinem Wunsch die Frau für Ihn gewählt.

Neffe.

Das wollen wir doch seh'n.

Oheim.

Mit Ihren beiden Augen.

Neffe.

So zu behandeln mich!

Oheim.

Ja Sie, weil Sie nichts taugen.

Neffe.

Nichts taugen? wollte Gott! doch das ist umgekehrt;
Gestehen Sie es nur, zu viel wol bin ich werth.

Oheim.

Er?

Neffe.

Und mein bischen Geld.

Oheim.

Das kümmert mich nicht sehr;
Er ist ein leichter Wicht.

Neffe.

Das Geld ist aber schwer.

Oheim.

Ei was versteh' ich da von Seinen Redensarten.

Neffe.

Und ich bin's endlich müd', auf Ihre Huld zu warten.
Ich gehe zum Gericht.

Oheim (kalt).

Das Recht hat Jedermann.

Neffe.

Sie sind! — ja, ja, Sie sind! —

Oheim.

Was bin ich?

Neffe (heftig).

Ein Tyrann!

Oheim (kalt).

Das ist wol möglich.

Neffe.

Doch wird's Ihnen wenig frommen,
Was es auch kosten mag, ich muß mein Recht bekommen.

Oheim.

Recht theuer ist das Recht!

Neffe.

Ich werde mich nicht grämen,
Denn gibt man mir es nicht, werd' ich mir's selber nehmen.

Oheim.

Schweig' Er vom Nehmen still, das ist ein Teufelswort.

Neffe.

Ja nehmen.

Oheim.

Schweig' Er still, damit treibt Er mich fort.

Neffe.

Sie wollen also nicht, daß ich Susannen liebe.

Oheim.

Gott schütze Ihn und mich, das sind verbot'ne Triebe.

Neffe.

Sie wollen also nicht?

Oheim.

Er hört, ich sage nein.

Neffe.

Ich habe es gehört, Sie ſollen es bereu'n!

Oheim.

Laſſ' Er den Aerger weg, und nehm' Er dieſe Lehre.
Mich fängt Er nimmermehr, mich nicht mit der Chimäre.
Doch geh' Er jetzt nach Haus und mach' Er mir die Freude,
Heraus zu kommen, aus dem luft'gen geiſt'gen Kleide;
Der Morgen iſt gar kühl, auch gibt es Straßenjungen.
Geh' Er mit Gott, mein Freund, der Plan iſt doch mißlungen.

Neffe.

Wohlan! ich gehe; — ja, ja Oheim, ich will geh'n.
Doch werden wir uns bald, recht bald wo anders ſeh'n;
Noch iſt, dem Himmel Dank, mir nicht der Muth genommen,
Und Ihnen nicht zum Scherz will ich dann wiederkommen.

Oheim.

Nur komm' Er nicht als Geiſt, ich möchte ſonſt erſchrecken.

Neffe.

Das ſollen Sie gewiß, ich will ſie gräßlich wecken.

(Ab.)

Dritte Scene.

Oheim.

Nur zu, mein Freund, nur zu, Du handle nach Gefallen,
Nicht ärgern will ich mich, ich lache zu dem Allen.

Wenn einen Monat Du zu Tod' Dich schier gesprochen,
Komm' ich zur rechten Zeit mit Gelde angestochen,
Und dann wird es sich wol, mein ich', am besten zeigen,
Auf welche Seite sich Frau Themis' Schaalen neigen.
Es war mir Müh' genug, den Vater zu gewinnen,
Daß er das Testament schrieb bei gesunden Sinnen,
Wir wollen, was wir uns so sauer werden ließen,
Nun auch in guter Ruh' und ohne Gram genießen.
Nein, das ist nichts, nein, nein, es ist doch nimmer gut,
Wenn so ein Sausewind das edle Geld vertut.
Viel schöner ist's, wenn ein solider Mann es spart,
Für Alter, schwere Zeit es weise aufbewahrt. —
Es ist so meine Lust, das liebe, liebe Geld,
Es labt sich jeder Sinn, wenn man es so durchzählt:
Was ist Harmonica dem Klange von Dukätchen?
Kein Sammt greift sich so weich, kein Arm vom schönsten Mädchen,
Die Sonn' ist Finsterniß, sieht man die Füchse blinken.
Wer den Geruch gewöhnt, dem wird die Rose stinken!
Und lach' darüber auch der Schlemmer ruchlos Pack,
Ich hab' es schon versucht, das Geld hat auch Geschmack!
Und alles dieses Glück, des Lebens reinste Freuden,
Die sollt' ich wegen ihm mit einem Male meiden?
Nichts da! mein Freund, ich will vor ihm mich sicher stellen,
Der prellen mich gewollt, den will ich wieder prellen.
Bald früh! —

(Bläst schnell das Licht aus.)

So will ich denn des Nachtkleids mich begeben,
Und darauf sinnen jetzt mit eifrigem Bestreben,
Durch einen klugen Streich, vor diesem jungen Laffen
Für jetzt und künftighin mir Ruhe zu verschaffen.
Fort ist der Geist! —

(Er geht zum Fenster.)

Er floh wol vor den Sonnenstrahlen.

(Macht das Fenster auf.)

Die Sonne lieb' ich sehr und müßt' ich sie bezahlen.
Da kommt der Tag herauf, an dem mein Neffe starb! —
Wie schön ist die Natur! Ach! ganz Ducatenfarb'.

(Ab in's Nebenzimmer.)

Vierte Scene.

Neffe

(kommt zur Mitteltüre herein und sieht sich um).

Das Schlachtfeld ist geräumt, der Feind zog sich zurück,
Wir rücken wieder an, und geb'n ihm auf's Genick.
Ich habe ihn gereizt, verdammtes heißes Blut!
Ich war ein wenig grob, wie mach' ich's wieder gut?
Kein Wunder, daß er mich hat als Gespenst verhöhnt,
Der Spiegel hat ihn schon zu sehr daran gewöhnt.
Furcht also nicht, nicht Drohung, auch nicht List,
Was ist's denn also wol, was mir noch übrig ist?
Zu bitten! Ja, ich will, ich will's mit Bitten wagen,

Ich will wie Moses auf den harten Felsen schlagen,
Vielleicht daß doch, wenn ich genug an ihm gehammert,
Sein zärtliches Gefühl das lange Flehen jammert.
Versuchen kann ich's ja, und wird mir's nicht gelingen,
So lasse ich dann kühn die letzte Mine springen.
Nur der verdient den Lohn, der d'rum zu kämpfen weiß,
So sei es denn gekämpft! Susanne ist der Preis!
Doch, Gustav, bist Du klug? es ist ein Joch, die Ehe!! —
Je nun, ich glaub' es nicht, bis ich's nicht selber sehe.

Fünfte Scene.

Neffe. Oheim.

Neffe
(klopft an die Seitenthüre links).

Oheim (im Zimmer).

Wer ist's?

Neffe.

Belieben Sie nur einen Augenblick. —

Oheim (kommt heraus).

Ist Er's, mein Freund? Ei, ei, schon vom Gericht zurück?

Neffe.

Ich habe schwer gefehlt, und komme, um zu flehn,
Den großen Fehler mir nur diesmal nachzusehn.

Oheim.

Gefehlt? — wie so?

Neffe.

Nun die Beleid'gung, die vorhin —

Oheim.

Beleidigung? Ja so! Die ist Ihm schon verzieh'n.
Beleidigt hat Er mich, ich sag' Ihm's unverhohlen,
Geradezu wol nicht, Er hat mir nichts gestohlen,
Und daß Er sich erzürnt, das schadet Ihm, nicht mir;
D'rum lassen lieber wir den ganz Streit hinfür.
Laß' Er mir meinen Sinn, ich lasse Ihm den seinen,
Wir leben ohne Zwang, und handeln wie wir meinen.

Neffe.

Sie sprechen, Oheim, mir gerade aus dem Herzen,
So eines Mannes Gunst kennt' ich so leicht verscherzen?

Oheim.

Ja, ja, da kennt Er mich, ich lass' Ihm seinen Willen,
Wünscht' ich auch dies und das, Er wird's doch nicht erfüllen.

Neffe.

Sie wünschen? — was? — Ihr Wunsch' er sei mir zum Befehle,
Was? Oheim, reden Sie, das kränkt mich in die Seele.
Was es auch immer sei, ich thu' es mit Vergnügen,
Nur sei es mir vergönnt, in Ihrem Arm zu liegen.

(Er will ihn umarmen.)

Oheim (macht sich los).

Von Herzen gern, mein Sohn, nur steh' Er etwas weiter,
Denn die Bewegung reibt zu heftig mir die Kleider.
Was Er mir sagen will, das sag' Er mir von weiten,
Die Kleider kosten viel in diesen theuren Zeiten.

Neffe.

Ach, Oheim, geben Sie mir, die ich haben muß,
Ich kleide wie ein Fürst Sie neu vom Kopf zum Fuß.

Oheim.

Das war ein kluges Wort! — nun, ich bin nicht von Erz,
Was mich besonders freut: Er hat ein gutes Herz.
Der Augenblick ist da, Er hat mich weich gemacht,
So wiss' er denn, ich war lang' auf Sein Glück bedacht.

Neffe.

O Herzens-Onkelchen! wie lohn' ich Ihr Bemüh'n?

Oheim.

Er kriegt ein Weib!

Neffe (will auf ihn zu).

Mein Freund!

Oheim (ausweichend).

Ich wählte schon für Ihn.

Neffe (tritt schnell zurück).

Sie! wie versteh' ich das?

Oheim.

Er wird doch Deutsch versteh'n?
Ich wählt' Ihm eine Frau — Er soll sie heut' noch seh'n.

Neffe.

Daß Gott bewahren soll!

Oheim.

Sie ist schon in der Nähe.

Neffe (schaudernd).

Ich fühl' es immer mehr, ob ich sie gleich nicht sehe.

Oheim.

Die Sympathie des Bluts! — Er ist noch jung, mein Freund!

Neffe.

Sie hat den Fehler wol schon abgelegt, wie's scheint?

Oheim.

Nicht sehr, mein Sohn, nicht sehr.

Neffe.

So halb und halb denn doch?

Oheim.

Ist auch noch so ein Kind, kaum über fünfzig noch.

Neffe.

Das ist ein reifes Kind, und hat wol viel erfahren?

Oheim.

Verstand, mein Freund, Verstand, der kommt erst mit den Jahren.

Neffe.

Da ist sie schrecklich klug!

Oheim.

Je nun, sie hat Verstand,
Sie ist ein kluges Weib, und wundersam gewandt.

Neffe.

Und ihre Reize?

Oheim.

Ei! — Er ist ja doch kein Maler?
Sie ist ein Engel! — sie hat 100,000 Thaler.

Neffe.

Ja, ich verkenne nicht des Reizes Allgewalt,
Die Schöne aber ist zu jung mir und zu alt.

Oheim.

Zu jung? Das ist sie nicht, doch schmuck und flink und nett.

Neffe.

Für's Brautbett doch zu alt, zu jung für's Todtenbett.

Oheim.

Er ist ein Satanskind! Doch wenn Er sie nur sieht,
Da ändert sich gewiß bald sein versteckt Gemüth.

Neffe.

Ich werde sie nicht seh'n.

Oheim.

So? nun, das fällt mir schwer,
Denn eher kommt Er mir nicht vor die Augen her.
Bevor Er sie nicht sah. — Er kann sie frei dann wählen,
Doch sehen muß er sie. —

Neffe.

Mein Gott, wie Sie mich quälen!
Was nützt's, wenn ich sie seh'; ich sag' es im Voraus.
Ich nehm' sie nicht — gewiß! — und damit ist es aus.

Oheim.

Das findet sich nachher, das bleibt Ihm freigestellt.
Doch sehen muß Er erst, ob sie Ihm nicht gefällt.
Nun will Er? — oder nicht? —

Neffe.

Nun denn, in Gottesnamen!
So bringen Sie's denn her das Bild im alten Rahmen.

Oheim.

Was alt? — kaum fünfzig noch, und treu dafür und fleißig;
Er will doch wol nicht gar ein Jüngferlein von dreißig?
(Für sich.)
Ich hole Madame Strauch. — Nun warte, Teufelsjunge,
Die wäscht Dir schon den Kopf mit ihrer fert'gen Zunge;
Sie läßt ihn sicherlich, bis sie ihn hat, nicht ruh'n;
Dem jungen Blut ist's so nur um die Eh' zu thun.
(Ab in's Seitenzimmer rechts.)

Sechste Scene.

Neffe.

Er geht und holt sie her! — So muß ich sie denn seh'n: —
Ei, wenn sie kommen kann, kann sie auch wieder geh'n.

Nur zu, mein feiner Herr, die können Sie schon bringen,
Ihr superfeiner Plan soll diesmal doch mißlingen.
Mein Herz bleibt aus dem Spiel, da kann ich ruhig spielen; —
Doch halt! — nehm' ich sie nicht, was kann ich da erzielen?
Der Oheim schreit und tobt — sie sucht mich zu gewinnen,
Geduld! da müssen wir auf andre Mittel sinnen. —
Ich will sie nehmen, ja! — Das heißt, ich will ihr's sagen,
Doch malen will ich ihr auch alle Ehestandsplagen;
Und dann noch obendrein all' meinen Trug und List,
Daß sie den Ehestand sieht noch schwärzer als er ist. —
Da kommt das alte Kind! Mir wird wahrhaftig bange,
Als ob der Winter käm' mit einer Frühlingswange.

— —

Siebente Scene.

Neffe. Oheim. Susanne.

(Letztere kommen aus dem Zimmer rechts, der Oheim führt Susannen an der Hand, die ihm langsam folgt. Sie ist in der Kleidung einer alten, bürgerlichen Matrone, großen Hut und grüne Brillen, sonst nett gekleidet.)

Oheim (zu Susanne).

So kommen Sie doch nur, er ist nicht unerbittlich;
So kommen Sie, Madame! — Sie sind auch gar zu sittlich!

Suſanne.

Mein Gott, ich bin ſchon da.

Oheim (leiſe).

So fangen Sie nur an.

Suſanne.

Iſt das Ihr Neffe?

Oheim.

Ja.

Suſanne.

Das iſt ein ſchmucker Mann!

Oheim.

Jetzt reden Sie, Madame, jetzt iſt der Augenblick.

Suſanne.

Ja, wenn er mich nur will.

Oheim.

Er träumt nur von dem Glück.
Doch bei der Summe bleibt's? —

Suſanne.

So wie er ſich nicht weigert.

Neffe (für ſich).

Ich werde, wie mir's ſcheint, hier ordentlich verſteigert.

Oheim (zum Neffen).

Da ſieht Er ſeine Braut.

Neffe (leise).

Die da, mit dem Gesicht?

Oheim.

Von vorne muß Er's seh'n — es ist so übel nicht.
(Er führt ihm Susanne entgegen.)
Hier sieht Er Madame Strauch. —
(Zu ihr.)
Mein Neffe Gustav Gleuch,
Jetzt wißt Ihr, wer Ihr seid, das And're steht bei Euch.

Neffe. Susanne
(stehen sich einander stumm gegenüber).

Oheim
(im Hintergrunde nach einer Pause).

Nun — nun — was ist denn das? — Versteht Ihr nur
zu schweigen?

Susanne (sieht sich um).

Oheim.

Hm! hm! Verliebtes Volk, das braucht wol keine Zeugen.

Neffe (seufzt).

Oheim (zu Susannen).

Nur Muth gefaßt, Madame!
(Zum Neffen.)
Nur Muth, sie hat Erbarmen,
Geb' Er nur frisch d'rauf los, die darf Er keck umarmen;

Und wenn auch ihr Gesicht Ihm eben nicht gefällt,
Drück' Er die Augen zu, und denk' Er an ihr Geld.
(Ab.)

Achte Scene.

Neffe. Susanne.

Neffe (wirft sich in einen Stuhl).

Susanne (zupft an der Schürze).

Neffe
(sie flüchtig betrachtend, nach einer Pause).

Sie also sind die Strauch?

Susanne (mit verstellter Stimme).

Zu dienen.

Neffe.

Wie man spricht,
Sind Sie geläuf'ger Zung', was reden Sie denn nicht?

Susanne.

Geläuf'ger Zung', wer sprach's? Der Lästrer soll es büßen!

Neffe.

Erzürnen Sie sich nicht, der Mann muß Alles wissen

Susanne.

Der Mann?

Neffe.

Der Gatte, ja, so wissen Sie noch nichts?
Wir werden ja vermählt, die halbe Stadt schon spricht's.

Susanne.

Und Sie?

Neffe.

Ich greife zu, und das mit beiden Händen.
Doch haben Sie vielleicht noch Etwas einzuwenden?

Susanne.

Nicht das Geringste — nein — es ist mir eine Ehre.
(Für sich.)
Mein Gott, was höre ich? Wenn es ihm möglich wäre!

Neffe.

Was murmeln Sie denn da?

Susanne.

Ich hätte nicht gemeint,
Daß ich sobald gefallen würd' —

Neffe.

Es scheint,
Madame, Sie halten mich ein wenig gar zu blöde,
Von dem Gefallen ist doch hier wol nicht die Rede;
Sie sind zwar eben nicht von reizender Gestalt,
Allein Sie haben Geld, und sind auch ziemlich alt.

Susanne.

Ist Geld das höchste Glück?

Neffe.

O still mit der Moral.
Geld, das ist Wirklichkeit; das And're leerer Schall.

Susanne.

Auch denke ich, will's Gott, noch manches Jahr zu leben.

Neffe.

Doch nicht so lang wie ich; das wird sich Alles geben.

Susanne (für sich).

Was für ein Mensch ist das? —

(Laut.)

Sie lieben mich denn doch?

Neffe.

Sie lieben? Gott bewahr, nun ja, das fehlte noch.
Ich liebte nie —

Susanne (schnell).

Noch nie?

Neffe.

Die Liebe kenn' ich nicht.

Susanne.

Soll das wol möglich sein? — Ich hörte doch — man spricht —
Von einem Mädchen?

Neffe.

Ach, Susanne meinen Sie?
Ich hab' ihr's wol gesagt, geliebt sie aber nie.

Suſanne (für ſich).

Nun warte, Böſewicht!

Neffe.

Vielleicht iſt's auch Babette,
Roſettchen, Julie, Angelika, Minette,
Vielleicht —

Suſanne (verwundert).

Da haben Sie ein artiges Regiſter.

Neffe.

Ja, ja, beim Liebesgott, da bin ich Oberprieſter.

Suſanne.

Das ſagen Sie der Braut?

Neffe.

Sie ſind galant, mein Schätzchen,
Und ſorgen mir gewiß auch für ein Kammerkätzchen.
Dein Schlag von Dienerſchaft lieb' ich in jedem Haus,
Die zwanzig, fünfzig Sie, das gleicht ſich dann ſchon aus.

Suſanne (auffahrend).

Mein Herr, Sie ſind —

Neffe.

Geduld, das ſoll uns nimmer trennen,
Ich werd' auch ohne Sie noch eines finden können.

Suſanne.

Da haben Sie ſich wol die Ordnung ſchon erdacht,
Ein Plänchen etwa, wie der Tag wird zugebracht?

Neffe.

Verſteht ſich — hören Sie! — Um zwölf Uhr aus dem Bette;
Es ſei, daß Tag's zuvor ich nicht geſchlafen hätte,
Da ſteh' ich gar nicht auf; — doch ſoll Sie's nicht geniren,
Denn das verſteht ſich wol, daß wir getrennt logiren;
Ich oben, unten Sie, wo nicht, auch umgekehrt,
Es kommt nur darauf an, daß Kein's das And're ſtört;
Um ſechs Uhr ſpeiſe ich, und wähle meine Gäſte,
Wie viel, erfahren Sie im Voraus, meine Beſte.
Sie ſpeiſen in der Früh', am Abend, — oder nicht,
Und ſorgen nur dafür, daß mir's an nichts gebricht.
Im Sommer pfleg' ich Bäder zu gebrauchen,
Den Winter kürzt das Spiel, Theater, Tabakrauchen;
Sie ſorgen unterdeß mit häuslichem Gemüth,
Daß Alles, wie es ſoll, genau und gut geſchieht.
Genau und gut, Madame, daß Sie mich auch verſteh'n,
Und wenn man's recht beſieht, es kann gar wohl geſcheh'n;
Denn unſ're Pflicht iſt leicht, und ihre Regel klein,
Ich gebe immer aus, Sie nehmen immer ein.
Ich lebe, wie's ſich ſchickt, und kümmere mich nicht,
Sie ſorgen für den Tiſch, und thun ſo Ihre Pflicht.
Nun ſagen Sie, Madame, gibt's eine beſſ're Welt?

Suſanne.

Doch wovon leben wir?

Neffe.

Wovon? Von Ihrem Geld. —

Susanne.

Das ist recht klug gedacht, — recht klug, — und auch recht schön,
Doch muß ich Ihnen nur geradezu gesteh'n,
Mir würden Sie damit nicht jeden Wunsch erfüllen.

Neffe.

Mein Kind, Sie nehme ich ja blos der Ruhe willen.
Ich nahm in früh'rer Zeit es eben nicht genau,
Des Lebens bin ich satt, jetzt nehm' ich eine Frau.

Susanne.

Da dachten Sie an mich?

Neffe.

Was sollt' ich so mich quälen,
Bös Ding kömmt früh genug, ich ließ den Oheim wählen.
Doch meine süße Braut, da fällt mir eben bei,
Daß noch der Eh'vertrag nicht unterschrieben sei.
Frisch an die Unterschrift, was hilft das lange Zaudern,
Zu kostbar ist die Zeit, als hier sie zu verplaudern.
Beliebt es, schöne Braut?

Susanne (mit verhaltenem Zorn).

Mein Herr, es liegt am Tag,
Nicht wahr, Sie scherzen nur?

Neffe.

Mit einem Eh'vertrag?
Sie unterschreiben doch?

Susanne (rasch).

Ich? nein, das laff' ich bleiben.

Neffe (heftig).

Warum, Madame, warum?

Susanne (erschrocken).

Je nun, ich kann nicht schreiben.

Neffe.

Mit einem Kreuz, Madame, ist dies leicht auszugleichen,
Für einen Eh'vertrag ist es das beste Zeichen.
Nun —

Susanne.

Nein, es ist nur Scherz.

Neffe (für sich).

Zwar schwer, allein ich muß.

(Er geht auf sie zu.)

Madame, erlauben Sie mir den Versich'rungskuß —

Susanne (weicht aus).

Zurück, mein Herr, zurück!

Neffe (verfolgt sie).

Mein Kind, da hilft kein Sträuben.

Susanne (immer ausweichend).

Ich werde schrei'n, wenn Sie mir nicht vom Leibe bleiben.

Neffe.

Das kannst Du, schöne Braut, allein es hilft Dir nichts,
Den Kuß bekommst Du doch —

(Er umarmt sie.)

Susanne
(macht sich los, wirft Hut und Brille weg).
Zurück, Du Bösewicht!

Neffe
(taumelt zurück und hält sich an der Stuhllehne — für sich).
Das ist ein dummer Streich!

Susanne
(im Tone höchster Erbitterung).
Jetzt ist mir Alles klar,
Du treuloses Gemüth, Dich kenn' ich ganz und gar.

Neffe.
Susanne!

Susanne.
Nicht ein Wort.

Neffe.
Wirst Du mir nie vergeben?

Susanne.
Wir beide sehen uns nie mehr in diesem Leben.
(Will ab.)

Neffe (hält sie zurück).
Susanne, höre mich — ich bitte Dich, bleib' hier.

Susanne (macht sich los und geht).
Nicht eine Sylbe mehr!

Neffe (sinkt wie todt in den Stuhl).
So ist es aus mit mir!

Susanne (schnell umkehrend).

Gott! — Gustav! — er ist todt! — Ich lieb' Dich ja beständig.

Neffe (steht ruhig auf).

Du darfst nur bleiben, Kind, so bin ich gleich lebendig.

Susanne.

Verrätber, — wie? Du wagst's, und treibst noch Deinen Spott?

Neffe (sinkt wieder in den Stuhl).

Wenn so Du wieder sprichst, da bin ich wieder todt.
(Er liegt mit geschlossenen Augen im Stuhl.)

Susanne
(steht seitwärts und zupft an der Schürze).

Neffe (schielt nach ihr).

Mach' mich lebendig, Schatz, ich hab's um Dich verdient.

Susanne (spottend).

Verdient um mich?

Neffe (steht auf).

Verdient und das gar sehr, mein Kind.

Susanne.

Nahmst aber doch die Strauch? —

Neffe.

Doch wol nicht gar zum Weibe?
Mein Plan war, daß ich ihr die Lust dazu vertreibe.

Der Liebe Märtyrkron' hab' ich mir heut' erworben,
Denn wisse nur — ich bin — heut' schon für Dich gestorben.

Susanne.

Du unterstehst Dich —

(will gehen.)

Neffe.

Bleib', und lassen wir das Zieren,
Und handeln wir dafür, daß wir nicht Zeit verlieren. —
Ich störte schon als Geist des theuren Oheims Ruh'!

(Zieht einen leinenen Lappen aus der Tasche.)

Da sieh' die Rudera — was sagst Du nun dazu?
Doch sage nun auch mir, wie hast Du's angefangen,
Daß Dir der Oheim Schlau so blind in's Garn gegangen?

Susanne.

Mein kluger Herr, das ist so nach und nach geschehn.
Und wärst Du nicht ein Mann, Du hättest's lang gesehn.
Du kennst des Oheims Freund, den alten Christof Thal,
Der war so eigentlich der Grund all' unsrer Qual,
Denn dieser predigte ihm ganz besonders ein:
Dein Weib müss' schrecklich reich, und über fünfzig sein,
Da dacht' ich mir denn so: — wenn Du erst den gewonnen,
Der Oheim gäbe sich; — gedacht, war's auch begonnen. —
Doch wie gewinnen? — Nun — ich gehe zu ihm hin,

Wir reden dies und das, ich sag' ihm, wer ich bin,
Daß ich Dich liebte, und ob er nicht helfen möchte,
Dem Oheim selbst zum Trotz. — Er meint, wenn's Nutzen brächte;
Und als ich ihm darauf 10,000 Thaler bot,
Da rief er freudig aus: „dafür schlag' ich ihn todt!" —
Er sagt dem Oheim nun von einer Madam Strauch,
Die für den Neffen wär' —

Neffe (ihr die Hand küssend).

Mein Gott, sie ist es auch!

Susanne.

Von ihrem Alter, Geld, und hundert andern Sachen,
Die dazu dienen, um den Oheim kirr zu machen.
Der findet die Partie unübertrefflich schön,
Und äußert Thal den Wunsch, er möchte gleich mich seh'n.
Ich komme zu ihm hin, so wie Du siehst verstellt,
Wir reden viel von Dir, noch mehr von meinem Geld;
Und damit wußt' ich ihn denn auch so sehr zu blenden,
Daß er versprach, bei Dir sich selber zu verwenden,
Bedingnißweis, daß er Dein Geld für sich behalte,
Und ich ihm obendrein 10,000 Thaler zahlte.
Ich bin's zufrieden, er sagt wonnetrunken: Ja!
Wir geben uns die Hand, und so bin ich nun da.

Neffe.

Und er bekommt das Geld?

Suſanne.

Nicht einen Sou davon.

Neffe.

Doch ich bekomme Dich?

Suſanne.

Zum unverdienten Lohn',
Denn Madame Strauch —

Neffe.

Je nun, wenn ſie es mir erlaubt,
Jetzt liebe ich ſie mehr, als ich zuvor geglaubt,
Es iſt ein ſeltſam Weib! erſt mußt' ich darauf ſinnen,
Sie zu verlieren, — nun, ſie wieder zu gewinnen.

Suſanne.

Soll ich Dir glauben?

Neffe.

Thu's, es bringt Dir kein Verderben,
Der Freier gibt's nicht viel, die für die Bräute ſterben.

Suſanne.

Nun, nun, wir wollen ſeh'n —

Neffe.

Du willſt?

Suſanne.

Es iſt ſchon gut —

Doch jetzt, mein feiner Freund, sei hübsch auf Deiner Huth!
Gib mir die Kappe her, ich hör' den Oheim kommen.

Neffe
(gibt ihr Hut und Brille).

Der fühlt sich jede Last vom Herzen weggenommen.
Süß lächelnd wird er nah'n, mit freudigem Gemüth,
Doch Weh uns Beiden, wenn er sich betrogen sieht!

Susanne.

Nun, wie der lärmen wird!

Neffe.

Und was verliert er eben,
Er gibt doch nur sein Geld, ich muß die Freiheit geben.

Susanne (drohend).

Ich ruf' Susannen her, sie ist gleich in der Nähe.

Neffe.

Was man im Brautstand sagt, vergißt sich in der Ehe.

Neunte Scene.

Vorige. Oheim.

(Der Oheim bleibt im Hintergrunde stehen.)

Neffe (zu Susannen).

So bleibt's dabei?

Susanne.

Es bleibt.

Neffe.

Die 20,000 gleich.

Susanne.

Das And're nach dem Tod'.

Oheim (für sich).

Sie macht ihn richtig weich!

Susanne.

Sie lieben mich dafür? —

Neffe.

Es bleibt, wie ich es sage.

Susanne.

So wären wir am Ziel.

Neffe.

Jetzt frisch zum Eh'vertrage.

(Sie wollen zurück.)

Oheim (tritt ihnen entgegen).

So, Kinderchen, ist's recht, das ist's, was mir gefällt,
Die liebe Einigkeit erhält und mehrt die Welt.

Neffe (drohend).

Sie haben uns behorcht!

Susanne.

Das ist nicht fein gethan.

Oheim.

Geherdt? Das sieht man euch ja an den Augen an.

Neffe.

Sie Menschenkenner!

Oheim.

Ei, in seinen frühern Tagen,
Da fühlte man denn auch sein Herzlein höher schlagen.
Und ist für Liebesglut auch nun kein Platz mehr da,
So kenn' ich gar zu gut noch die Symptomata.

Neffe.

Ja, Ihrem scharfen Blick, dem kann auch nichts entgeh'n,
So wissen Sie es denn — Sie haben recht gesch'n.
Ich liebe —

Oheim.

Das ist recht — das ist es, was ich will.

Neffe (auf Susanne zeigend).

Ich liebe diese da!

Susanne
(hält sich die Schürze vor's Gesicht).

So schweigen Sie doch still!

Oheim.

Ei, stellen Sie doch jetzt die Ziereien ein,
Der Himmel will's und ich! — Es muß doch einmal
sein.

Suſanne.

Wenn Sie's zufrieden ſind?

Oheim.

Sie ſind ein kindiſch Weſen,
Ich habe Sie ja ſelbſt mit Mühe auserleſen,
Das heißt, mit Mühe nicht, ich ſah Sie nur zweimal,
Das zweitemal allein, das erſtemal mit Thal.

Suſanne (heimlich zum Neffen).

Den ich für mich gewann!

Oheim (zum Neffen).

Mein kluger alter Freund,
Ihm dankt er ſeine Frau. —

Neffe.

Der hat mir's gut gemeint.

Oheim.

Ich ſprach, Sie wiſſen es, mit Ihnen *wenig* Stunden,
Doch hat, ich weiß nicht was, mich gleich an Sie gebunden.
Sie haben mir ſo was in Ihrem ganzen Weſen,
Drum hab' ich Sie auch gleich dem Neffen auserleſen!

Suſanne.

Zu gütig ſind Sie wol. —

Oheim.

Ich bin ein ehrlich Blut. —

Neffe (heimlich zum Oheim).

Sie meinen? —

Oheim.

Er wird seh'n, ich mein' es mit Ihm gut.

Neffe.

Ein Weib, Herr Oheim, ist nicht immer, was sie scheint.

Oheim.

Ich habe sie gewählt, und hab' es gut gemeint.

(Zu Beiden.)

Nun, weil Ihr einig seid, und eben uns nichts stört,
Dächt' ich, wir gingen jetzt an den Vertrag — denn hört:
Ich hab' ihn mitgebracht. —

Neffe (ihn umarmend).

Nein, das vergeß' ich nie.

Oheim.

Ich hab' es gleich gedacht, ich brächt' ihn nicht zu früh'.

(Er zieht den Vertrag aus der Tasche.)

Hier ist er —

Neffe (nimmt ihn schnell).

Her damit — da gilt kein langes Weilen.

Susanne

(indem sie ihm heimlich einen andern Ehevertrag gibt).

Sehr wohl, mein feiner Herr, doch auch kein Uebereilen.

Oheim.

So lassen Sie ihn nur, er liebt Sie ungeheuer.
(Heimlich zu ihr.)
Was sagen Sie zu dem? Nicht wahr, der hat noch Feuer?

Susanne.

Das wollen wir erst seh'n, wer weiß, wie Viel ich wage!

Neffe
(für sich auf der andern Seite).

Susanne ist ein Gott! fort, fort mit dem Vertrage.
(Steckt des Oheims Vertrag in die Tasche.)
Hier ist der rechte — (unterschreibt den, welchen ihm Susanne gab) so!

Susanne (zum Oheim).

Doch ich dächt' im Vereine,
Wir brächten, weil er schreibt, das And're gleich in's Reine.

Oheim.

Hab' schon daran gedacht.
(Er nimmt ein Papier heraus, dann heimlich zu Susanne.)
Die Hälfte zahlen Sie
Von seinem Geld ihm aus. Ich zahl' die and're: — wie?

Susanne.

Ich Madame Strauch.

Oheim.

Ja, Sie!

Suſanne (unterſchreibt).

Oheim (lachend).

Er, wider ſeinen Willen,
Muß kraft dem Eh'vertrag das Nämliche erfüllen.

Suſanne.

Wie ſchlau Sie ſind! —

Oheim.

Ich bin ſtets ſicher gern geblieben.
(Er ſteckt das Papier zu ſich — zum Neffen.)
Nun, Bräutigam, wie ſteht's? hat Er ſchon unterſchrieben?

Neffe.

Schon lange —
(Gibt Suſannen die Feder.)
Schöne Braut!

Suſanne (ſieht ihn zögernd an).

Neffe (zum Oheim).

Sie ziert ſich.

Oheim.

So wie alle.
Mein Freund, ein Eh'vertrag iſt eine Freiheitsfalle.
Kein Wunder, daß es uns da meiſt an Muth gebricht,
Betrogen wird man oft, man weiß es ſelber nicht.

Suſanne (unterſchreibt).

Neffe (heimlich zum Oheim).

Was war denn das zuvor? Mir war's, als ob ſie ſchriebe.

Oheim.

Das — das — war ein Beweis von meiner reinen Liebe;
Ein Separat-Vertrag, d'rin mußte sie versprechen,
Sie mußt' es eidlich mir, die Treu' Ihm nicht zu brechen.

Neffe (umarmt ihn schweigend).

Susanne

(zum Oheim, indem sie ihm die Feder gibt).

Mein Herr!

Oheim

(setzt sich, nimmt die Brille heraus, um den Vertrag zu durchlesen).

Susanne.

Sie zaudern?

Oheim.

Ei, wir alten Knaben pflegen
Erst Alles fein genau —

Susanne (zum Neffen).

Ach, das kommt ungelegen!

Neffe

(nimmt dem Oheim schnell den Vertrag aus der Hand).

Mein Gott, ich selbst vergaß — halt! vor der Unterschrift,
Ich muß doch selber seh'n, ob nichts daran gebricht.

Oheim (nimmt eilig den Vertrag zurück).

Laß' Er die Vorsicht nur, was braucht Er viel zu seh'n.
(Unterschreibt schnell den Vertrag, während er ihn dem Neffen auf den Rücken legt.)
Da ist mein Name auch.

Neffe (zu Susannen).

Gottlob! jetzt ist's geschehn.

Oheim.

So Kinder! dacht' ich's doch, Ihr würdet einig werden.
Jetzt nehmt einander hin, nun trennt Euch nichts auf Erden.

Neffe.

Wir hoffen es. —

Oheim.

Mit Recht, Ihr könnt Euch ruhig lieben.
(Auf den Vertrag zeigend, den der Neffe in Händen hält.)
Den löst Euch Keiner auf, geschrieben ist geschrieben!

Neffe.

Versteht sich ohnedem, geschrieb'nes Wort das bleibt.

Oheim.

Der ist ein Narr, der nicht weiß, was er unterschreibt.

Neffe (mit verhaltenem Lachen).

Ein Narr!

Oheim (eben so).

Ein Narr! — Lebt klug, und könnt Ihr, liebet Euch,
Ihr seid passabel jung, und auch passabel reich.
(Zu Susannen.)
Adieu, mein Kind!
(Nimmt sie am Arm.)

Ei, ei! was ist das für ein Arm?
So rund, so weiß, so voll, der machte mir noch warm —
Dies Füßchen! —

Neffe (zieht ihn weg).

Bitte sehr, das lassen Sie nur sein,
Du sollst nicht jagen, heißt's, auf eines Andern Rain.

Oheim.

Je nun, ich meinte nur, sie hat verborg'ne Reize.

Neffe.

Doch nicht für Sie? —

Oheim.

Schon gut, mein junger Freund, ich geize
Auch gar nicht sehr darnach, Gott sollte mich bewahren!
Sie kann Ihm meinethalb den Himmel offenbaren.
(Geht lachend nach seinem Zimmer.)

Neffe.

Herr Oheim, meinen Dank!

Oheim.

Laß' Er damit mich geh'n,
Jetzt ist es schon vorbei und ist auch gern geschehn.

Neffe

(indem er und Susanne ihn lachend bis zur Thür begleiten).

Sie wahrer Menschenfreund!

Oheim
(drohend, mit verhaltenem Lachen).

Verliebtes, loses Pack!

(Für sich.)

Jetzt thut, was Euch beliebt; — Ich hab' das Geld im Sack.

(Ab.)

Zehnte Scene.

Neffe. Susanne.

Susanne (wirft Hut und Brille weg).

Gottlob! der ist geprellt; — wie wird er aber toben,
Wenn den Vertrag er liest, den wir ihm unterschoben.

Neffe.

Doch ist er auch gestraft mit allen Höllenqualen,
Er gibt Dich mir zur Frau, und muß mein Geld mir zahlen.
Mit dem, was Du versprachst, mag er beliebig schalten.

Susanne.

Was Madame Strauch versprach, braucht Suschen nicht zu halten.
Du weißt, ich mach' mir aus dem Gelde sonst nicht viel,
Doch hat er es verdient, dies arge Possenspiel.
Auch ist's nur unser Geld.

Neffe (lächelnd).

Du biſt erſchrecklich ſchlau,
Und liſtig und gewandt, fürwahr, Du taugſt zur Frau.

Suſanne.

Dein geiſt'ger Plan mißlang, da kam und half ich Dir,
Du undankbarer Menſch, iſt das mein Lohn dafür?
Auch that ich's darum nur, weil Ihr's ſtets ſo betrachtet,
Als hättet Ihr allein Planmacherei gepachtet,
Und wollt' wie And're nicht, nur mit der Eh' zufrieden,
Mir auch den Plan dazu nach meinem Willen ſchmieden.

Neffe (ihr die Hand reichend).

Nun, ſei nur ruhig, Kind, der Sieg bleibt ſtets dem Weibe!
Ihr tragt den ſchönen Geiſt in einem ſchönen Leibe;
Doch dafür tragen wir auch Euer ſanftes Joch,
Die Herrn heißt Ihr zwar nicht, Ihr ſeid es aber doch.
Wir denken zwar, wie klug ſich Alles dreht und wendet,
Doch, eh' wir es erdacht, — da habt Ihr's ſchon vollendet.

(Der Vorhang fällt.)

Ende des Stückes.

Pigault-Lebrun.

Luſtſpiel in fünf Acten.

Personen.

Pigault-Lebrun, Dichter.
Robert Alfred Miraude.
Lafont, Oberrichter in Calais.
Durbelle, Bernardet, } Freunde Pigault's.
Delorme, Gerichts-Commissär.
Delcourt, Schauspieler.
Marion Lamotte, Schauspielerin.
Fleurette Beaumarchais, eine entfernte Verwandte Miraude's.
Brigitte, Kammermädchen, Cäsar, Bedienter } Marion's.
Ein Bedienter des Oberrichters.

Die Handlung geht vor im Jahre 1784, in den beiden ersten Aufzügen in Paris — in den drei letzten in Calais.

Erſter Act.

Reich meublirtes Zimmer in Miraude's Hauſe.

Erſte Scene.

Bernardet. Durbelle.

Bernardet.

Sie lieben Pigault nicht mehr als ich ihn liebe, aber deshalb fürchte ich für ihn. Wir kennen ihn ja. Sein leicht beweglich Blut, ſein Hang zum Spott, die unglückliche Eigenſchaft, daß er die Zunge nicht im Zaume zu halten weiß, und dies Alles einem Manne gegenüber, den er nur durch Zurückhaltung und Verſtellung gewinnen kann. Ich ſehe nicht ein, wie das gut enden ſoll.

Durbelle.

Es wird ihm allerdings etwas ſchwierig ſein, Miraude für ſich zu gewinnen, aber eben, weil es ſchwierig iſt, iſt es eine Aufgabe für unſern Freund. Wäre die Sache leicht abgethan, ſo glaube ich, daß Pigault kaum die

nöthige Mühe daran wenden würde, sie geschickt zu lösen. So aber häuft sich eine Schwierigkeit auf die andere, Miraude kann die Schriftsteller nicht leiden, Pigault ist Schriftsteller. — Beide lieben mit gleicher Leidenschaft dasselbe Mädchen — Miraude ist vorsichtig, mißtrauisch und hütet Fleurette wie ein Argus. — Pigault will ihn mit allen hundert Augen blind machen. — Beide sind eitel, Beide stolz, Beide leicht gereizt. Es ist eine schwierige Aufgabe, aber er ist auch der Mann dafür.

Bernardet.

Allerdings, wenn ihn die Laune und die Kraft nicht verlassen, und vor Allem, wenn er wahrhaft, und, was man so nennt, durch und durch liebt. Daran aber kann ich nicht recht glauben. Er kennt das Mädchen viel zu wenig.

Durbelle.

Er kennt sie genug, um sie lieben zu können. Wir wissen ja, daß in der Liebe die schnellsten Eindrücke oft die nachhaltigsten sind, besonders bei Leuten seiner Art. Ueberdies müssen wir an das glauben, was wir wahrnehmen, und Sie selbst können nicht leugnen, daß Pigault seit seiner Liebschaft gleichsam ein anderer Mensch geworden ist.

Bernardet.

Das ist entschieden. Es ist auch möglich, daß dies Verhältniß sehr zu seinem Vortheil wirkt. Es kann ihn

besonnener, ruhiger und in gewisser Hinsicht auch ordentlicher machen, als er bisher war.

Durbelle.

Ich bin davon überzeugt, und das hat mich auch vorzüglich zu dem Antheile gebracht, den ich an der Sache nehme. Wir sind es der Ruhe seines Gemüthes, deren er als Künstler so sehr bedarf, schuldig, ihn zum Ziele zu führen. Er ist ein unbedachtsamer, heftiger und leichtsinniger Mensch, und dabei ein so achtbares Talent, daß unser Mitwirken zur Freundespflicht wird.

Bernardet.

Ich habe bereits redlich das Meinige gethan, er kennt durch mich die Lage der Dinge und den Charakter seines Gegners.

Durbelle.

Haben Sie ihn auch auf die Eigenschaft Miraude's aufmerksam gemacht, daß er auf den Besitz aller Dinge, die ihm fehlen: auf Kraft, Gestalt, Scharfblick und dergleichen, stolz ist und in Aerger kommt, wenn man seiner wirklichen Vorzüge gedenkt: seines Reichthums, seiner Verdienste um den Handel. Pigault könnte in dieser Beziehung leicht fehlen.

Bernardet.

Seien Sie ganz außer Sorgen, er kennt seinen Mann genau und hat ein solches Wohlgefallen an diesem Cha-

rakter, daß er ihn im nächsten Luſtſpiele auf die Bühne bringen will.

Durbelle.

So gehen wir denn in Himmelsnamen an's Werk. Es iſt Alles vorbereitet, und keine Zeit zu verlieren. Pigault erwartet Sie im Kaffeehauſe gegenüber. Befehlen Sie ihm nochmals Vorſicht an; ich will indeß Mirande auf ſeinen Empfang vorbereiten.

(Bernardet geht ab.)

Zweite Scene.

Durbelle (allein).

Jetzt heißt es Mäßigung; es ſoll wol geh'n. —
Die Maske, die Pigault ſich ausgeſucht,
Durchblickt der Scharfſinn ſeines Gegners nicht,
Auch legt ihm Eitelkeit den Flor um's Aug'.
Dem macht es Kurzweil, hier den Schalk zu ſpielen,
Und ſtets gelingt ihm, was ihm Kurzweil macht;
Zuletzt ſteh'n ihm zwei gute Freunde bei,
Die ihren Mann zum Ziel zu bringen wiſſen,
Talent und Liebe. —

(Gegen die Mittelthür horchend.)

Ah, da kommt er ſchon!

Dritte Scene.

Miraude (elegant, etwas zu jugendlich für sein Alter gekleidet, doch nicht übertrieben; er trägt eine Rose im Knopfloche). Durbelle.

Miraude.

Man sagte mir, Sie wünschten mich zu sprechen;
Wie kann ich dienlich sein?

Durbelle.

Mit Ihrer Gunst.

Miraude.

In welcher Hinsicht?

Durbelle.

Es ist mir gelungen,
Den Mann zu finden, den Sie lang' gewünscht,
Ich meine den Erzieher von Fleuretten.

Miraude.

Ei! den, ja den? — Und was ist's für ein Mann?

Durbelle.

Wie Sie ihn brauchen — hoff' ich —; denn vielleicht
Täusch' ich dabei mich, ob ich's schon nicht glaube;
Ich bin ein wenig ängstlich in der Wahl,
Sie kennen mich. Ich pflege nur zu wählen,
Wenn ich geprüft.

Miraude.

Und haben Sie geprüft?

Durbelle.

Von außen und von innen — ganz und gar.

Miraude.

Ist probehaltig? —

Durbelle.

Gold! —

Miraude.

Wer ist er denn?

Durbelle.

Schriftsteller, heißt Pigault.

Miraude (kopfschüttelnd).

Gefällt mir nicht.

Durbelle.

Sein Name?

Miraude (lächelnd).

Pah, was frag' ich nach dem Namen!
Der kann hier nicht entscheiden, mir mißfällt,
Daß er Schriftsteller ist. Sind in der Regel
Anmaßend, diese Leute — meistens dumm.

Durbelle.

Das ist bei dem der Fall nicht; er erfreut
Im hohen Grad sich des Ministers Gunst,
Und hat schon Manches durchgesetzt, das heißt,
Für And're — denn zu seinen Eigenheiten

Gehört auch die, stets Anderen zu nützen,
Und nie sich selbst.

Miraude (aufmerksam).

Es scheint ein guter Mensch —
Was schreibt er denn?

Durbelle.

Erziehungsschriften.

Miraude.

So?
Wie sieht er aus?

Durbelle.

Gewöhnlich — etwas steif,
Ein wenig scheu, und, daß ich Alles sage,
Was mir gefällt und auch mißfällt an ihm,
Er ist pedantisch.

Miraude.

Das hat nichts zu sagen,
Das spricht für seinen Geist.

Durbelle.

Was den betrifft,
Da kann wol Niemand sich mit ihm vergleichen.
In Wissenschaften ist er Meister fast,
Zehn Sprachen spricht er, wie die Muttersprache,
Und ist dabei von feiner Lebensart.

Miraude (nach einer kleinen Pause).

Ich will ihn seh'n.

Durbelle.

Er ist uns gegenüber,
Im Kaffeehause, wo er meiner harrt;
Ich hol' ihn gleich.

Miraude.

Ja — sein Sie so gefällig.

(Durbelle will fort, wie er an der Thüre ist, ruft ihn Miraude zurück.)

Noch eins, verehrter Freund — wie alt ist er?

Durbelle.

Die dreißig sind passirt.

Miraude.

Schon lange?

Durbelle.

Ja.
Das heißt — ich glaube —

Miraude (verschmitzt lächelnd).

Ist noch etwas jung.

Durbelle.

Sieht älter aus als Sie.

Miraude (etwas pikirt).

Das will nichts sagen.
Auch gilt mir's gleich; doch habe ich einmal
Fast einen Abscheu vor den schönen Männern,
Und dem Geschwätz der Weiber über sie —
Ist abgeschmackt und unmoralisch selbst.

Durbelle (lächelnd).

Schön iſt er wahrlich nicht.

Miraude (nach einer kleinen Pauſe).

Er möge kommen.

(Durbelle ab.)

Vierte Scene.

Miraude (allein).

Er kommt mir eben recht, es drängt die Zeit.
Ich bin nicht alt, doch iſt der Sommer da,
Und ehe man's gewahrt, iſt er vorüber,
Ich will nicht Ueberbildung bei dem Weib,
Allein Fleurette iſt zu unerfahren. —
Als meine Gattin muß ſie da und dort
Beſuche geben, nehmen; ihre Bildung
Setzt meine Wahl in ein erfreulich Licht,
Doch läßt ſie Tadel finden, wenn ſie fehlt.
Iſt der Erzieher, wie Durbelle mir ſagt,
In Gunſt bei dem Miniſter, kann er mir
Nach manchem Winke gut behilflich ſein.

(Nach einer kleinen Pauſe.)

Wenn er nur auch mir zu Gemüthe ſteht. — —

(Nachſinnend.)

Durbelle iſt ein verläſſig ſtrenger Mann,

Der täuscht sich selten. Ueber Alles steht
Mir die Bestimmung zu. Ich werd' ihn seh'n
Und kann nach eig'ner Ansicht dann entscheiden;
Noch hab' ich nie im Leben mich getäuscht,
Und hab' es immer nicht begreifen können,
Wie man im Wanken sein kann mit der Wahl. —

(Zufrieden lächelnd.)

Ich prüfe kalt, — verständig und entschieden,
Wo And're zweifeln, schau' ich durch und durch.

Fünfte Scene.

Miraude. Durbelle. Pigault.

(Letzterer ist in seinem Benehmen pedantisch, scheu und demüthig. Durbelle tritt mit Pigault vor; dieser verneigt sich sehr tief vor Miraude, der dies nach einem forschenden Blick in den Spiegel, indem er sich mit Pigault vergleicht, förmlich, aber freundlich erwidert.)

Durbelle.

Ich habe hier die Ehre, werther Freund,
Herrn Pigault vorzustellen, und ich hoffe,
Sie werden meiner Schild'rung treu ihn finden.

Miraude (mit freundlicher Herablassung).

Viel Ehre.

Pigault (mit tiefer Verbeugung).

Meinerseits.

Mirande (zu Durbelle).

Sein Sie so gütig,
Fleuretten etwas mir zu präpariren
Von unserm Freund. Sie kennen mich und ihn,
Und wissen so am besten, was zu thun.

(Heimlich zu Durbelle, ihn an der Hand fassend, auf Pigault zeigend.)

Der Mann gefällt mir, er hat Lebensart,
Verneigt sich nach Gebühr und etwas drüber,
Und wie mir scheinen will, bin ich auf's Neue
Ihr Schuldner worden — doch bei mir ist's leicht.

(Mit Bewußtsein.)

Nicht lange lasse ich auf Zahlung warten.

Durbelle.

Ich habe Ihnen nach Verdienst gedient
Und werde trachten, was ich hier versäumt,
Gehörig bei Fleuretten zu ergänzen.

(Er verneigt sich und geht ab.)

Sechste Scene.

Mirande. Pigault.

Mirande

(zu Pigault, der scheu in der Ferne steht, und den er aufmerksam betrachtet).

Nur näher, lieber Mann, und ohne Scheu,

(Pigault bleibt stehen.)

Nur näher —

(Pigault geht einige Schritte vor.)

Näher —

(Pigault nähert sich noch mehr.)

Miraude.

Sie sind Autor?

Pigault.

Ja. —

Das heißt, — ich schreibe — Autor sein, sagt Viel.

Miraude (für sich).

Bescheid'ner Mensch! — Ihr Fach ist, wie ich höre,
Die Pädagogik?

Pigault.

Wol, das heißt, als Zweck,
Als Mittel greif' ich zu verschiednen Dingen.
Der guten Lehre Eingang zu verschaffen,
So schrieb zum Beispiel ich Romane selbst.

Miraude (stutzend).

Romane —

Pigault.

Ja — als Mittel —

Miraude.

Ich verstehe,
Die süße Schale um den bittern Kern.

Pigault.

Vortrefflich ausgedrückt.

Miraude (lächelnd).

Es iſt ein Gleichniß.

Pigault.

Die Art erinnert mich an den Miniſter,
Der gleichfalls manchesmal in Bildern ſpricht,
Daß man oft Mühe hat, dem Sinn zu folgen.
Sie haben überhaupt, ich muß geſteh'n,
Viel Aehnliches mit ihm in Ton und Haltung
Und einer eig'nen Art, die imponirt.

Miraude (etwas verlegen).

Man ſagt es allgemein.

Pigault.

Es iſt gewiß.

Miraude (nach einer kleinen Pauſe).

Sie kennen, wie es ſcheint, die Excellenz
Wol näher?

Pigault.

Sehr genau. Der Herr Miniſter
Hat mir, wie wenig auch ich es verdient,
Oft Gnädiges erwieſen, mir erlaubt,
Ihm manche Bitte vorzutragen,
Und hat faſt jede gütig mir erfüllt.

Miraude

(ſehr artig auf einen Stuhl zeigend).

Darf ich Sie nicht erſuchen, ſich zu ſetzen?

Pigault

(holt einen Stuhl und bleibt dahinter ſtehen).

Nach Ihnen.

(Miraude ſetzt ſich, Pigault ebenfalls.)

Miraude.

Wie ich glaube, hat Durbelle
Von meinem Wunſch in Kenntniß Sie geſetzt.

Pigault.

Wenn ich ihn recht verſtanden haben mag,
Betrifft es die Erziehung eines Mädchens.

Miraude.

Ganz recht. Es iſt damit ein eig'ner Fall,
Durch ihren Vater, mir entfernt verwandt,
Doch nah' als Freund, ward mir die ſchwere Pflicht
Für ihre Bildung an das Herz gelegt;
Die fehlt nun ganz und gar. In früh'rer Zeit
Hat meine Schweſter wol ſich drum bemüht
Und ſie gelehrt, wie man das Haus beſtellt,
Doch das genügt nicht, ſie iſt guter Herkunft;
Allein die Eltern ſtarben früh. Der Bruder,
Ein wilder Kriegsmann, und dies junge Mädchen,
Fleurette heißt ſie, ſind mir anvertraut;
So muß ich für die theuren Pfänder ſorgen
Wie für mich ſelber, das begreifen Sie?

Pigault.

Für Beide?

Miraude.

Für das Mädchen — (verlegen) nämlich, ja!
Zuletzt für Beide, denn sie sind Geschwister.

Pigault.

Allein warum — wenn ich so fragen darf —
Vertrau'n Sie die Erziehung von Fleuretten
Nicht lieber einer Frau?

Miraude (sich näher rückend).

Ja seh'n Sie, Freund!
Das kommt daher, — ich trau' den Frauen nicht;
Auch haben sie wol selten jene Bildung,
Die nun Fleurette haben soll und muß,
Die des geschärften Geistes. — Ueberdies
Kann ich beim Mann, den ich mir ausgesucht,
Die Art der Lehre besser überwachen;
Denn dieses müßten Sie mir zugesteh'n.

Pigault.

Ich würde selbst drum bitten — wenn ich nämlich
Zu dem Geschäfte mich entschließen könnte.
(Er steht auf.)

Miraude (ihm nach).

Sie machen mich erschrecken, werther Freund!
Sie wollten nicht?

Pigault.

Aufrichtig zu bekennen,

Ich seh' dabei nichts Gutes für uns Beide,
Selbst für Fleuretten nicht. Was mich betrifft,
Lieb' ich die Frauen nicht, im Allgemeinen,
Und im Besonderen die Mädchen nicht.
Was Sie betrifft, Sie wollen bess're Früchte,
Als ich verschaffen kann; Fleurette aber
Will wol zum Lehrer einen andern Mann
Als einen Sauertopf von meiner Art.

Miraude.

Will — will! — Mein Gott! Sie wird ja nicht gefragt,
Kann and're Leute man zum Glücke zwingen,
So geht es denn wol auch bei einem Mädchen,
Nicht wahr — (schmeichelnd) Sie nehmen sich des Kindes an?

Pigault (ausweichend).

Wir wollen seh'n.

Miraude.

Nichts seh'n, wir sind schon fertig;
Ich lasse Sie nicht mehr. Sie sind der Mann,
Der ganz und gar für dieses Kind mir paßt;
Sie oder Keiner! Nur zwei Stunden, Freund,
Beschäftigen Sie sich mit ihr — genug —
Bezahlung gilt mir gleich, ganz gleich, mein Herr!
Dafür kennt mich die Welt. — Nicht wahr, Sie wollen?

Pigault (nach einer Pause).

So mag es denn d'rum sein; Sie haben Etwas
In Ihrem Wesen, was mich übermannt.

Doch im Vertrau'n: warum beſchließen Sie
So ernſte Bildung, als Durbelle mir ſagte,
Für ein noch junges Mädchen?

Miraude (vertraulich).

Freund, auch Sie
Vereinigen in ihrem Weſen Etwas,
Das mich beſiegt. Es gilt des Mädchens Glück;
Ich habe ſie zur Gattin mir erleſen.

Pigault.

Weiß ſie darum?

Miraude.

Wie in der Ahnung, ja —
Beſtimmt noch nicht; drum eben möcht' ich ihr
Die Richtung geben, die der Stellung paßt;
Sie muß als würdig in der Welt erſcheinen,
Die ihres Geiſtes Vorzug anerkennt,
Auch lenkt die ernſte Bildung ſie von Manchem,
Wozu bei einem reifern Alter ſie
Die Jugend wol verlocken könnte, ab. —
Was ſagen Sie zu meiner Heirath, Freund?
Ganz ohne Schmeichelei, was ſagen Sie?

Pigault (ihn betrachtend).

Sie ſind ein ſchöner Mann. —

Miraude.

Ich bin nicht häßlich
Und kann es ohne Eitelkeit geſteh'n,

Daß die Natur — wie ſag' ich doch nur gleich —
Daß die Natur mich — wie Sie ſeh'n — geſchont,
Was ſie nur ihren Lieblingen erweiſt.
Doch bin ich nicht ganz jung.

Pigault.

Ich bin nicht alt.
Sie ſind zwar älter, doch dagegen
Sind liebenswürd'ger Sie, das gleicht ſich aus.

Miraude (ihm freudig die Hand drückend).

Wir bleiben ſchon beiſammen, werther Freund!

Pigault.

Was haben Sie nicht gleich es mir geſagt,
Daß Ihre Heirath hier im Spiele iſt!
Dies gibt Bedeutung meinem Wirken. Ja,
Da ſchwerlich kinderlos die Ehe bleibt,
So kommt dabei die Nachwelt ſelbſt ins Spiel.

Miraude.

Sie machen mich erröthen, Freund Pigault.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Fleurette.

Miraude (auf ſie deutend).

Da iſt ſie ſchon.

Fleurette.

Mir ſagte Herr Durbelle,
Sie wünſchten mich zu ſprechen.

Miraude (ſie vor Pigault führend).

Liebes Kind!
Ich ſtelle Dir in dieſem meinem Freund
Den Mann vor Augen, den Du nach dem Vater
Und etwa mir das Meiſte ſchulden wirſt.

Fleurette (ſich verneigend).

Ergebne Dienerin!

Miraude.

Er heißt Pigault,
Iſt Autor erſten Rangs, erfreuet ſelber
Sich des Miniſters Gunſt — und iſt ſo gütig,
Sich deiner Geiſtesbildung anzunehmen.
(Mit Salbung.)
Geiſt iſt, was uns am höchſten ziert — was uns
Vom unvernünft'gen Thiere unterſcheidet.
Der Herr —
(auf Pigault zeigend)
Wird Geiſt Dir geben, das will ſagen,
Er wird den Deinigen entwickeln helfen,
Vorausgeſetzet, daß Du einen haſt;
Drum ſei ihm dankbar — folgſam und ergeben.
(Fleurette verneigt ſich, Pigault erwidert es.)

Miraude (heimlich zu Pigault).

Iſt's nicht ein Engel?

Pigault (zu Miraude).

Lieber Herr! Sie ſehen
Ein wenig durch der Liebe Nebelbrille;
Mir kommt ſie menſchlich vor.

Miraude (lächelnd).

Sie ſind ein Klotz.

(Heimlich zu Fleuretten.)

Sei nicht ſo ſcheu, ſprich doch mit ihm.

Fleurette.

Was denn?

Miraude.

Was immer, ſprich nur!

Fleurette.

Ja, mir fällt nichts ein.

Miraude.

Das iſt entſetzlich.

(Zu Pigault.)

Sie iſt etwas ſcheu.

Pigault.

Das wird ſich geben.

(Heimlich zu Miraude.)

Laſſen Sie mich jetzt
Mit ihr allein, ich will mich überzeugen
Vom Umkreis ihres Wiſſens und Talents.

Sind wir allein, so fällt die Scheu wol weg,
Die sie gefesselt hält; denn, wie mir scheint,
Ist's mehr die Furcht vor Ihrem Kennerblick
Ungünstig sich zu zeigen, als vor mir.

Miraude.

Sie haben Recht. —

(Zu Fleurette.)

Ich lasse Euch allein,
Benimm Dich, wie Du sollst. — Sie, Herr Pigault,
Ersuche ich um Nachsicht für die Kleine.

(Gerührt.)

Es ist ein Blümchen, das des Gärtners Hand
Zu Blüt' und Früchten bringen kann. — Sie werden
Das Ihre thun.

(Mit affectirter Herablassung.)

Auf freundlich Wiederseh'n!

(Ab.)

Achte Scene.

Pigault. Fleurette.

Pigault

(nach einer Pause, in welcher Fleurette mit ihrer Verlegenheit kämpft, und auch Pigault verlegen ist).

Miraude bestimmt, daß wir uns kennen lernen.

Fleurette.

Er hat's gesagt.

Pigault.

So dächt' ich denn, mein Fräulein!
Es wäre Pflicht, des guten Mannes Willen
Sobald als möglich in Vollzug zu setzen.

Fleurette.

So fangen Sie nur an.

Pigault.

Wenn Sie erlauben —

(sich in Positur setzend.)

Mein Name ist Pigault-Lebrun, mein Stand
Der eines Autors, der Romane schreibt,
Mein Alter fünfunddreißig — ungefähr —
Mein Aeuß're stellt sich schweigend selber dar;
Die guten Eigenschaften will ich jetzt,
Der nöth'gen Kürze wegen, überspringen
Und nur berühren, daß ich äußerst treu
Im Lieben sein kann, — wenn ich nämlich liebe; —
Von schlimmen hab' ich leicht gereiztes Blut,
Hang zur Satyre — viel von — Eifersucht,
Und dann — dann weiß ich wirklich keine mehr.
Im Haus hier mein Geschäft ist — Sie zu bilden,
Durch Sprachenkenntniß und Philosophie
Und alle Wissenschaften, die es gibt,
So nämlich hat es Herr Miraude bestimmt;
Nun bin ich fertig und es ist an Ihnen.

Fleurette

(gleichfalls sich in Positur setzend, Pigault etwas parodirend).

Mein Name ist Fleurette Beauvarchais,
Mein Alter, achtzehn Jahre — ungefähr —
Mein Stand, die Tochter eines Offiziers,
Die sich mit ihrem Bruder in Erziehung
Beim Herrn Miraude befindet, den Sie kennen.
Mein Aeuß're stellt sich schweigend selber dar.
Was Fehler oder Vorzug an mir ist,
Darüber hab' ich niemals nachgedacht.
Wer mir Vergnügen schafft, dem bin ich gut,
Und wer mir Langweil' macht, dem bin ich gram.
Gern will ich lernen, was Sie immer wollen,
Wenn leicht es geht; wenn nicht, so lern' ich nichts.
Etwas bequem ist meine Fassungskraft,
Das überlegen Sie.

(Mit einem Knix.)

Jetzt bin ich fertig.

Pigault.

Sie sollen ganz mit mir zufrieden sein,
Ich will im Unterrichte so verfahren,
Wie's Ihnen lieb ist; das, was Ihnen recht,
Wird vorgetragen; wie zuviel es wird,
Geb'n wir sogleich zu Etwas Anderm über,
Dann wieder zu was Anderm — Alles kurz,
Und unterhält Sie nichts — so ruhen wir.
Ist es so recht?

Fleurette.

Das geht!

Pigault.

Am beſten wär's,
Wenn wir in Etwas uns verſtänd'gen würden,
Wie anzufangen?

Fleurette.

Das beſtimmen Sie.
Mir gilt es gleich.

Pigault (nach einer kleinen Pauſe).

Es iſt ein wenig ſchwierig;
Ich habe nie vielleicht ſo ſehr gefühlt,
Wie ſchwer der Anfang ſei — als eben jetzt.
Ich möchte — ſollte — und ich wag' es nicht.

Fleurette.

Sind Sie ſo ſcheu?

Pigault.

Ja, Ihnen gegenüber.

Fleurette.

Der Schülerin der Meiſter?

Pigault.

Wie es ſcheint,
Iſt hier wol das Verhältniß umgekehrt;
Ich bin der Schüler wol, Sie ſind der Meiſter!

Fleurette

(ſieht ihn verwundert an, dann ſchlägt ſie das Auge zu Boden).

Das kann ich nicht verſteh'n.

Pigault.

So wie ich glaube,
Seh'n wir uns heute nicht das erste Mal?

Fleurette.

Ich kann mich nicht entsinnen.

Pigault.

Sehen Sie,
Wie arg die Eitelkeit uns doch verleitet;
Da hab' ich fest mir eingebildet, daß,
So oft seit jenem Tag, als ich zuerst
Im Schauspielhaus mit Ihnen sprechen durfte,
An Ihrem Fenster ich vorüberging —
Und ich ging oft vorüber — gern Sie — nein,
Das ist das Wort nicht, — wie erwidernd — nein,
Das auch nicht.

Fleurette.

Ei, Sie sollen mich die Wahl
Der Worte lehren, und Sie finden's selbst nicht!

Pigault.

Ich hab's schon — freundlich — ja, das ist das Wort;
Es kam mir vor, als ob Sie meinen Gruß
Nicht ohne Freundlichkeit erwidert hätten.

Fleurette.

Ich kann mich nicht erinnern.

Pigault (ihre Hand ergreifend).

Wirklich nicht?

Und warum ſchaut Ihr ſchönes Aug' dabei
Nicht in's Geſicht mir?

Fleurette (die Hand zurückziehend).

Weil mir vor dem Anfang
Der Weisheitslehre etwas bange wird.
Ei, wiſſen Sie, daß wir bei Nebendingen
Des Hauptgeſchäftes bald vergeſſen hätten —
Des Unterrichts!

Pigault.

Ja richtig — nun, womit
Beginnen wir doch gleich? Wovon ſoll ich
Sie unterrichten?

Fleurette.

Von der Eitelkeit.

Pigault (etwas verlegen).

Die Eitelkeit — es iſt ein weites Feld,
Und viel zu ſagen. Mir ſcheint ſie ein Wahn,
Dem, mehr und minder, Jeder unterthan,
Der, ſtets an Anderen von uns verlacht,
Mehr als ein wirklich Gut, uns glücklich macht;
Die Luſt, ſtets mehr, als unſer ward, zu zeigen,
Die ſchöne Luſt, die meiſt den Damen eigen.

Fleurette.

So, das iſt Eitelkeit! — Und iſt's ein Fehler?

Pigault.

Das heißt: mit Unterſchied!

Fleurette.

Auch Sie ſind eitel?

Pigault.

Vielleicht. — Bei Männern iſt's ein and'rer Fall,
Was Eitelkeit bei Ihnen, heißt bei uns
Bewußtſein unſres Werthes.

Fleurette.

Ei, zum Beiſpiel?

Pigault.

Zum Beiſpiel. — Als ich glaubte, daß Sie mich,
Als ich vorbei am Fenſter ging, bemerkt,
Und daß Sie freundlich meinen Gruß erwidert,
Glaubt' ich, daß es als Anerkennung war
Von manchem Vorzug, den Natur mir gab,
Das war vielleicht nur eine Eitelkeit.

Fleurette.

Ach! ich verſteh', was bei uns Eitelkeit,
Das heißt bei Ihnen Narrheit.

Pigault (verlegen).

Wie?

Fleurette.

Sie glauben
Das, was nicht iſt, und glauben's ohne Grund.

Pigault.

Der Grund iſt unſer Wunſch, und unſ're Meinung,
Das zu verdienen, was wir wünſchen. Manches
Verdienen wir allein durch unſern Wunſch.
Da iſt ein Ding, das man die Liebe nennt,
Das iſt von ſolcher Art — Sie kennen's nicht? —

Fleurette.

Geleſen hab' ich manchmal wol davon.

Pigault.

Das heißt: Sie kennens nicht. Von allen Büchern,
Die von der Liebe handeln, gibt's nur eins,
Aus dem man ganz und gar ſie kennen lernt.

Fleurette.

Und dieſes iſt? —

Pigault.

Das große Buch Natur;
Die andern Bücher, wo von Liebe ſteht,
Sind viel zu wortreich; aber jenes Buch
Faßt Alles klar und kurz in Eins zuſammen;
Sie müſſen das ſich gut erklären laſſen,
Denn alles Wiſſens Anfang iſt die Liebe.

Fleurette.

Verſteh'n Sie ſich darauf?

Pigault.

Seit ich Sie kenne.

Fleurette (verlegen).

Und woraus ſchließen Sie —?

Pigault.

Weil alle Zeichen,
Die bei der Liebe ſind, ſich eingefunden.

Fleurette.

Was denn für Zeichen?

Pigault.

Sie ſind zweierlei:
Theils innere, theils äußere. — Die innern
Verkünden ſich durch Unruh' eig'ner Art
Und Widerſpruch in dem, was wir begehren;
Das Herz, ſonſt dem Verſtande unterthan,
Schifft hin und her, ein ſturmbewegter Kahn,
Sucht Ruhe jetzt, wünſcht jetzt den Sturm zurück,
Ringt nach dem Glück, und zittert vor dem Glück.
Wir wollen nichts als den Geliebten nah,
Und bange Scheu ergreift uns, wenn er da,
Ein träumend Ahnen hält den Blick umwebt,
Es bebt der Puls —

(ihre Hand ergreifend)

ſo wie jetzt Ihrer bebt.
Das ſind die innern Zeichen, ſchönes Kind,
Jetzt will ich Sie die äußern kennen lehren;
Nur aufgemerkt und nachgemacht. Zuerſt
Den Blick zur Erde —

(es geſchieht.)

So — jetzt Aug' in Aug'
Und lange angeseh'n — dann jene Hand
(er ergreift ihre Hand)
In diese Hand gelegt —
(er legt sie in seine Hand.)
Dann knie ich nieder
Und richte flehend so mein Aug' empor,
Der Worte braucht's nicht, doch wie ich mich beuge,
So beugen Sie zu mir hernieder sich —
(es geschieht.)
Nur etwas tiefer —
(es geschieht.)
Senken so Ihr Haupt
Auf meine Schulter, während über uns
Die Liebesgötter ihren Einzug halten:
Dann drück' ich etwas fester Sie an mich,
Sie aber dulden's gerne. —

Fleurette

(während es geschieht, mit losbrechendem Gefühle).

So!

Pigault.

Ja, so!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Act.

Geschmackvoll decorirter Gartensaal. Durch die Glasthür im Hintergrund sieht man einen Theil des Gartens.

Erste Scene.

Miraude

(durch die Mittelthür eintretend; nachdem er nachdenkend auf und nieder gegangen ist).

Der Handel geht nicht zu mit rechten Dingen,
Wie umgewandelt scheint Fleurette mir,
Seit er im Hause ist; das scheue Wesen,
Das mir so sehr an ihr gefiel, ist fort;
Wie träumend hört sie nicht auf meine Rede,
Beständig steckt sie bei dem Bruder jetzt,
Erschrickt, wenn ich dabei sie überrasche.
Auch trau' ich diesem Herrn Lebrun nicht mehr —
Wenn man ihn näher in das Auge nimmt,
Hat er was Eigenes in seiner Art,
Das mir mißfällt. Zwar Durbelle lobt ihn sehr,

Und dem kann ich vertrau'n — allein bei Allem
Kommt er mir immer sehr bedenklich vor,
Den Ort hab' ich zum Unterricht gewählt,
Weil, was geschieht, ich wohl bemerken kann,
Doch das genügt mir nicht — ich will mich näher,
Will ganz mich überzeugen, — täuscht man mich,
Dann fort mit ihm für alle Zeit — mit ihr
Gleich zum Altare. — Kann ich sicher sein,
Dann mag er bleiben — wie genau ich weiß,
Steht er bei dem Minister sehr in Gunst
Und kann bei ihm mir äußerst dienlich werden.
(Durch die Glasthür blickend.)
Da kömmt Fleurette — stets den Blick gesenkt,
Die Wange blaß, — das sind fatale Zeichen,
Ich will gleich sehen, wie mit ihr es steht.

Zweite Scene.

Miraude. Fleurette.

(Letztere tritt durch die Glasthür ein; sie ist etwas verlegen, wie sie Miraude erblickt.)

Miraude (nach einer kleinen Pause).

So in Gedanken, liebes Kind! weshalb?

Fleurette.

Das macht der Unterricht; Sie glauben nicht,

Welch' eine neue Welt ſich mir erſchloſſen
Seit jener Zeit, als Ihrer Güte Werk
Zuerſt ins Leben trat.

Miraude.

Gut! gut! das freut mich.
Nun, wie weit ſeid Ihr denn?

Fleurette.

Wir ſind beim Anfang.

Miraude.

Beim Anfang, ſo! — Womit habt Ihr begonnen?

Fleurette.

Mit der Naturgeſchichte.

Miraude.

Aber geſtern
Haſt Du geſagt, mit der Philoſophie.

Fleurette (etwas verlegen).

Ja, wie man's nimmt; Sie wiſſen, lieber Onkel,
Die Wiſſenſchaften ſeh'n einander gleich,
Und ſo iſt's möglich, daß ich anfangs ſie
Verwechſelt miteinander. Was gehört
Denn eigentlich in die Philoſophie?

Miraude

(verlegen nach einer kleinen Pauſe).

In die Philoſophie — nun — da gehört —
Was die Philoſophie an ſich betrifft,

Zu der gehört im Grunde Alles — was
Der Philoſoph bedarf, ein weites Feld,
Wo's viele Bücher gibt — ſo iſt's damit.
(Plötzlich überſpringend.)
Er iſt ein art'ger Mann, der Herr Lebrun.

Fleurette (ihn prüfend anſehend).

Pedantiſch etwas, aber grundgelehrt,
Das, was er weiß, gefällt mir ungemein,
Nur nicht die Art, wie er's zu Markte bringt.
Er ſpricht zu langſam, ſtets in gleichem Ton,
Und wiederholt zu oft dieſelben Dinge;
Auch macht er ein zu förmliches Geſicht,
Das wünſcht' ich weg, das And're iſt mir recht.

Miraude.

Er iſt ein hübſcher Mann und angenehm.

Fleurette.

Ein hübſcher Mann, — Sie ſcherzen wol mit mir!
Wir ſind zwar noch nicht beim Begriff von Hübſch,
Doch was davon man ſo mit Augen ſieht,
Da hab' ich nichts geſeh'n an Herrn Lebrun,
Was mir gefallen könnte, es iſt eben
Ein Mann, wie hundert and're — doch gelehrt,
Das iſt er, ja, und das macht mir ihn werth.

Miraude (forſchend).

Doch, wenn Dir ſeine Weiſe nicht gefällt,

So können wir ja einen Andern ſuchen,
Gelehrte Männer gibt es überall
Zu Dutzenden, wenn man ſie nur bezahlt.
Ich nehm' Dir Einen, der nicht wen'ger weiß
Und der dabei von feiner Sitte iſt,
Und etwas jünger und geſchmeid'ger auch;
Durbelle hat mir ſchon einen ausgeſucht.

Fleurette.

Das wäre herrlich; Sie ſind allerliebſt!
Gelehrt wie er, und dabei liebenswürdig,
Das wär' ein Mann für mich. Ja, Herr Miraude,
Der ſoll mir gleich in's Haus. Wie wär' es denn,
Wenn Sie ſich ſelbſt die Mühe nehmen wollten? —

Miraude (lächelnd).

Mir fehlt die Zeit dazu, mein liebes Kind.

Fleurette.

Darf ich Lebrun noch heut den Abſchied geben?

Miraude.

So ſchnell wol nicht, ich muß ihn etwas ſchonen.
Auch hat er's nicht verdient, — nein! eine Weile
Mag er noch bleiben, Du mußt Nachſicht haben
Mit ſeiner Art, die Herr'n Gelehrten ſind
Nun einmal ſo. —
(Für ſich zufrieden lächelnd.)
Ich kann ganz ſicher ſein.

Dritte Scene.

Die Vorigen. — Pigault (kommt ſchnell; wie er Miraude erblickt, pedantiſch).

Miraude (ſehr freundlich).

Sie kommen eben recht, Pigault, Fleurettchen
Iſt um den Dank verlegen, den ſie ſehr
Für Sie zu ſchulden fühlt.

Pigault.

Iſt ſie verlegen,
Muß ich's noch mehr für ſo viel Güte ſein;
Ich bin bewußt mir, nicht ſie zu verdienen.

Miraude (lächelnd).

Sie iſt ein gutes Kind — doch Sie, mein Herr,
Sind gleichfalls gut, und gute Menſchen lieb' ich.
(Er reicht Beiden die Hand.)
Wie ſind Sie denn mit ihr zufrieden?

Pigault.

Sehr.
Sie hat, wie's ſcheint, viel Luſt zur Wiſſenſchaft.

Miraude.

Bedeutend viel, nicht wahr, Fleurette?

Fleurette.

Ach!
Wenn nur die Kraft nicht hinterm Willen bliebe.

Pigault.

Das wird ſich geben, Fleiß verſtärkt die Kraft.

Mirande.

Recht gut geſagt — ſie iſt nur zu beſcheiden,
Das iſt ihr größter Fehler.

Pigault.

Gibt ſich auch.

Mirande.

Verſäumen ja Sie nichts und zählen Sie
In Allem, wo ich dienen kann, auf mich.

Pigault.

Ich weiß kaum, wie ich werth bin ſolcher Huld.

Mirande (auf Fleuretten zeigend).

Was Sie für ſie thun, iſt für mich gethan.
Dann hab' ich, wenn ich ehrlich reden darf,
Noch einen Wunſch, den Sie mir leichter wol
Als manchen anderen erfüllen können.

Pigault.

Wie kann ich dienlich ſein?

Mirande.

So wie ich weiß,
Sind Sie beim Herrn Miniſter gern geſeh'n.

Pigault.

Das heißt: er hat viel Gnade, und da fällt
Zuweilen auch ein kleiner Theil auf mich.

Miraude.

Ein großer Theil, ich weiß genau, mein Herr,
Sie ſind ſehr gern geſeh'n, und das mit Recht.
Der Herr Miniſter iſt ein Menſchenkenner,
Er weiß, wem er zu trauen hat, wem nicht;
Nun aber hab' ich ein Geſuch beim König
Seit langer Zeit, und die Entſcheidung hängt
Nur vom Miniſter ab — da wünſcht' ich denn,
Daß Sie die Sache etwas unterſtützten.

Pigault.

Und was betrifft ſie?

Miraude.

Meinen Adelsbrief.

(Er ſetzt ſich und wiegt ſich nachläſſig auf dem Stuhle.)

Seh'n Sie, ich bin ein Mann, der, wie man ſagt,
Dem Staate Dienſt geleiſtet hier und dort,
Das iſt recht gut; allein es trifft ſich oft,
Wird mit der Hand erworben, mit dem Geld —
Mit Einem Wort: es iſt der Arbeit Werk.
Und ſchließt die Gnade aus und höh're Gunſt.
Das wahre Glück iſt ein Geſchenk der Götter,
Auch bin ich — ſchäm' ich mich doch faſt dabei,
Doch iſt's mal ſo — ich bin ein reicher Mann;
Allein auch das erfreut mich nicht, das Gold,
Iſt ein Metall, das auch ein And'rer hat,
Der albern und gemein iſt, und doch reich.

Mich freut nur Das, was mir Natur verlieh,
Und was nicht leicht gewonnen werden kann;
Drum hab' ich stets, wie ich gestehen muß,
Den Adel mir gewünscht, damit in Nichts
Den Anderen man nachsteht, ernst jedoch
Hab' ich die Sache niemals noch betrieben.
Ich stehe bald nicht mehr für mich allein,
Sie kennen meine Absicht, und damit
Wächst auch der Kreis der Pflichten für die Zukunft,
Für meine Zukunft nämlich muß ich sorgen,
So ward der Wunsch nun zum Bedürfniß mir
Und dies mag meine Bitte auch entschuld'gen,
Es liegt die ganze Sache in Calais
Beim Oberrichter, wo zu wirken wäre,
Ein Wink vom Herrn Minister, nur ein Wink —

(Er blickt um und sieht Pigault und Fleurette, die sich während seiner Rede immer mehr näherten, in zärtlicher Stellung; sie fahren schnell auseinander, wie sie sich bemerkt sehen, und Fleurette läßt eine Blume fallen, welche sie in der Hand hielt. Pigault hebt sie schnell auf und überreicht sie ihr mit Förmlichkeit.)

Pigault.

Darf ich so frei sein?

Fleurette (ebenso, geziert).

Ach, ich danke sehr.

Pigault (zu Miraude, rasch antwortend).

Sein Sie versichert, daß, was mich betrifft,

Ich es an keiner Mühe fehlen laſſe,
Um Sie zu dem gewünſchten Ziel zu führen.
Ein Mann wie Sie iſt jedes Lohnes werth,
Und der Miniſter, wenn ich recht ihn kenne,
Wird die Erled'gung Ihres Adelsbriefes
Wol in den Umkreis ſeiner Pflichten ſtellen.

Mirande (ſteif).

Ergeb'ner Diener.

Pigault (ſteif, doch nicht ohne Höflichkeit).

Ebenſo wie ich
Als eine Pflicht nur meinen Dienſt betrachte.

Mirande.

Ergeb'ner Diener.

Pigault.

Jetzt erlauben Sie,
Daß ich den Unterricht beginnen darf;
Ich bin nicht Herr von meiner Zeit, auch mahnen
Die wißbegier'gen Augen Ihrer Nichte.

(Mirande bleibt ſitzen.)

Fleurette.

Beginnen wir.

Pigault.

Ein wahrhaft edler Eifer,
Den man nicht wol erkalten laſſen darf.

(Er nimmt Fleuretten an der Hand und tritt mit ihr zum Tiſch, an dem Mirande ſitzt; zu Mirande.)

Iſt es gefällig?

Mirande

(der immer mit ſich gekämpft hat, und ſich nicht mehr zu bezwingen vermag, aufſpringend).

Nein, 's iſt nicht gefällig.

(Zu Pigault.)

Sie werden ſie nicht unterrichten, nie mehr.

Fleurette (erſchrocken).

Mein Gott! was iſt geſcheh'n?

Mirande.

Fort auf Dein Zimmer!

Haſt Du gehört? Sogleich — ich will allein ſein.

(Fleurette geht erſchrocken ab, Pigault will ihr folgen — Mirande eilt ihm nach und hält ihn am Arm zurück.)

Sie bleiben.

Pigault.

Wie, mein Herr!

Mirande.

Sie bleiben, ſag' ich.

Vierte Scene.

Pigault.

Was wollen Sie von mir?

Mirande.

Daß Sie ſogleich

Mein Haus verlaſſen, und für alle Zeit;

Den Lohn für Dienſte, die Sie leiſten ſollten,
Erhalten Sie von mir für's ganze Jahr.
Nun aber geh'n Sie.

Pigault.

Daß vom Geld hier nicht
Die Rede ſein kann, das verſteht ſich wol,
Auch ſind Sie Herr in Ihrem Haus, zu thun,
Was Sie für nöthig finden, aber mir
Steht mindeſtens die Frage zu, was Sie
Zu ſolchem Tone gegen mich beſtimmte.

Mirande.

Sie fragen — Sie — Sie fragen noch, mein Herr,
Sie haben noch die Stirne, mich zu fragen?

Pigault.

Das haben Sie gehört.

Mirande.

Nun denn — weil Sie
Darauf beſteh'n, Sie ſollen Antwort haben:
Ich weiſe Sie aus meinem Haus, weil Sie
Nicht werth ſind, d'rin zu ſein.

Pigault.

Ho, ho! warum denn?

Mirande.

Weil Sie mit Schelmenliſt ſich eingeſchlichen,

Um mich zu täuschen; — aber, lieber Freund,
Mich täuscht man nicht — um zu verführen.

Pigault.

Sie?

Miraude.

Mich — nein, mich nicht — darüber bin ich weg,
Doch Ihre Schülerin, mein würd'ger Lehrer. —

Pigault.

Ich kann Sie nicht verstehn; Sie selber wollten
Den Geist des Mädchens bilden lassen.

Miraude.

Ja,
Das wollt' ich — bilden — aber ist das Bildung,
Was ich zuvor gesehn und was ich lange
Vermuthet habe; ist das Bildung, Herr!
Verliebte Blicke — Seufzer — Händedrücken —
He! ist das Bildung?

Pigault.

Allerdings, es macht
Die Sitten feiner.

Miraude (ihn anstarrend).

Herr! mir scheint, Sie haben
Zum Narren mich.

Pigault.

Was denken Sie von mir?
Solch einen Mann, wo bliebe da die Achtung?

Miraude.

Sie — —

Pigault (ihn ruhig anblickend).

Weiter nur —!

Miraude.

Weshalb, da fällt mir bei,
Es ist unmöglich, daß Sie mich beleid'gen,
Ein Mensch von Ihrer Art vermag das nicht.

Pigault (gereizt).

Von meiner Art — was meinen Sie damit?

Miraude.

Die Art der Hungerleider, Beutelschneider,
Der armen Teufel, die ums liebe Brot
Bei Unsereinem in die Dienste treten
Und uns zum guten Dank dafür betrügen,
Armselige Scribenten, die Nichts sind,
Und Alles gelten wollen, 's ist zum Lachen,
Ein solcher Mensch will mich beleid'gen, mich,
Will mich beleid'gen, — ein Scribent — und ich!

Pigault (mit steigender Glut).

Sie haben Recht, so weit ist wol der Berg

Vom Sandkorn nicht verſchieden, nicht der Sumpf
Vom Feuerſtrahl, als vom Scribenten Sie —
Die Artigkeit, die Sie mich finden ließen,
Hat auch der meinigen den Mund gelöſt;
Sie meinen, Herr! daß ich Sie täuſchen will?
Ich will Sie überzeugen, daß Sie irren,
Und wahr und ehrlich meine ganze Abſicht
Vor Augen legen. Ich bin hergekommen,
Weil Ihre Pflegbefohl'ne mir gefiel.
Doch nein! ſo iſt's nicht wahr — weil ich ſie liebte,
Und meine Leidenſchaft erwidert glaubte,
Ich ſage: glaubte — damals — denn jetzt weiß ich's;
Drum kam ich her. Ich fand des Mädchens Herz,
So wie ich mir gedacht. — Sie lernt' ich kennen,
Und fand auch Sie, ganz wie ich mir gedacht;
Verliebt und eitel — häßlich, geiſtesſchwach,
Geſinnt, das Lamm zur Opferbank zu führen.
Da wollt' ich denn das gute Werk vollbringen
Und eine Seele retten. Es gelang,
Doch dazu braucht' ich einen Plan und Mittel,
Den Plan in's Werk zu ſetzen; Menſchenkenntniß,
Benutzung Ihrer Schwächen und dergleichen,
Worauf ſich die Scribenten wohl verſteh'n.
So ging's, weil ein Scribent ich bin, Sie aber
Sind *angeführt*, weil kein Scribent Sie ſind.
Da haben Sie mit Eins den Unterſchied
Von den Scribenten und den Nicht-Scribenten.

Miraude

(nachdem er lange fruchtlos mit ſich gekämpft hat, mit ausbrechender Wuth auf die Thüre weiſend).

Hinaus!

Pigault.

Warum nicht gar — ich bleibe hier.

(Er ſetzt ſich.)

Miraude.

Hinaus! dies iſt mein Haus, und die Geſetze
Geſtatten mir das Recht, den zu entfernen,
Den ich entfernen will.

Pigault.

Das geb' ich zu:
Doch eben die Geſetze ſagen auch,
Nicht mit Gewalt darf Kranke man entfernen
Von irgend einem Orte.

Miraude.

Sind Sie krank?

Pigault

(dehnt ſich im Stuhle und legt die Hand auf den Kopf).

Das ſehen Sie — es iſt ein Nervenübel;
Der Vorgang hat zu ſehr mich angegriffen,
Und Sie ſind ſelbſt an meinem Leiden ſchuld;
Doch haben Sie Geduld nur — wen'ge Stunden,
So iſt's vorüber.

Miraude.

Das nimmt mir die Sprache!
Sie bleiben — gut — ich ärg're mich nicht mehr —
Seh'n Sie, ich lache —
(lacht gezwungen)
bleiben Sie nur hier,
Ich will Gesellschaft Ihnen senden, die
Mehr als die meine Ihnen paßt, und länger
In Ihrer Nähe bleibt. Ergeb'ner Diener!

Pigault

(steht auf, mit schwacher Stimme).

Ergeb'ner Diener!

Miraude

(der schon im Abgehen, wendet sich wieder, als er Pigault aufstehen sieht; Pigault setzt sich schnell wieder nieder).

Nur Geduld — Geduld!
(Geht ab.)

Fünfte Scene.

Pigault

(allein; er sieht, wie Miraude fort ist, schnell auf).

Was ist zu thun jetzt! Mein verdammtes Blut
Kann ich doch niemals, wie ich soll, bezähmen!
Nun ist's vorbei. Wie aber kommt' ich auch

Den Schimpf ertragen von dem alten Thoren,
Der mehr zu sein glaubt, weil er mehr besitzt.
(Unruhig auf- und niedergehend.)
Was ist zu thun? Er wird nach Hülfe rufen,
Ich muß zuletzt doch weichen der Gewalt,
Und sie ist seiner Willkühr preisgegeben;
Da ist nicht an Versöhnung mehr zu denken,
Wir sind verloren Beide, sie und ich;
Da gibt es keine Wahl und kein Besinnen,
Tod oder Leben, und kein Mittelweg,
Und nur ein einz'ger Ausweg bleibt — die Flucht,
Fort muß sie, fort, und noch in dieser Stunde! —
Doch wie dazu das scheue Lämmchen bringen?
Wie überreden in der kurzen Zeit,
Die ihre Nähe hier mir noch vergönnt?

Sechste Scene.

Pigault. Fleurette (hastig eintretend).

Pigault (rasch auf sie zueilend).

Fleurette, welches Glück!

Fleurette.

Ein schönes Glück!
Miraude stürzt wie wüthend aus dem Haus,
Um das Gericht zum Beistand herzurufen.

Pigault.

Sie wiſſen Alles?

Fleurette.

Leider! weiß ich Alles.

Pigault (forſchend).

Und was iſt nun zu thun?

Fleurette.

Das fragen Sie?
Indeß ich herkam, Ihren Rath zu holen.

Pigault.

Ich dächte, wo's nur einen Ausweg gibt,
Bleibt keine Wahl. Sie wiſſen, Himmelskind!
Was in dies Haus mich brachte; — wiſſen, daß
Es ohne Sie für mich kein Leben gibt.
Bin ich nun auch ein Stückchen Ihres Lebens,
So können wir wol nimmermehr uns trennen.
Ich bin nicht reich, doch ein geſichert Loos
Kann ich der Gattin bieten. Unabhängig
Stellt mein Talent mich, nicht ein Schatten legt
Sich um den reinen Schimmer meiner Ehre.
Genügt dies Ihnen, werden Sie die Hand
Zurück nicht ſtoßen, die ich Ihnen biete.
(Sieht ſie bittend an.)

Fleurette.

Allein, was ſoll ich denn?

Pigault.

Mir folgen.

Fleurette.

Ihnen?

Wohin?

Pigault.

Vertrau'n Sie mir, und Sie sind sicher
Zum Mindesten vor jenem Schreckensloos,
Das Ihres Schützers Huld für Sie bestimmte.

Fleurette.

Sie meinen doch nicht Flucht?

Pigault.

Gibt's sonst ein Mittel?
Und gibt es keins, weshalb die Furcht — Fleurette —
Besinnen Sie sich nicht; ein Augenblick
Trennt uns für ewig; kehrt Miraude zurück,
Ist keine Rettung mehr für mich und Sie.

Fleurette.

Was soll ich thun?

Pigault.

Schnell auf Ihr Zimmer geh'n
Und dort das Nöthigste zusammennehmen,
Ich will Miraude hier beschäftigt halten,
Indeß verlassen heimlich Sie das Haus
Und warten meiner an der kleinen Treppe;
Das Andere soll meine Sache sein.

Fleurette.

Ich habe von Bedeutung nichts als nur
Ein wenig Schmuck, das Erbtheil meines Vaters;
Den hab' ich hier —

(ſie zieht ein kleines Käſtchen hervor.)

Pigault (ſie erſtaunt anblickend).

Fleurette! Wie, Sie hätten
Von ſelbſt daran gedacht?

Fleurette.

Ei, muß man doch,
Wie Sie mich lehrten, aller Fälle denken!
Da dacht' ich denn nun auch an dieſen Fall.
Mein Bruder, der Erkund'gung eingezogen,
Nennt ehrlich Sie und gut; er haßt Miraude
Mehr als wir Beide, und erwartet uns
In einem Wagen an der Gartenſtraße.

Pigault
(wie außer ſich, ihre Hand ungeſtüm ergreifend).

Fleurette, faſſ' ich Sie?

Fleurette (weiſt ihn ſanft zurück).

Geduld, mein Freund,
Und nicht zu Viel gehofft! — Sie dürfen jetzt
Nur mich zur Schweſter meiner Mutter bringen,
In St. Denis, das And're wird ſich finden.

Pigault.

Fort — fort — ich höre Stimmen.

(Will durch die Mittelthüre ab.)

Fleurette.

Nein, nicht hier!

(Auf eine kleine Seitenthüre deutend.)

Der Weg führt näher!

Pigault (im Abgehen für sich).

Und der wollte ich

In Liebesdingen Unterricht ertheilen!

(Sie gehen durch die Seitenthüre ab, die sie hinter sich verschließen.)

Siebente Scene.

Nach einer Pause treten Mirande und der Commissär ein.

Mirande.

Hier ist er, hier, mein Herr!

Commissär (umherblickend).

Ich seh' ihn nicht.

Mirande (umherblickend — ängstlich).

Ich seh' ihn auch nicht, er ist wirklich fort:

Wo aber ist er denn?

Commissär.

Soll ich das wissen?

Miraude

(nachdem er eine Weile ängstlich umhergesehen, wie von einem Gedanken ergriffen).

Ums Himmelswillen! wenn bei ihr er wäre!
Ich hab' ihr Zimmer nicht verschlossen.
Ja, ja, ganz recht, er ist bei ihr,
(zum Commissär)
ich bitte,
Nur einen Augenblick hier zu verzieh'n,
Ich bin gleich wieder da. —
(Läuft schnell ab.)

Achte Scene.

Commissär (allein ihm nachsehend).

Er ist wie toll —
Doch es begreift sich, er ist angeführt.
Mir recht — so gibt's Etwas zu thun. Die Art
Der feinen Gauner war mir stets die liebste,
Das hält in Athem, schärft Verstand und Witz
Und bringt in den Geschäftsgang etwas Feuer.
Er soll mir nicht entkommen, der Patron,
Ich pass' ihm lange auf; denn überall,
Besonders da, wo Frauenzimmer sind,
Muß man den kecken Menschen toben hören.

Neunte Scene.

Commiſſär. Miraude (ganz entſtellt, bleich, ſtieren Blickes, die Kleider etwas in Unordnung; er tritt vor den Commiſſär und ſtarrt ihn bewegungslos an).

Commiſſär.

Nun, iſt er fort?

Miraude
(mit ſchwacher Stimme).

Ja — er iſt fort; allein —
Auch ſie iſt fort. —

Commiſſär.

Sie? welche ſie?

Miraude.

Fleurette.

Commiſſär.

Das iſt vortrefflich!

Miraude.

Herr! plagt Sie der Teufel?
Was iſt vortrefflich?

Commiſſär.

Daß Sie Beide fort ſind,
(ſich die Hände reibend)
Da gibt's zu thun.

Miraude (ihn anſtaunend).

Sie ſind gewiß verliebt?

Commiſſär.

Ei freilich!

Miraude.

Und in wen!

Commiſſär.

In meine Nichte.

Miraude (umarmt ihn ſtürmiſch).

Sie ſind mein Mann, Gott hat Sie hergeſandt!
Sie können meinen Schmerz ermeſſen — ja,
Sie ſind der Mann dazu. — Sie glauben nicht,
Was ich empfinde — hier —
(aufs Herz zeigend)
und hier und hier
Und überall. Der Undank — der Verrath!
Ich hab' ſie glücklich machen wollen, ich —
Sie ahnen gar nicht, wie! — Doch Rache — Rache!
Herr, retten Sie — ich — kenne mich nicht mehr. —
Hätt' ich ihn hier, ich bin ein ſtarker Mann,
Gott hat mir meine Manneskraft bewahrt,
Mit dieſen Händen wollt' ich ihn erwürgen;
Da ſeh'n Sie, ſo und ſo —
(Er macht die entſprechenden Bewegungen und ſinkt dann kraftlos in den Stuhl.)

Commiſſär.

Nur Ruhe, Freund!

Sie sind ein Mann, der viel Verdienste hat
Um Handel und Gewerb. Man wird —

Miraude (aufspringend).

Mein Gott!
Nur davon nichts in dieser Schreckensstunde!
Um Liebe fragt sich's jetzt, nicht um den Handel.

Commissär.

Auch sind Sie reich. —

Miraude.

Ich bitte, schweigen Sie.
Von Alledem ist jetzt ja nicht die Rede.

Commissär (stutzend).

So wären Sie nicht reich?

Miraude.

Ja! — doch — es ist
Um toll zu werden — ja — ins Teufels Namen!
Ich bin entsetzlich reich; die Hälfte aber
All' meiner Habe soll die Ihre sein,
Wenn wieder sie in meinen Armen ist.

Commissär.

Sein Sie ganz außer Sorgen, werther Freund!
Sie können noch nicht aus den Thoren sein.
In einer Stunde haben Sie sie wieder.

Miraude.

Hab' ich sie wieder ja, Herr Commissär!
Es ist unglaublich, wie in mir es stürmt.
(Indem er sich an des Commissärs Arm hängt.)
Sie sollen's wissen, denn Sie fassen mich,
Jetzt fühl ich's, ich bin wirklich sehr verliebt.
(Sie gehen ab).

Der Vorhang fällt.

Dritter Act.

Zimmer im Hause Marion's. Sehr elegant, doch etwas phantastisch meublirt.

Erste Scene.

Brigitte. Cäsar.

Brigitte.

Ich weiß nicht, was Du immer an unseren Herrschaften auszusetzen hast. Sie ist jung, sie ist schön, sie ist liebenswürdig. Die ganze Welt huldigt ihr. Daß sie ihre Launen hat, da hat sie recht. Wenn ich wie sie wäre, ich hätte noch hundertmal mehr Launen.

Cäsar.

Das macht Dir wenig Ehre.

Brigitte.

Was kümmere ich mich um Deine Ehre! Unsereins hat nie Ehre, die haben nur die vornehmen Leute.

Cäsar.

Was vornehm, was nicht, das Fräulein sagt: Man ist zuletzt das, was man aus sich macht.

Brigitte.

Das ist nicht wahr, daß sie das gesagt hat. Wann hätte sie das gesagt?

Cäsar.

Dort am Ofen hat sie es gesagt, als sie den Chevalier Dienstags nicht vorließ.

Brigitte.

Ich sage Dir, es ist nicht wahr, daß sie es gesagt hat, sonst hätte ich schon eine Menge Dinge aus mir gemacht. Aber das hat sie gesagt: „Es ist Alles Bestimmung in der Welt", Du heißest zum Beispiele Cäsar, aber Du bist nicht bestimmt zum Cäsar, darum siehst Du nicht darnach aus, und ein Anderer ist Cäsar, der vielleicht Johann heißt.

Cäsar.

Ich bitte Dich, laß mich mit Deiner Weisheit zufrieden, sie riecht nach dem Vorzimmer.

Brigitte.

Impertinenter Mensch! Du verdienst es gar nicht, daß Du bei einer Künstlerin im Dienst bist.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Delcourt.

Delcourt.

Iſt Fräulein Marion zu ſprechen?

Brigitte (trocken).

Nein! (Für ſich.) Der kommt mir eben recht in meiner Stimmung

Delcourt (zu Cäſar).

Guten Tag, lieber Cäſar!

Cäſar (zu Brigitte).

Geh' hinein und frage, ob die Herrſchaft zu ſprechen iſt, das iſt Deine Schuldigkeit.

Delcourt (ſtolz).

Darum möcht' auch ich gebeten haben.

Brigitte (für ſich).

Der unerträgliche Menſch bringt mich noch unter die Erde. (Zu Delcourt.) Wenn ich ſage, ſie iſt nicht zu ſprechen, ſo iſt ſie es nicht. Fragen aber will ich, denn das iſt meine Schuldigkeit, und an die (mit Bezeichnung auf Cäſar) braucht mich Niemand zu mahnen.

(Ab in's Seitenzimmer).

Dritte Scene.

Delcourt. Cäſar.

Delcourt.

Sie iſt ein Wenig ſchnippiſch, die Mamſell.

Cäſar.

Ein Wenig, ſagen Sie? Die iſt aus Einbildung und ſchnippiſchem Weſen zuſammengeſetzt, und doch iſt ſie dabei nur der Affe ihrer Herrſchaft, der ſie jedes Wort nachſagt; aber ich ärg're ſie auch, wo ich nur kann.

Delcourt.

Ob mich Fräulein Marion wirklich nicht verlaſſen wird?

Cäſar.

Möchte nicht gut dafür ſteh'n.

Delcourt.

Ja aber weshalb denn?

Cäſar.

Weshalb? das Fräulein fragt nach keinem Weshalb.

Delcourt.

Es iſt doch gegen alle gute Lebensart. Ich bin Künſtler wie ſie.

Cäſar.

Weiß es, weiß es!

Delcourt.

Hat sie Etwas gegen mich?

Cäsar.

Nicht das Geringste; aber wenn Fräulein Marion Sie nicht verläßt, so geschieht es nur, weil sie nun einmal Sie nicht verlassen will.

Delcourt.

Erwartet sie vielleicht andere Besuche — den Chevalier?

Cäsar.

Es könnte sein; doch glauben Sie nicht etwa, daß sie sich vom Chevalier Viel befehlen läßt. Sie ist ihm gut, aber sie läßt's ihn nicht merken, und er glaubt wieder, die ganze Welt sei blind dafür, daß er sie liebt. Vor Leuten ist er immer kalt und förmlich gegen sie, und wenn er allein mit ihr ist, so gibt er ihr zuviel nach. Er imponirt ihr nicht, und das ist bei ihr die Hauptsache — sie ist herzensgut; aber der muß man imponiren — wenn ich nur kein Bedienter wäre — doch das versteht der gute Chevalier nicht. —

Vierte Scene.

Die Vorigen. Brigitte.

Brigitte (zu Delcourt, geziert).

Fräulein Marion läßt sich entschuldigen. Sie ist nicht zu sprechen, denn sie ist dringend beschäftigt. Wenn

Sie ihr Etwas zu sagen hätten, so bittet sie, ihr morgen auf der Hauptprobe die Ehre zu geben. Sie sehen, daß ich mich auf meine Herrschaft verstehe.

Delcourt (aufwallend).

Ist es möglich? kann die Unart, ja die Unverschämtheit so weit gehen! Sie läßt mich wirklich nicht vor.

Brigitte.

Wie Sie gehört haben, sie hat dringende Geschäfte; auch erwartet sie Besuch. Vielleicht ein andermal!

Delcourt.

Nein — nie mehr! — Sagen Sie ihr das, hören Sie? Nie mehr in diesem Leben! Einen Mann meiner Art abzuweisen, ist das erhört? Ich bin Künstler wie sie; auch mir haben die Musen gelächelt. — Ich gehe.

Cäsar.

Da haben Sie ganz recht, Herr Delcourt; das ist Charakter. Wenn Sie nicht vorkommen, so gehen Sie.

Delcourt.

Das will ich thun. Aber — sie soll an mich denken. Folgen Sie mir, Cäsar, ich habe Ihnen noch Etwas zu sagen. — Ich bin Ihretwegen gekommen, nicht meinetwegen, das können Sie ihr sagen; aber — (zu Brigitte) sagen Sie ihr auch — nein, sagen Sie ihr nichts — sie verdient es nicht — aber sie soll an mich denken. —

(Delcourt und Cäsar ab.)

Fünfte Scene.

Brigitte (allein).

Hu! Jetzt iſt er einmal ernſthaft im Zorn. Die Bewegungen ſoll er ſich merken, wenn er auf dem Theater iſt. Er ein Künſtler wie mein Fräulein. — Das iſt gerade, wie wenn Cäſar zu mir ſagen wollte, ich bin wie Du, weil wir Beide in demſelben Dienſte ſtehen. (Durch's Fenſter blickend.) Gottlob! Da geht er fort, glückliche Reiſe. — (Die Thüre des Nebenzimmers öffnend.) Kommen Sie, mein Fräulein, die Luft iſt rein.

Sechſte Scene.

Brigitte. Marion (aus der Seitenthür).

Marion.

Iſt er fort?

Brigitte (durchs Fenſter ſehend).

Dort geht er eben in ſein Haus.

Marion (am Fenſter, lachend).

Wie er den Kopf in die Höhe wirft, als ob er die Welt auf den Schultern tragen müßte.

Brigitte.

Ich hab' ihn noch nie ſo im Aerger geſehen.

Marion.

Es thut mir leid, aber ich konnte nicht anders. Das neue Stück macht mir ungemein Viel zu ſchaffen, und der Menſch iſt von ſo langweiliger Natur, daß ich immer einen halben Tag gähnen muß, wenn er eine Stunde da war.

Brigitte.

Und geizig iſt er dabei, das iſt nicht zu glauben. Er muß ſich den Geldbeutel immer zunähen laſſen, wenn er Viſite macht. So ein Mann iſt mir noch nicht vorgekommen.

Marion.

Daß Du aber von den Männern immer haben willſt.

Brigitte.

Ja, wo ſoll man denn ſonſt Etwas herbekommen? — Die Frauen geben nichts.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Cäſar.

Cäſar.

Herr von Lafort fragt, ob er aufwarten darf?

Marion.

Mit Vergnügen!

(Cäſar ab.)

Achte Scene.

Marion. Brigitte.

Brigitte.

Ach! das iſt ein Mann, der Chevalier — den laſſ' ich mir gefallen!

Marion.

Bring' meine Toilette in Ordnung, dann gehe auf Dein Zimmer, bis ich Dich rufen laſſe.

(Brigitte küßt Marien die Hand. — Lafort tritt ein, grüßt im Vorbeigehen lächelnd Brigitte, welche dieſes mit gezierter Förmlichkeit erwidert. — Brigitte ab ins Nebenzimmer.)

Neunte Scene.

Marion. Chevalier Lafort.

Marion.

So früh ſchon, lieber Chevalier?

Chevalier.

So früh?
Ich war in Angſt, ich käme viel zu ſpät,
Die erſte Nachricht eines Siegs zu bringen,
Der Ihre Freunde wahrhaft ſelig macht.

Marion.

Welch' eines Siegs?

Chevalier.

Des Sieges Ihrer Kunſt
Und Ihrer Grazie und Ihrer Schönheit;
Mit Einem Worte: Ihres Sieges.

Marion.

Ei,
Wie hätt' ich denn geſiegt und wann?

Chevalier.

So wiſſen
Sie wirklich nicht?

Marion.

Was denn?

Chevalier.

Nun, Gott ſei Dank!
So bin ich doch der Erſte. Der Direktor
In löblicher Erwägung Ihres Werthes,
Und dankbar für die Leiſtung Ihrer Kunſt,
Hat es auf Ueberraſchung abgeſeh'n,
Und gibt das neue Stück zu Ihrem Vortheil.

Marion (überraſcht).

Das neue Stück zu meinem Vortheil — ei,
Es iſt ein gutes Stück, und — in der That —
Das iſt ſehr artig von dem Herrn Direktor!

Chevalier.

Nun aber wünſcht' ich, daß Sie Zeuge wären
Von jenem Eindruck, den auf alle Welt,

Die Antheil an der Kunſt nimmt in Calais,
Die Nachricht machte, wie man ſich erfreut
An Ihrer Freude, wie man ſich beeilt,
Nach Möglichkeit den Antheil zu beweiſen.
Kein Sperrſitz, keine Loge iſt mehr frei;
Da war kein Preis zu hoch um ſolche Gunſt.
Und wären des Theaters Räume noch
Um zehnmal größer, ſie umfaßten nicht
Die Anzahl Ihrer Freunde.

Marion.

In der That,
Das macht mir Freude, und Sie kennen mich,
Daß nicht allein der Vortheil mich erfreut,
Obgleich ich nicht im Mind'ſten ihn verſchmähe;
Doch jener Antheil, jene warme Liebe,
Die ich in ſolchem Maße hier erfahren,
Sie machen in der That mich — wahrhaft glücklich.

Chevalier.

So ward es mir denn doch einmal vergönnt,
In eine heit're Stimmung Sie zu bringen.

Marion.

Das haben Sie gethan, und daß Sie ſeh'n,
Wie es mir Ernſt iſt, ſo erlaube ich,
Daß Sie mir öfters ſolche Nachricht bringen.

Chevalier (etwas beleidigt).

Da darf ich's wol mit jeder andern Art

Von Unterredung ſchwer bei Ihnen wagen,
Wenn ich Sie immer fröhlich ſehen will?

Marion.

Schon wieder aufgeregt! Wann werden Sie
Die Reizbarkeit ſich einmal abgewöhnen,
Die ſich mit jedem Wort verwundet glaubt,
Das nicht mit Sorgſamkeit ich abgewogen?
Nun denn, die Nachricht, die Sie mir gebracht,
Am liebſten hab' ich ſie durch Sie erfahren;
(ihm die Hand reichend)
Iſt es ſo recht?

Chevalier

(ergreift heftig ihre Hand, die ſie ſchnell zurückzieht).

Sie ſind ein Engel. — Doch
Ein Engel eig'ner Art.

Marion (lachend).

Und welcher?

Chevalier.

Der
Im Segnen ſtraft. — Sie reichen mir die Hand
Und ziehen ſie im Augenblick zurück.

Marion.

Ja, lieber Freund, weil Sie ſich angeſchickt —
(ſeine Weiſe parodirend)
Als wollten Sie mit Ihrer ſie verſchlingen;

Ich aber brauche zum Agiren ſie,
Und Sie die Ihrige zum Beifallgeben,
Das will getrennte Hände.

Chevalier.

Marion!
Wie grauſam trifft Ihr Spott mein treu Gefühl!
Darf nie ich hoffen, daß Sie mich verſteh'n?

Marion.

Ach! Ich verſtehe Sie, doch g'rad heraus:
Ich bin von Grund des Herzens Ihnen gut,
Allein Sie wollen mehr, ich aber bin
Zu ſehr noch in den Banden meiner Kunſt,
Und dieſe drücken mich nicht, wie Sie glauben;
Sie halten eng' mein ganzes Glück zuſammen,
Löſ' ich ſie auf, ſo löſ' ich auch mein Glück.
Drum laſſen ein'ge Zeit Sie mich noch tragen,
Bis ſie mich ſchmerzen, und ich dann vielleicht
Mit andern Banden ſie vertauſchen mag;
Denn Bande tragen muß einmal das Weib.
Nun aber gönnen Sie mir meine Launen,
Die Luſt an jener bunten Welt des Scheins
Und Allem, was Ihr oft verſpotten mögt;
Denn, hab' ich Manches, was die Bruſt Euch ſchwellt,
Da geht denn Eines mit dem Andern hin,
Ihr müßt mich nehmen, wie ich eben bin.

Zehnte Scene.

Vorige. Cäsar (mit einem Briefe).

Cäsar.

Ein Brief.

Marion (den Brief nehmend).
Von wem?

Cäsar.
Von Herrn Delcourt.
(Ab.)

Elfte Scene.

Marion. Chevalier Lafort.

Marion.

Es werden wol ein Dutzend Klagen sein,
Daß ich den armen Mann nicht vorgelassen.

Chevalier.

Nicht vorgelassen, und weshalb?

Marion
(lächelnd die Hand auf seine Schulter legend).
Weil ich
Den besseren Besuch erwartet. — Sie erlauben —
(erbricht den Brief, liest ihn — nachdem sie ihn gelesen)

Ha! das ist höchst fatal, — das ist entsetzlich!
Elende Rache, das! — Es sieht ihm gleich.

Chevalier.

Was ist denn, Marion?

Marion (ihm den Brief gebend).

Da lesen Sie.

Chevalier (liest).

„Ich beeile mich, Sie in Kenntniß zu setzen, daß mich eine bedeutende Unpäßlichkeit hindert, in Ihrer morgen stattfindenden Benefice, zu der ich Ihnen aufrichtig Glück wünsche, mitzuwirken.

Delcourt."

Marion.

Was sagen Sie dazu?

Chevalier.

Es ist verdrießlich —

Marion.

Verdrießlich? Ist das wol ein Wort dafür?
Es ist erschrecklich, g'rade an dem Tag,
Der mir so günstig werden sollte! Doch
Das ist nur feile Rache, — o, das weiß ich,
Weil ich den Schwätzer heut' nicht sprechen wollte.

Chevalier.

Das läßt sich ja ersetzen.

Marion.

Wie?

Chevalier.

Ein Andrer

Gibt seine Rolle. —

Marion.

Es ist Keiner da,

Der dafür paßt, das weiß er nur zu gut —

Und dann bis morgen —

Chevalier.

Das läßt sich verschieben.

Marion.

Das läßt sich's nicht. Vom Tag hängt Alles ab;

Zwei Tage, Freund, sind zwei verschied'ne Welten;

Und morgen, g'rade morgen war mir günstig.

Ich fühle das, auch gönn' ich dem Delcourt

Nicht den Triumph!

Chevalier.

Allein, was ist zu machen?

Marion (auf- und niedergehend).

Darüber sinn' ich eben — doch Sie sind

Auch so gewaltig ruhig, während ich

In Glut und Aerger mich verzehren muß!

Chevalier (erstaunt).

Was kann ich thun denn?

Marion (immer heftiger).

Was? Zu Delcourt geh'n,
Ihn bitten, droh'n, mit Einem Worte, machen,
Daß er die Rolle spielt, und thut er's nicht,
Zu dem Direktor geh'n, daß er sogleich
Nach Möglichkeit für die Besetzung sorgt,
Geht Alles nicht, die Rolle selber spielen.

Chevalier.

Mein Fräulein —

Marion.

Ja, ganz recht, da fällt mir ein,
Sie haben ja nicht das Talent dazu.

Chevalier.

Nein, wahrlich nicht.

Marion.

Was steh'n Sie denn noch da?
Fort, fort! Hier heißt es keine Zeit verlieren —
Sie schwören ja beständig, was ich nur
Befehlen mag, im Augenblick zu thun;
Jetzt ist der Augenblick, jetzt handeln Sie.

Chevalier (seinen Hut nehmend).

Ich will versuchen —

Marion
(mit dem Fuße stampfend).

Gehen Sie einmal.

Chevalier (im Abgehen für ſich).

Das iſt ein ſau'rer Gang — allein ſie will!

(Raſch ab.)

Marion.

Ich bin doch wie zum Unglück auserkoren,
Das kann nur mir geſcheh'n — wie meine Feinde
Darüber jubeln werden! Nein! — nein — nein!
Ich ſetz' es durch, es darf, es ſoll nicht ſein.

Zwölfte Scene.

Marion. Cäſar.

Cäſar.

Es iſt ein Fremder draußen, der Sie dringend zu ſprechen wünſcht.

Marion.

Iſt jetzt der Augenblick,
Mir einen Fremden anzumelden — fort!
Ich bin für Niemand jetzt zu Hauſe — fort!

(Cäſar ab.)

Dreizehnte Scene.

Marion (aufgeregt)

Ein Fremder jetzt! — Ich wäre gut geſtimmt,
Jetzt Freunde zu empfangen! Solche Leute

Bedürfen manchmal unſ'rer zum Erwerb,
Mit tauſend Artigkeiten nah'n ſie heut',
Und morgen ſchildern ſie frech carikirt
Um's liebe Geld uns ab in den Journalen,
Iſt man dann etwas aufgeregt wie ich,
So könnte man, ſonſt Engel durch und durch,
Auf dem Papier als Hexe figuriren.

— — —

Vierzehnte Scene.

Marion. Cäſar (hinter ihm). Pigault.

Cäſar.

Mein Fräulein, dieſer Herr (auf Pigault zeigend) läßt ſich durchaus
Zurück nicht weiſen.

Pigault (raſch).

Nein, das läßt er nicht.
(Verneigt ſich raſch vor Marion.)

Marion (ihn ſtrenge anblickend).

Mein Herr — ich bitte.

Pigault.

Hab' ich wol die Ehre,
Die Zierde des Theaters dieſer Stadt,
Das Fräulein Marion Lamotte zu ſehen?

Marion (artiger als zuvor).

Ich heiße so, doch wer sind Sie, mein Herr?

Pigault.

Ich heiße Sartival und wünschte sehr,
Ein Wort von Wichtigkeit — doch — (auf Cäsar deutend)
ohne Zeugen!

(Marion winkt Cäsar, sich zu entfernen.)

Cäsar (im Abgehen).

Erst will sie nicht, und jetzt spricht sie ihn doch;
Ich hab' mir's gleich gedacht. Der setzt es durch.

(Ab.)

Fünfzehnte Scene.

Marion. Pigault.

Marion.

Sie hatten, wie zu sagen Sie beliebt,
Von einem wicht'gen Gegenstand zu reden.

Pigault.

Von einem Gegenstand, den mir die Pflicht
Zum wichtigsten gemacht hat von mir selbst.

Marion (lächelnd).

Und was kann für den Gegenstand ich thun?

Pigault.

Ihm helfen — unterſtützen — jene Richtung
Ihm geben, die er braucht, mit Einem Wort,
Sie können Alles für ihn thun.

Marion.

Recht gern,
Wenn ich's vermag, doch ſagen Sie nur wie?

Pigault.

Ich weih'te gerne mich der ſchönen Kunſt,
In der als ſelt'ne Meiſterin Sie glänzen,
Und bitte Sie, daß Sie es möglich machen.

Marion (verlegen).

Ich — wie kann ich?

Pigault.

Sie, und nur Sie allein
Vermögen es; ich habe geſtern Sie
Geſeh'n als Dorimene, und nicht nur
Das, was Sie ſpielten, nein das, was Sie ſind,
Gab mir die Ueberzeugung, daß Sie Alles
Durchſetzen, was Sie wollen, und daß Sie
Mit Luſt das Gute durchzuſetzen ſtreben.
Sie lächeln, und ich weiß recht wol, warum:
Sie kennen mich noch nicht und wiſſen da
Nicht, ob Sie für das Gute ſich verwenden.
Aufrichtig, iſt's nicht ſo?

Marion (verlegen).

Zum Theil — allein
Es ſteht bei Ihnen, mich zu überzeugen.

Pigault.

Von Herzen gern, wovon?

Marion.

Vor Allem wünſcht' ich
Zu wiſſen, wer Sie ſind. — Aufrichtigkeit
Beding' ich aus. —

Pigault.

Und g'rade damit kann
Ich nur zum Theile dienen. Ein Geheimniß,
Das nicht allein mir angehört, verbietet
Mir nähere Erklärung.

Marion (neugierig).

Ein Geheimniß?

Pigault.

So iſt's. Doch ſollen Wahrheit Sie erfahren
In Allem, was ich ſagen kann und darf.
Mein Name iſt nicht der, den ich genannt;
Ich bin nicht unerfahren in der Kunſt,
Obſchon noch Neuling in der Kunſt der Mimen;
Sonſt kennt man mich in Frankreich und vielleicht
Auch noch in manchem andern Theil der Welt.
Wol auch Sie ſelbſt —

Marion.

Sie spannen meine Neugier
Aufs Aeußerste, mein Herr!

Pigault.

Gottlob! so rück' ich
Dem Ziele näher. Was mich hergebracht,
Ist meine Leidenschaft — nicht zum Theater —
Das heißt — zu dem Theater nicht allein —
Zu einem Mädchen, welches (zögernd), g'rad — heraus
Daß mein Vertrau'n Sie seh'n — das ich entführte.
So wurd' ich flüchtig aus der Vaterstadt,
Und strebe so, verfolgt von dem Gesetz,
Mich unter fremdem Namen, fremdem Stand
Der Rache meiner Feinde zu entzieh'n.

Marion.

Und ist das Mädchen hier?

Pigault.

Zur Zeit noch nicht.

Marion.

Sie sagten ja, Sie haben sie entführt?

Pigault.

Das wol, allein ich durfte sie vorerst
Nur aus dem Hause zu Verwandten bringen,
In St. Denis. Ich eilte ihr voraus,
Um alles Nöthige hier zu bereiten

Zur Flucht nach England. Aber übermorgen
Trifft mit der Tante in Calais sie ein.
Bis dahin hätte ich nun Zeit, die Lust
Zu Ihrem Stande, die mich lang durchglüht,
Wie ein gefühlt Bedürfniß zu befried'gen.
Und der Vollzug, er liegt in Ihrer Hand.

Marion.

In meiner Hand?

Pigault.

In Ihrer; ja, mein Fräulein!
Durch Sie nur komm' ich, oder nie zum Ziel.
Soll ich mich melden und probiren lassen,
Und ängstlich der Entscheidung warten, die
Zuletzt in Nein besteht, — das geht nicht an,
Ich bin zu heißen Bluts, das zu ertragen.
Sie fühlen so wie ich, drum bin ich hier.

Marion (ihn prüfend anschauend).

Aufrichtig zu gesteh'n, 's klingt etwas seltsam
'S ist nur ein Tag, an dem Sie spielen könnten,
Und g'rad an diesem wollten Sie?

Pigault.

Ja, Fräulein!
Gerad' an diesem und in diesem Stück!

Marion.

Sie werden immer räthselhafter, Freund!

Das aber lieb' ich auf die Dauer nicht.
Ich bin — aufrichtig — etwas ungeduldig.

Pigault (lachend).

G'rad' ſo wie ich, da ſind wir Blutsverwandte,
Wohlan denn, frei heraus — Sie ſeh'n in mir
Den Autor von dem Stück, das nach Calais
Ich anonym geſandt, und welches man
Wie eine Schickſalsfügung eben gibt,
Zur beſten Zeit für mich. Wird es bekannt,
Daß ich der Autor bin, und es gefällt,
So iſt's ein Mittel, Freunde mir zu werben
Zur Zeit, wo ihrer ich ſo ſehr bedarf.
Nun hab' ich in Erfahrung auch gebracht,
Daß wegen ſchneller Krankheit eines Mitglieds
Das Ding verſchoben werden ſoll; die Rolle iſt klein,
Ich kenne ſie genau, und biete Ihnen
Für morgen meine Dienſte darin an.

Marion
(ihn mit lebhaftem Antheil betrachtend).

Sie ſind der Dichter, und wie iſt der Name?

Pigault
(lächelnd, ihr die Hand bittend hinhaltend).

Ich heiße Sartival.

Marion (artig).
Ach! — Ich verſtehe,
Sie ſollen ſeh'n, daß ein Geheimniß ich

Zu ehren und zu wahren weiß; sogleich
Will ich zu dem Direktor, ihn zu bitten,
Sie statt Delcourt's im Stücke zu beschäft'gen,
Herrn — Sartival — der mir genau bekannt.
Da es mein Benefiz ist, wird er's thun,
Sie haben wol zuweilen schon gespielt?

Pigault.

Gespielt noch nicht, doch fühl' ich mich berufen.

Marion (lächelnd).

Das spricht die Lust, mein Herr; allein die Lust
Ist oft ein Irrlicht auf dem Meer der Kunst;
Sie lockt uns hin, wir stürzen in die Fluth,
Und fehlt die Kraft dabei, so geh'n wir unter.

Pigault.

Nicht Alles ist die Lust im Reich der Kunst,
Doch ohne Lust ist alles And're nichts.
Das Meer der Kunst ist mir nicht unbekannt,
Ich hab' es oft beschifft bei Nacht und Sturm;
Und bin ich auch der erste Schwimmer nicht,
Bin ich doch vor dem Untergehen sicher.

Marion

(nach einer kleinen Pause, während welcher sie ihn prüfend ansieht).

So sei es denn, ich will's mit Ihnen wagen.

Pigault.

Wie herrlich fügt sich das! Hab' ich doch stets

Den Zufall freundlich mir geſinnt gefunden,
Der Dienſt der Kunſt bringt mich in Ihren Dienſt,
Und unſ're Bahnen, ſonſt ſo weit entfernt,
Sie rücken immer mehr und mehr zuſammen.
(Küßt ihr heftig die Hand; — der Chevalier tritt ein, eine Schrift in der Hand.)

Sechszehnte Scene.

Die Vorigen. Chevalier.

Chevalier
(etwas betroffen über die Stellung Pigault's zu Marien).

Sie ſehen mich aufs Aeußerſte gebracht,
Delcourt iſt wie verſtockt, und nicht zu beugen;
Ob wirklich krank, ob nicht, wer ſieht da durch. —
Er liegt einmal im Bett und will nicht ſpielen.
Im Aerger nahm ich ſeine Rolle mit,
Daß, wie ſie wünſchten, der Direktor ſie
Noch heut' erhalten kann.

Marion (die Rolle nehmend).
Das iſt das Klügſte,
Was Sie bis jetzt gethan. (Ironiſch.) Ich danke ſehr!
(Die Rolle Pigault gebend.)
Hier iſt die Rolle, wenn ich vom Direktor
Zurückgekehrt, erwarte ich Sie hier

Allein, (mit einem Blick auf den Chevalier)
Daß wir sie ungestört durchgehen.
Auf Wiederseh'n!
(Verneigt sich lächelnd und geht ab.)

Siebzehnte Scene.

Pigault. Chevalier.

Pigault
(wirft sich zufrieden in einen Stuhl).

Chevalier
(halb Marion nachsehend, halb Pigault anblickend).
Was ist das? (gefaßt) Mein Herr!
Wie soll ich das versteh'n?

Pigault.
Was denn?

Chevalier.
Will man
In diesem Hause mich zum Besten haben?

Pigault.
Das weiß ich nicht.

Chevalier.
Sie unterstehen sich,
In diesem Ton mit mir zu reden, Herr?

Pigault.

Sie fragten, ob man Sie zum Beſten halte?
Ich ſagte, wie es wahr — ich weiß es nicht. —
Was iſt da Arges d'ran?

Chevalier.

Das ließe ſich
Auf and're Art wol beſſer expliciren
Als mit dem Mund.

Pigault (aufſtehend, mit Würde).

Ich bin bereit, mein Herr!
Nur muß ich früher Marion erwarten,
Wie ich verſprach.

Chevalier.

Ich bitte, keine Ausflucht!
Vor Allem wünſcht' ich Antwort auf die Frage:
Wer ſind Sie eigentlich? Ich werde dann
Beweiſen, daß ich Recht zur Frage hatte.

Pigault (auf die Rolle zeigend).

Schauſpieler, wie Sie ſehen.

Chevalier.

Und ſonſt nichts?

Pigault.

Noch dies und das. Zum Beiſpiel ein Poet!

Chevalier.

Iſt das ein Rang? Das iſt mir unbekannt.

Pigault (lächelnd).

So wie es ſcheint, ſind Sie wol kein Poet?

Chevalier.

Ganz recht und bei der Anſicht unſ'rer Zeit
Bin ich zufrieden, daß ich keiner bin.
Was allgemein Poet man nennt, das heißt:
Zwei Drittel Dünkel und ein Drittel Geiſt,
Ein wenig Witz, noch wen'ger Phantaſie;
Am meiſten lebensmüde Ironie,
Verſpottend Alles, was uns Nutzen ſchafft,
Beſtändig prahlend mit erlog'ner Kraft.
Und wieder klagend von erlog'ner Pein,
Und nichts verehrend als nur ſich allein.

Pigault.

Sie meinen, daß mich das in Wallung bringt?
Im Gegentheil, mein Herr! das kühlt das Blut;
Und nur bedauern muß ich, daß der Zorn
Selbſt beſſ're Männer ſo beirren kann.
Sie ſelber glauben nimmer an Ihr Wort!
Ich ſah Sie geſtern in dem Schauſpielhaus;
Und wo Humor es galt und Poeſie,
Strahlt' eine Glut aus Ihrem Augenpaar,
Die nur der Widerſchein der reinen Seele,
Denn ſie war wahr. — Die Wahrheit aber gilt
Das Höchſte in der Kunſt mir, wie im Leben —
Ich habe mich an Ihrer Luſt erfreut.

(Die Hand ihm auf die Schultern legend.)

Sie sind verliebt, mein Herr, in Marion,
Und solch ein edler Baum, wie Liebe ist,
Kann nicht die Frucht des gift'gen Spottes tragen,
An der sich die Gemeinheit nur ergötzt.

Chevalier (etwas erschrocken).

Verliebt — wer sagte das? Ich ehre sie,
Und wo ich kann, streb' ich, sie auch zu schätzen,
Weil ich ein Freund bin von der Schauspielkunst,
Wie aber, wenn ich in Verdacht Sie hätte,
Als wären Sie in Marion verliebt?

Pigault.

Verliebt, verliebt — ich kann nicht leugnen, daß
Mir Marion gefällt.

Chevalier.

Und Sie ihr wieder?

Pigault.

Vielleicht auch das — unmöglich wär' es nicht.

Chevalier.

Nun, sehen Sie —

Pigault.

Ich sehe nichts, als daß
Kein Grund hier ist, um sich den Hals zu brechen.

Chevalier.

Ihr Künstler habt doch Alles leichten Kaufs,
Und Ihr begreift nicht, daß man Euch beneidet.

Pigault.

Beneiden, einen Künstler, und warum?

Wol weil ein Blumenkranz sein Haupt umleuchtet?
Ach, dieser Kranz ist theuer nur erkauft!
Allein Ihr wißt's nicht; — Eu're trübe Welt
Wird Euch vom Licht des Künstlers aufgehellt.
Sein Schimmer birgt Euch seiner Leiden Born,
Ihr seht die Rose, und er fühlt den Dorn;
Er schafft Euch Lust, und Ihr dafür zum Lohn,
Verfolgt mit Mißgunst ihn und Neid und Hohn;
Zu Eurem Schmuck sucht Ihr die Perlen aus,
Verlacht ihr schmerzdurchdrung'nes Muschelhaus.
Des Künstlers Leben ist ein harter Krieg,
(mit Bewußtsein)
Allein am Ende bleibt ihm doch der Sieg,
Wenn durch Verfolgung Ihr ihn tief betrübt,
Zwingt er Euch doch zuletzt, daß Ihr ihn liebt.
Wenn er zu sel'ger Rührung Euch bewegt,
Wenn Euer Herz durch ihn lebend'ger schlägt,
Wenn Blüten er aus seinem Zauberland.
Euch kühlend um die heiße Stirne wand,
Und Ihr der Erde Gram und Noth und Pein
Vergaßt durch ihn und nur durch ihn allein,
Reicht wider Willen Ihr mit ihm vereint
Dem Feind die Hand; (mit gutmüthiger Innigkeit)
reich' mir die Hand, mein Feind!
(Er streckt ihm die Hand entgegen, der Chevalier ergreift sie mit tiefem Gefühle.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Act.

Foyer der Schauspieler im Theater zu Calais. Hin und wieder Attribute des Schauspielers.

Erste Scene.

Pigault

(kommt in den Kleidern seiner Rolle. Er tritt schnell auf und geht in heftiger Aufregung auf und nieder).

Es geht nicht recht — ich kann es nicht begreifen,
Woran es liegt — allein es geht nicht recht —
Es geht im Grunde gar nicht. Wie mir scheint,
Mißfall' ich ihnen, — es ist kaum zu glauben,
Ich bin der Dichter, und ich kann's nicht machen,
Darstellen nicht, so wie ich mir's gedacht.
Welch selt'nes Unglück, wider Willen muß ich
Der Henker werden meines eig'nen Stück's.
Doch es geschieht mir recht, was muß ich auch
Mir Alles zutrau'n, wie ein tolles Kind
Stets aufgeregt, und ohne Vorsicht stets

Mich immer in der eig'nen Schlinge fangen.
Wär' sie nur hier schon, sie! ich ließe Stück
Und Beifall und Theater, Alles – Alles,
Und fort mit ihr lief ich durch Sturm und Nacht,
Und suchte nur in ihrem Arm das Glück.
Doch morgen kommt sie erst — erst morgen — morgen,
Und eine Unzahl langer Stunden dehnt
Wie eine Wüste sich vor meinen Blicken.
Was fang' ich an? Ich muß Bewegung haben,
Zerstreuung, sonst ertrag' ich's nicht; es liegt
Wie Blei mir in dem Fuß, das macht mich krank,
Das zehrt den Muth mir auf — was fang' ich an?
(Nach einer Pause.)
Wenn meine Eitelkeit mich nicht getäuscht,
Hat Marion ein Aug' auf mich geworfen.
Ich bin ihr immer noch ein Räthsel, das
Schafft Interesse mir. Auf jeden Fall
Bringt der Versuch Bewegung mir in's Blut;
Ich will ein klein Verhältniß hier beginnen.

Zweite Scene.

Pigault. Marion.

Marion.

Gott sei gelobt, die Scene ging vortrefflich!

Pigault (lebhaft).

Gefiel sie so?

Marion.

Sie applaudiren noch.

Pigault.

Das ist erwünscht — Sie glauben also, daß
Das Stück gefallen wird?

Marion.

Die günst'ge Stimmung,
In welche ich das Publikum versetzt,
Kann Ihnen nützlich werden. Aber, Freund!
Sie müssen folgen, — ja, das müssen Sie.
Man weiß, daß Sie durch mich empfohlen sind,
Sie sind es also nicht allein sich selbst,
Sie sind zugleich es meinem Rufe schuldig.

Pigault (etwas piquirt).

Recht gern. Ich folge willig gutem Rath.
Was soll ich thun?

Marion.

Vor Allem lauter sprechen,
Dann etwas feuriger, Sie sind zu kalt,
Zu ängstlich, und die rechte Hand muß nicht
Wie angenagelt an dem Körper kleben.
Seh'n Sie, das macht man so —

(macht graziös eine Handbewegung, die er etwas linkisch nachahmt)

Nicht so, die Hand
Muß ungezwungen sich bewegen — so.
(Führt ihm die Hand.)

Pigault (lachend).

Bei allem Aerger ist's doch komisch fast,
Sie lehren mich mein eigen Werk verstehn;
Allein 's ist wahr, man meint, es ist so leicht,
Wenn man es sieht, und wenn man's machen will,
Dann geht es nicht.

Marion.

Da haben Sie ganz recht.

Pigault.

Doch worin liegt's?

Marion.

Es ist ein eigen Ding,
Man braucht da viele Eigenschaften: Geist,
Gemüth, Talent, Gestalt und Phantasie,
Und hat man alle, langt man doch nicht aus;
Hat man nicht das, — was man nicht nennen kann.

Pigault.

Und hab' ich dieses Ungenannte nicht?
Das And're hab' ich Alles!

Marion.

Fragen Sie
Darüber Einen nur, das Publikum.

Pigault.

Das iſt oft ungerecht.

Marion.

Zu Hauſe, ja,
Doch ſelten im Theater; denn es liebt
Des bunten Scheins Genuß und weiß gar wohl,
Daß alle Blüten, die ſein Beifallsgruß
Hervorgezaubert hat in unſ'rer Bruſt,
Vom Dank umduftet wir zurück ihm ſtreu'n.
Nun aber nützt uns die Betrachtung nichts,
Jetzt heißt es handeln. In der nächſten Scene,
Die Sie mit mir zu ſpielen haben, kann
Durch Sie erſchrecklich Viel verdorben werden.

Pigault.

Nun, mit der Hand, da bin ich ſchon in Ordnung;
Allein der Fuß — wenn ich da draußen bin,
Iſt mir's, als läge Blei in jeder Ader.

Marion.

Sie müſſen gar nicht denken, dort zu ſein.
Es exiſtirt für Sie kein Publikum.
Sie müſſen mit dem Geiſt ſich in Geſellſchaft,
Zu Ihresgleichen denken.

Pigault.

Doch, der Fuß,
Was fang' mit dem ich an?

Marion.

Leicht, leicht, mein Freund.
Sie kommen ſo — und gehen ſo.
(Sie macht es vor — er macht es etwas ſteif nach.)
Mein Gott!
Es iſt entſetzlich! Hätt' ich niemals doch
Auf das Theater Sie gebracht.

Pigault (verlegen).

Sie machen
Damit mich ja noch ängſtlicher.

Marion (einlenkend).

'S iſt wahr.
Ich meinte nur — nur Muth, das wollt' ich ſagen;
Nur Muth, das iſt die Seele aller Kunſt,
Denn mit dem Muthe kommt der Glaube auch,
Und Alles glaubt uns, wenn wir ſelbſt uns glauben.

Pigault.

Das dacht' ich auch, das heißt: am Arbeitstiſch;
Allein! was iſt das für ein and're Leben,
Da iſt man ungeſtört, und Niemand da,
Der uns belauſcht — jetzt kommt man auf die Bühne,
Und Keiner glaubt es, der's nicht ſelbſt erfuhr.
Die vielen Lichter und die ſchwüle Luft,
Und Kopf an Kopf, und jeder Kopf ein Richter,
Und das Gemurmel, das herauf ſich drängt;
Sie ziſchen nicht, allein man glaubt, ſie ziſchen.

Da ſchwillt uns jede Ader, und das Blut
Steigt in die Wangen uns, es wankt das Knie,
Und vor dem Auge zuckt's wie Wetterleuchten;
In ſolcher Lage hab' der Henker Muth!

Marion.

Sie ſind nicht klug — wüßt' ich ein Mittel nur —

Pigault.

Ein Mittel, ha! das war ein gutes Wort —
Ein Mittel — ja ich fühl's, mir iſt zu helfen;
Doch nur mit Einem, merken Sie es wohl!
Durch Sie.

Marion.

Durch mich? Was kann ich thun? Nur ſchnell,
Die Scene geht bald an.

Pigault.

Wenn Ihre Lippen
Die meinigen berühren, wird mit einmal
Ein Feuerſtrom mein Inneres durchglüh'n
Und mir den Muth, der jetzt mir mangelt, geben.
Es iſt probat, ich kenne mich genau.

Marion.

Sind Sie von Sinnen?

Pigault.

Nein, bei allen Sinnen.

Marion.

Sie können wagen es, in dieser Stunde —
Ich, Ihnen einen Kuß —

Pigault.

Ich muß es wagen,
Es ist das einz'ge Mittel, und ich bin
Es Ihnen, mir, ich bin der Kunst es schuldig.

Marion.

Wir werden sehen — morgen — wenn's gelingt.

Pigault.

Nicht morgen — nicht in einer Stunde — jetzt.

Marion.

Und thu' ich's nicht?

Pigault.

So geh' ich nicht von hier,
Bei meiner Ehre nicht, — nicht einen Schritt;
Ich kann nicht gehen, denn mir fehlt der Muth.

Marion (für sich).

Was fang' ich mit dem tollen Menschen an?
(Steht zögernd, Pigault betrachtet sie.)

Pigault (für sich).

Sie zögert — sie besinnt sich — sie gewährt.
(Marion nimmt sich zusammen, nähert sich Pigault schnell und küßt ihn.)

Pigault

(nach einer Pauſe mit Humor).

Jetzt bin ich Künſtler! Ihrer Lippen Glut
Gibt mir Bewußtſein, das Bewußtſein Muth,
Der heut'ge Tag iſt meiner Weihe Tag,
Bald weiß die Welt, was ich in ihr vermag!

(Sie gehen Hand in Hand raſch miteinander ab.)

Dritte Scene.

Die Bühne bleibt eine Weile leer, dann Cäſar und Chevalier Lafort.

Cäſar

(öffnet etwas die Mittelthüre und blickt in's Zimmer — dann öffnet er ſie ganz und läßt Lafort eintreten).

Kommen Sie nur, gnädigſter Herr, wir ſind ungeſtört.

Lafort

(in der Hand ein kleines Futteral).

Sie ſind ein geſchickter Menſch, und Marion iſt Ihnen zugethan.

Cäſar.

Das heißt, nur in gewiſſer Beziehung.

Lafort.

Ich weiß. Es kommt darauf an, dies Geſchenk —

(auf's Futteral zeigend) in ihre Hand zu bringen und sie zu vermögen, daß sie es annimmt. Ich fürchte aber sehr, sie wird es nicht thun.

Cäsar (das Futteral aufmachend).

Mit Erlaubniß; ein Schmuck; (er macht's wieder zu, sicher) sie nimmt es.

Lasort (erfreut).

Glauben Sie wirklich?

Cäsar.

Lassen Sie das nur meine Sorge sein, gnädigster Herr. Sie nimmt es.

Lasort.

Sie darf nicht gleich erfahren, daß das Geschenk von mir kommt, sie soll mich errathen. Sie müssen für mich reden.

Cäsar.

Nein — nicht so — zuerst lassen wir den Schmuck reden, dann kommen wir hinterher.

Lasort.

Die Antwort erfahre ich hier von Ihnen, und auch die Stunde, in der ich ihr aufwarten darf, um ihr für die Annahme zu danken. Aber nur vorsichtig und verschwiegen! Sie kennen meine Verhältnisse. Als Vorstand der Stadt werde ich von Aller Augen bewacht und muß bei den unschuldigsten Dingen auf meiner Hut sein.

Cäsar.

Ich verstehe, es geht mir selbst nicht besser.

Lafort.

An der ganzen Sache ist übrigens nichts Arges. Ich habe mich etwas mit ihr in ein Mißverhältniß gesetzt; sie hat ihre Launen und ich bin nicht der Mann, der es erträgt. Nun schätze ich ihre Kunst sehr hoch, und auch ihr Talent, und da möcht' ich ihr denn gern einen kleinen Beweis davon geben, das ist Alles. Verehrung dem Talente.

Cäsar.

Verstehe — verstehe!

Lafort.

Es ist doch ein Engel, ein wahrer Engel, Ihr Fräulein.

Cäsar.

Ja, das sagen alle ihre Anbeter.

Lafort (erschrocken).

Anbeter? — Hat sie deren viele?

Cäsar.

O ja, aber sie macht sich aus Keinem etwas.

Lafort (erfreut).

In der That — da ist aber doch dieser talentlose Mensch, den sie heute auf's Theater gebracht hat — dieser Sanvital. Er sieht nicht übel aus, das ist aber auch Alles — ich begreife nicht, was sie an dem Menschen finden kann.

Cäsar.

Sie findet auch nichts an ihm. Sie hat ihn nur gewonnen, um die Darstellung nicht zu verlieren, weil heute ihr Benefice ist, und um sich an Herrn Delcourt zu rächen.

Lafort.

Ist sie so rachsüchtig?

Cäsar.

Gott bewahre! Das beste Gemüth von der Welt — sie kann nur eine Beleidigung nicht vergeben.

Lafort.

Da hat sie recht. — Wie kann man auch ein Wesen ihrer Art beleidigen!

Cäsar.

Es ist unbegreiflich.

Lafort.

Jetzt gehen Sie, lieber Cäsar. Die Scene wird bald zu Ende sein, und wie sie in die Coulisse tritt, überreichen Sie ihr die kleine Gabe. Ich erwarte Sie hier, und aufrichtig gesagt, mit peinlicher Ungeduld.

Cäsar.

Ueberlassen Sie das Alles nur mir, gnädigster Herr. (Vertraut.) Ich will Ihnen auch einige Mittel an die Hand geben, wie sie zu behandeln ist. Ich habe da meine eigenen Erfahrungen gemacht.

Lafort.

Ich danke Ihnen sehr. Sie verpflichten sich keinen Undankbaren.

(Er gibt ihm eine Börse.)

Cäsar.

Ich bitte tausendmal, das ist zu viel.

(Verneigt sich tief und geht ab.)

Vierte Scene.

Lafort (allein).

Es ist beschlossen — unabänderlich,
Sie muß die Meine sein, mich hat noch nie
So tief ein weiblich Wesen je ergriffen.
Der Zauber ihrer Kunst, der Schönheit Reiz,
Die Grazie in ihrem ganzen Wesen,
Sie haben mich durchdrungen durch und durch.
Ich bin vom Glück geliebt und hochgestellt,
Und fühle, daß mich Alles nicht erfreut,
Wenn sie mir fehlt.

(Auf- und niedergehend.)

Nur Vorsicht — Vorsicht nur,
Daß man nichts merkt, bis ich am Ziele bin.
Hier in Calais bewacht mich jedes Auge;
Die Strenge des Ministers ist bekannt.
Ich muß behutsam sein — dem Diener hält

Mein Gold den Mund verſchloſſen, und ſonſt weiß
Kein Menſch um meine Pläne — wenn's nicht gebt,
Iſt nichts geweſen — tolle Ungeduld,
Ich kann es kaum erwarten, bis er kommt.

Fünfte Scene.

Lafort. Pigault (raſch und unmuthig eintretend).

Pigault
(für ſich, nach Lafort blickend).

Ha! Da iſt der fatale Menſch ſchon wieder!

Lafort (unmuthig für ſich).

Das iſt der Schützling Marion's — er will
Doch nicht hier bleiben!

Pigault (für ſich).

Es iſt zum Verzweifeln,
Gibt's keinen Winkel mehr, allein zu ſein?

Lafort (für ſich, erſchrocken).

Er bleibt — ſieht er mich mit dem Diener reden,
Schöpft er Verdacht — wie bring' ich wol ihn weg?

Pigault (mit ſich kämpfend).

Ei was — ich trag's nicht — und er ſoll mir fort!
(Geht auf Lafort raſch zu, der erſchrocken zurücktritt.)
Mein Herr! was wollen Sie hier im Foyer?

Lafort.

Und was gibt Ihnen Recht, darnach zu fragen?

Pigault.

Das seh'n Sie wol an meinem Kleid, ich bin
Mitglied der Bühne, also wol befugt,
An diesem Ort zu sein.

Lafort.

Das wol, doch nicht
Allein dazu befugt, es haben Viele
Erlaubniß, hier zu sein, und unter ihnen,
Auch ich, mein Herr.

Pigault.

Das mag wol sein, jedoch
Nach den Statuten unsr'er Bühne darf
Kein Mensch, der nicht der Bühne angehört,
Hier im Foyer uns stören.

Lafort.

Thu' ich das?

Pigault.

Sie thun's — Sie stören mich.

Lafort.

Womit?

Pigault.

Womit?
Mich stört Ihr Ton, Ihr Blick und Ihr Gesicht.

Lafort.

Impertinent!

Pigault.

Kann ſein, doch geh'n Sie nur!

Lafort.

Das werd' ich nicht.

Pigault.

Das wollen wir doch ſeh'n.
Wenn Sie mir nicht gehorchen, ſollen Sie
Es Andern bald (will fort).

Lafort (ſchnell, ihn zurückhaltend).

Bemühen Sie ſich nicht.
Weil Sie befehlen, räume ich das Feld
Und laſſe Sie allein mit Ihrer Kunſt,
Zu der Sie paſſen —
(macht einige ſeiner linkiſchen Bewegungen nach)
wie ich in's Foyer.
(Ab.)

Sechſte Scene.

Pigault (allein, aufathmend).

Gottlob! ich bin allein — nun kann ich doch
Ausjammern meine Qual und Niemand hört's.
Ich kenne ſelbſt mich nicht — wie todt gemacht

Ist meine Laune — Muth und Kraft sind fort.
Jetzt haben Sie gesiegt — jetzt ist's gewiß,
Die Ueberzeugung kann mir Niemand nehmen;
Und über Alles noch die Höllenqual
Der ungestillten Sehnsucht, nach Fleuretten,
Zu der in diesem Augenblick der Pein
Sich, wie im Schiffbruch nach der Rettungsbucht,
Die angsterfüllten Blicke hoffend wenden.
'S ist doch gewiß, wie man von Reisen heim
Nichts Beff'res als die Ueberzeugung bringt,
Das wahre Glück liegt nur im Heimatland;
Ruft alle Irrfahrt auf der Liebe Meer
In unf'rer Brust nur das Gefühl uns wach;
Mehr süß als alle Lust der Liebelei
Ist echter Liebe Kummerstunde selbst.

Siebente Scene.

Pigault. Cäsar.

Cäsar

(schnell auftretend, das Futteral in der Hand).

Gnädigster Herr! (Sieht sich um.) Wo ist er denn hingekommen?

Pigault.

Wer?

Cäſar.

Der Herr, der eben hier war.

Pigault (unwillig).

Was weiß ich!

Cäſar.

Sie ſollen gleich aufs Theater kommen. Man hat ſchon zweimal geläutet.

Pigault (ängſtlich).

Ja — ja, ich bin bereit. (Knöpft ſich den Rock zu und ſtellt ſich in Poſitur.) Wie ſeh' ich denn aus?

Cäſar.

Rabiat.

Pigault.

Das iſt mir recht. Das iſt die Stimmung, die ich brauche. (Nach einer Pauſe, in der er ſich zu ſammeln ſucht.) Courage.

(Schnell ab.)

Achte Scene.

Cäſar (allein).

Mit dem wird ſie auch wenig Ehre aufheben, mein gutes Fräulein. — Wo nur der Herr Oberrichter hingekommen iſt? — Es iſt unbegreiflich, erſt drängt er mich

ſo ungeſtüm, als ob ſein Leben auf dem Spiele ſtände, und wie ich ihm die Antwort bringen will, daß ſie den Schmuck nur aus ſeiner Hand nehmen will, iſt er fort — daraus kann ich nicht klug werden. Ich will ihn aufſuchen.

(Ab.)

Neunte Scene.

Mirande

(tritt durch die Seitenthüre und blickt forſchend umher).

Bis hierher hat mich meine Spur geführt,
Ich bin in dem Foyer — da muß er her,
Und ich kann ganz genau ihn mir betrachten,
Er iſt's gewiß, mein Leben ſetz' ich dran,
Sein Blick, ſein Ton, 's iſt außer allem Zweifel;
Solch eine Aehnlichkeit iſt unerhört.
Auch ſtimmt es mit der Nachricht überein,
Die in Calais ich von ihm eingezogen,
Doch möglich wär's zuletzt — ich will ihn ſeh'n,
Hier ſeh'n — iſt er's, kann er nicht mehr entrinnen,
Dafür iſt ſchon geſorgt. Ich will mir hier
Etwas zu ſchaffen machen, bis er kommt.

Zehnte Scene.

Miraude. Marion (ſchnell eintretend).

Marion.

Wir ſind am Ziel, es ging. —
(Miraude erblickend, der befangen im Hintergrunde ſteht, für ſich.)
Wer iſt der Mann? —
Was will er hier?

Miraude
(von ihrem Anblick überwältigt, ausrufend).

Ha! das iſt die Lamotte!

Marion (auf ihn zugehend).

Sie kennen mich, mein Herr?

Miraude.

Wem wäre Kunſt
Ein Heiligthum, wie ſie mir ſtets es war,
Und kennte Sie nicht, ihre Prieſterin!

Marion.

Ergeb'ne Dienerin! — Wen ſuchen Sie,
Wenn ich wol fragen darf, hier im Foyer?

Miraude.

Ob Sie mich fragen dürfen! — Jedes Wort,
An mich gerichtet von den Zauberlippen,
Iſt pures Glück.

Marion.

Ergeb'ne Dienerin!

Miraude (verlegen).

Ich suche eigentlich — das heißt — ich möchte —
Vergeben Sie, mein Fräulein, doch — ich war
Darauf nicht vorbereitet, Sie — die ich
So lange schon als Künstlerin verehre,
Die mich aufs Neue heute so entzückt,
So schnell, wie sag' ich — Aug' vor Aug' zu seh'n —
Ich suche jenen Mann, der nach dem Zettel
Sich Sanvital nennt.

Marion (stutzend).

Nennet, sagen Sie,
Ist er es nicht?

Miraude.

Ist's nicht.

Marion.

Wer ist er denn?

Miraude (mit tiefer Verbeugung).

Das darf ich jetzt selbst Ihnen nicht vertrau'n,
(im Tone der Entschuldigung)
'S ist ein Geheimniß, das nicht mir gehört.

Marion
(ihn aufmerksam betrachtend, für sich).

Davon will ich ihn doch in Kenntniß setzen,

Da, ſcheint mir, droht Gefahr.

(Zu Miraude.)

Herr Sauvital
Kommt nicht mehr in's Foyer, er hat ſoeben
Nach ſeiner Wohnung ſich begeben.

Miraude (heftig).

So!
Da hab' ich keine Zeit mehr zu verlieren.

(Will ſchnell ab, beſinnt ſich aber, und verneigt ſich vor Marion mit ſüßem Lächeln.)

Ihr Diener, zaub'riſch Weſen!

Marion (ſehr artig).

Dienerin.

(Miraude ſchnell ab.)

Elfte Scene.

Marion (allein).

Das ſoll er gleich mir wiſſen! Ohne Zweifel
Steht das mit der Entführung im Verein,
Man iſt ihm auf der Spur, und dieſer Alte
Iſt mit im Spiel; er hat ſo ganz die Art
Von einem Vormund in der Liebesglut.

(Will abgehen, Pigault tritt ihr raſch entgegen.)

Zwölfte Scene.

Marion. Pigault. Später Fleurette.

Pigault (außer Athem).

Ums Himmelswillen, ſie iſt da — iſt da!
Sie hat mich gleich erkannt, ich muß zu ihr.

Marion.

Ja, wer iſt da?

Pigault.

'S gibt ja nur Eine Sie.
Fleurette, ſie iſt da! Ich weiß nicht, wie
Sie heut' ſchon herkam, aber ſie iſt da.

Marion.

Da fügt ſich Ihnen Alles ja nach Wunſch,
Ihr Stück gefällt. (Lachend.) Es war ein ſtarkes Stück,
Sie ſelber konnten's nicht um's Leben bringen.

Pigault.

Was liegt mir an dem Stück, was an der Welt,
Weil ſie nun hier iſt! Wenn ich nur die Kleider
Bereits vom Leibe hätte.

Marion.

Kommen Sie
Doch nur zu ſich. Mir ſcheint, Sie ſind entdeckt.

Pigault (am Kleide zerrend).

Entdeckt! —

Marion.

Ein Mann. —

Pigault (kaum auf sie hörend).

Ein Mann — was für ein Mann? —

(Fleurette tritt ein. — Pigault läuft auf sie zu, ergreift ihre Hand und führt sie vor. — Fleurette verneigt sich artig vor Marion.)

Fleurette.

Mein Fräulein, Sie vergeben.

Marion (den Gruß erwidernd).

Ohne Furcht.

Pigault (mit Heftigkeit).

Dies ist das Mädchen, welches mich zu Ihnen
Und auf's Theater führte — Morgensonne
Von meinem Glück und Abendsonne einst,
Mit Einem Wort: ein Inbegriff von Sonnen.
Gesteh'n Sie selbst, ward je ein Weib geseh'n
Von solchem Reiz?

Marion (lächelnd).

Sie sind ein toller Mensch,
Vor übertrieb'ner Sehkraft ewig blind,
Und brauchen immer eines Vormunds Schutz —
Aus Gnade will ich seine Rolle nehmen.

(Ab.)

Dreizehnte Scene.

Fleurette. Pigault.

Pigault (sie betrachtend).

Bist Du's denn wirklich, immer glaub' ich's nicht —
(Er betrachtet sie im Umarmen.)
Ja, ja, Du bist's! Nun aber sage mir,
Wie lange bist Du hier — was kamst Du heute?

Fleurette.

Seit wen'gen Stunden bin ich hier. Mich ließ
Die Ungeduld nicht warten mehr. Ich ging
Nach jenem Orte, den Du im Brief mir nanntest,
Und dort erfuhr ich, daß Du heute spielst.
Der Nachricht traut' ich kaum und wollte mich
Persönlich überzeugen. Es geschah — (seufzend)
Und Zeuge Deines Schicksals mußt' ich sein.

Pigault.

Laß gut sein, denn vergessen ist nun Alles,
Bist Du nur wieder hier. Wie aber steht's
Mit unserm Freund Mirande?

Fleurette.

Er glüht vor Rache
Und hat geschworen, wenn's sein Leben gilt,
Sich Deiner zu versichern. Seit drei Tagen
Hat er Paris verlassen und verfolgt
Dich nun von Stadt zu Stadt.

Pigault.

Und Du, Fleurette?

Fleurette (herzlich).

Ich bin Dir auch gefolgt.

Pigault (ihre Hand ergreifend).

Bleibst Du bei mir?

Fleurette.

Für dieses Leben — wenn's Dir recht ist — ja!
Jetzt ist die Zeit nicht da, um mich zu zieren;
Ich liebe Dich, das hab' ich gleich gefühlt,
Als ich zuerst Dich sah; weißt Du — am Fenster,
Doch seit Du fern warst, fühlt' ich es noch mehr.
Die Tante billigt meine Wahl; sie hat
Sammt meinem Bruder mich hierher begleitet.
Da bin ich denn — und sag' Dir — nimm mich hin;
Ich muß Dir ja den Schmerz von heut' versüßen.

Pigault.

Du treuer Engel, wie verdien' ich Dich?
Doch nur Geduld — ich will's; jetzt aber ist
Auch nicht ein Augenblick mehr zu säumen,
Wir müssen noch in dieser Stunde flieh'n.
Im Hafen segelfertig liegt das Schiff,
In kurzer Zeit sind wir auf Englands Boden,
Dort reichst Du mir die Hand; bist Du mein Weib,
Dann mag Mirande ganz nach Belieben wüthen.

(Sie wollen fort, die Mittelthür geht auf.)

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. Mirande. Delorme. Gerichtsdiener.

Mirande (zu Pigault).

Halt an, mein Herr!

Fleurette.

Mein Gott, wir sind verloren!

Mirande (sie bemerkend).

Auch Du, mein zartes Täubchen? Ei, das fügt
Sich ja ganz wunderbar, mit einem Mal
Zwei Vögel in dem Netz'. (Zu dem Beamten.)
Das ist Fleurette!
Und dies Lebrun — jetzt thun Sie Ihre Pflicht!

Delorme (zu Pigault).

Mein Herr, Sie folgen mir!

Pigault.

Wohin?

Mirande.

Er fragt?
Ist das zu glauben? Ins Gefängniß, Freund!

Pigault.

Bin ich im Land der Tollen? In's Gefängniß
Ich, und warum?

Miraude.

Sie haben noch die Stirn?

Verführer! —

Pigault.

Ich, mein Herr, sind Sie von Sinnen?

Miraude (zum Commissär).

Vollziehen Sie Ihr Amt!

Delorme (ein Papier hervorziehend).

Hier ist der Auftrag,

Mich Herrn Lebrun's gefänglich zu versichern.

Pigault

(nachdem er es gelesen und das Papier zurückgestellt).

Das ist wol möglich, doch was kümmert mich
Der Herr Lebrun, und was berechtigt Sie,
Statt jenes Herrn Lebrun mich festzuhalten?

Delorme (verlegen).

Sind Sie denn nicht Lebrun?

Pigault.

Ich — nein, mein Herr!

Ich heiße Sanvital.

Miraude.

Das ist zu Viel!

Die Frechheit macht mich stumm.

Delorme (zu Miraude).

Sie sagten ja,

Es sei Lebrun?

Miraude.

Ei freilich iſt er es,
Ich kenn' ihn ja.

Pigault.

Beweiſen Sie mir das.

Delorme (zu Miraude).

Das muß ich ſelber bitten.

Miraude (ſucht ſich zu faſſen).

Sind Sie nicht
Zu mir als Lehrer in das Haus gekommen?
Nicht aus Paris entfloh'n mit dieſer dort?
(Auf Fleuretten zeigend.)
He, iſt's zu leugnen, he?

Pigault (ihn aufmerkſam betrachtend).

Ich kenn' Sie nicht
Und weiß von nichts; daß Sie mich kennen wollen,
Iſt kein Beweis; Sie ſind vielleicht getäuſcht
Durch eine Aehnlichkeit. (Zu Delorme.)
Beſteh'n Sie d'rauf,
So muß ich folgen, doch erinn're ich Sie
An das Geſetz, das ſchwer den ſtraft, der grundlos
Die Freiheit eines Andern kränkt.

Delorme (entſchuldigend).

Mein Herr —

Pigault.

Ich heiße Sanvital, bin ein Acteur
Und kann beweiſen, was ich angegeben.

Delorme (zu Miraude).

Sie kennen meinen Eifer, aber hier
Muß ich denn wirklich um Beweiſe bitten,
Daß dies Pigault-Lebrun. —

Miraude

(nimmt heftig Fleuretten an der Hand und führt ſie vor).

Kennſt Du den Herrn?

Fleurette.

Er hat geſpielt im heut'gen Stück —

Miraude.

Und heißt?

Fleurette (als ob ſie ſich beſänne).

So wie ich glaube, Sanvital —

Miraude.

Du glaubſt —
Glaubſt Du nicht auch, daß ich Dein Bruder bin?
Kennſt Du mich auch nicht?

Fleurette.

Sie ſind Herr Miraude.

Miraude.

Du folgſt mir gleich im Augenblick.

(Zu Delorme.)

Sie wiſſen,
Was das Gericht verfügt hat über ſie.

Delorme (zu Fleurette).

Was Sie betrifft, ſo iſt die Sache klar;

Sie folgen ihm und mir, so ist mein Auftrag.
(Zu Pigault.)
Und Sie ersuche ich um den Beweis,
Daß Sanvital Sie sind.

Pigault (der sich zum Abgehen anschickt).
Ein Wort, mein Herr;
Wenn sie muß folgen, folg' ich Ihnen auch!
Denn unsre Wege trennen sich nicht mehr.
Wohlan denn, fort mit der Verstellung! Ja,
Ich bin Lebrun, mein Herr, bin, was Sie wollen.
Ich bin, der sie — (auf Fleurette zeigend) entführt; der schlecht gespielt,
Und auch, daß nichts von mir verborgen bleibe,
(zum Commissär)
Zugleich der Dichter von dem heut'gen Stück.

Miraude (erschrocken).
Vom heut'gen Stück. Das Stück hat ja gefallen.

Pigault.
Das ist mir lieb.

Miraude (erschöpft in den Stuhl sinkend).
Mir auch!

Pigault (zu Delorme).
Verfügen Sie
Nach dem Befehl, ich bin bereit, zu folgen.

Delorme.
Ich werde heute noch den Oberrichter

In Kenntniß setzen; doch ich fürchte nur
Gesetzesstrenge bei Entführungsfällen. —

Pigault.

Es mag drum sein; ich bin gefaßt darauf.
Wann war Poeten-Loos wol ungetrübt?
Den Lorbeer, den mir eine Muse reicht,
Hohnlächelnd nimmt ihn mir die and're wieder,
Und einen schönen Sieg, der mir gelang,
Büß' ich vielleicht in Kerkers Einsamkeit.
Doch wie die Woge mich auch hebt und stürzt,
Eins bleibt doch gleich im Unglück wie im Glück,
(Fleuretten, die ihn während seiner Rede mit Lust betrachtet hat, die Hand reichend.)
Von dieser lass' ich nicht!

Fleurette
(mit inniger Leidenschaft an seine Brust sinkend).
Wie ich von Dir!

Der Vorhang fällt.

Fünfter Act.

Sehr elegantes Zimmer mit Mittel- und Seitenthüren im Hause des Oberrichters.

Erste Scene.

Lafort (tritt auf).

Hier gilt es Vorsicht! — Durch die Heftigkeit
Des Alten könnte Viel verdorben werden.
Vor Allem muß ich das Verhältniß kennen,
In welchem Marion zu Pigault steht.
Er ist ein schöner Geist, sein Werk ist gut,
Das muß der Feind ihm lassen; — außerdem
Ein schöner Mann, und Weiber lieben Beides.
Sie hat ihn hergebracht, begünstigt ihn.
Ist's eine Leidenschaft von ernster Art —
Brech' das Verhältniß ich noch heut' mit ihr. —
Ich liebe sie und fühle, daß sie mir
Fast unentbehrlich ist; allein mit Allem
Gelüstet mir doch hier die Theilung nicht.

Ich ſag' mich los von ihr für alle Zeit!
Es weiß kein Menſch um das Verhältniß noch!
Was ſie betrifft, ſie ſchweigt gewiß davon.

Zweite Scene.

Lafort. Ein Bedienter.

Bedienter.

Pigault erwartet Ihre Befehle, gnädiger Herr!

Lafort.

Er ſoll kommen!

(Bedienter ab.)

Dritte Scene.

Lafort (allein).

Jetzt gilt's vor Allem Ruhe, kaltes Blut;
Ich will ihn prüfen, und dann fort mit ihm!

(Die Thüre wird geöffnet; — Pigault tritt ein.)

Vierte Scene.

Lafort. Pigault.

Pigault

(verneigt ſich vor dem Oberrichter und tritt erſchrocken zurück, wie er ihn erkennt; — für ſich).

Mein Gott, der iſt's! — Das war der letzte Schlag!

Lafort

(nach einer kleinen Pause, in der er ihn prüfend angesehen hat).
Wie mir es scheint, so kennen wir uns schon.

Pigault (verlegen).

Ich glaube — ja — das heißt — ich kann genau
Mich nicht entsinnen mehr.

Lafort.

Das ist wol möglich,
Sie waren damals wen'ger kalten Blut's
Als ich — wir sah'n zuletzt uns im Foyer.

Pigault (als ob es ihm eben einfiele).

Ganz richtig — im Foyer — doch mußt' ich glauben,
Sie hätten kein Gedächtniß mehr dafür.

Lafort (etwas verlegen).

Sie haben recht geglaubt.
(Nach einer kleinen Pause fortfahrend.)
So wie mir scheint,
Hat des Geschickes Eigensinn bestimmt,
Uns, wie wir immer uns begegnen mögen,
In irgend eine — Spannung zu versetzen.
Sie kennen wol den Grund, aus dem Sie hier sind?

Pigault.

Genau.

Lafort.

Und meine Pflicht auch, die mich zwingt,

Von Allem streng in Kenntniß mich zu setzen,
Was Aufschluß über Ihr Betragen gibt?

Pigault.

Auch die, Herr Oberrichter.

Lafort.

Seit wie lange
Sind Sie schon in Calais?

Pigault.

Vier Tage sind's.

Lafort.

Wo haben früher Sie gespielt?

Pigault.

Noch nirgends.

Lafort.

Sie waren wol empfohlen in Calais?

Pigault.

Empfohlen, nein, — doch ich empfahl mich selbst.

Lafort.

Bei wem?

Pigault.

Bei Ihrer ersten Künstlerin,
Bei der Lamotte, die Sie wol kennen werden.

Lafort.

Nicht näher, als ich and're Künstler kenne;
Denn Schutz der Kunst gehört zu meiner Pflicht.

Pigault.

Die Sie getreu wie alle andern üben.

Lafort (ihn scharf in's Auge nehmend).

In welcher Art Verhältniß sind seitdem
Sie mit der Künstlerin Lamotte gestanden?
Ich muß Sie hier erinnern, Herr Lebrun,
Daß Sie mir strenge Wahrheit schuldig sind.

Pigault.

Verhältniß — was man so Verhältniß nennt,
Da war gerade keines zwischen uns.
Ich machte ihr den Hof.

Lafort (schnell).

Sie ließ es zu?

Pigault.

Nicht eben recht, besonders nicht zuletzt. —
Wir Künstler machen gern uns, wo es geht,
Das Leben süß, und welch ein Mann stand noch
Kalt einem schönem Weibe gegenüber?

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Ein Bedienter.

Bedienter.

Das Fräulein Lamotte wünschet Sie zu sprechen.

Lafort (erſchrocken).

Ums Himmelswillen — die jetzt hier! — (zum Bedienten)
Sagt ihr —
Sagt nichts — entſetzlich, dieſer Augenblick —
Doch — ja — ich will gleich ſelber hin zu ihr.
(Er geht ſchnell zur Thür, Marion tritt ihm entgegen; Bedienter geht ab.)

Sechſte Scene.

Die Vorigen. Marion.

(Lafort verneigt ſich ſehr artig vor ihr und zeigt, wie entſchuldigend, auf Pigault.)

Marion

(ſehr elegant gekleidet, einen werthvollen Schmuck um den Hals).
Ich bitte, meine Herr'n! ich will nicht ſtören.

Lafort (äußerſt verlegen).

Welch ſeltenes – welch unverhofftes Glück!

Marion.

Ich komme nur als Ihre Schuldnerin,
(auf den Schmuck zeigend, den ſie trägt)
Für jene Gabe Ihrer Freundlichkeit,
Mit der Sie mich beehrten, Dank zu ſagen.

Lafort.

Ich bin — ich weiß — ich werde —
(Er nöthigt ſie nach dem Sopha.)

Marion (auf Pigault zeigend).

Wie ich ſehe,
Treff' ich Bekannte hier.

Lafort (mit erzwungenem Lächeln).

Zwei eigentlich;
Herrn Sanvital und auch den Herrn Lebrun.

Marion.

Er mag nur immerfort der Letzte bleiben,
Er iſt als ſolcher ſo intereſſant,
Daß man den Erſten d'rüber leicht vergißt.

Pigault (verneigt ſich vor ihr).

Pigault bedanket ſich für ſeinen Theil.

Marion.

Zum Dank bin ich verpflichtet für Ihr Werk,
Das auch auf mich, die d'rin ich mitgeſpielt,
Von ſeinem Glanze einen Strahl geworfen.

Pigault.

Das Lob von ſolchem Munde macht mich ſtolz.

Lafort (in ängſtlicher Unruhe, für ſich).

Sie ſagen Complimente ſich, und er
Steht vor Gericht — welch fürchterliche Lage!

Marion (zu Pigault).

Wir hoffen doch, daß länger in Calais
Sie Ihres Siegs genießen?

Pigault (auf Lafort deutend).

Dieſer Herr

Hat zu entſcheiden.

Marion.

Ach! da bleiben Sie,

Der Herr liebt ſehr die Künſtler.

Lafort.

Allerdings!

Es wäre wünſchenswerth; allein, mein Fräulein!

Es darf nicht ſein.

Marion.

Warum darf es nicht ſein?

Lafort.

Das Herz der Dichter, wie Sie wiſſen, ſchlägt

Ein wenig ſtärker als das and'rer Leute,

Und oft nicht für die Poeſie allein.

Da hat denn das von unſerm werthen Freund

Für ſeine Muſen, und noch außerdem

Für eine zehnte Muſe ſtark geſchlagen,

Die er entführt hat.

Marion.

Und was liegt daran?

Lafort (ſieht ſie erſtaunt an).

Ei, ei, daran liegt Viel — nicht aber mir,

Ich bin nicht grauſam in dergleichen Fällen;

(mit einem verliebten Blick auf Marion)

Des Herzens Rechte kenn' und ehre ich,
Doch das Gesetz ist kalt und and'rer Meinung.

Marion.

Sie sind ein mächt'ger Mann in dieser Stadt,
Und können das, was Sie für Recht erkannt,
Auch Anderen als Recht begreiflich machen.

Lafort.

Nicht immer wol.

Marion.

Ganz kurz und ohne Ausflucht,
Sie haben hundertmal und gestern erst
Auf Ihren Knien eidlich mir versichert —
(Lafort fährt erschrocken zusammen.)
Daß jede meiner Bitten Ihr Befehl. —
Wenn dies nicht leere Worte waren, wenn
Sie wirklich gut mir sind — beweisen Sie's
Und machen Sie ihn frei. —

Pigault (für sich).

Sie ist ein Engel!

Lafort (ängstlich).

Wenn ich auch wollte — weil Ihr Wunsch es ist,
Wie soll ich's machen?

Marion.

Das ist Ihre Sache.
Er hat sich meiner Hülfe anvertraut;

Ich bin ihm Achtung, bin ihm Rettung ſchuldig —
Und eher geh' ich mit ihm ins Gefängniß,
Eh' ich ihn hülflos weiß in ſeiner Noth.

Lafort.

Ei — ei — mein Fräulein! Dieſe Wärme zeugt
Von Etwas mehr — als Antheil an der Kunſt.

Marion

(Lafort die Hand reichend, im Tone inniger Herzlichkeit).

Befrei'n Sie ihn, und ich beweiſe Ihnen,
Daß nur ein Antheil an der Kunſt es war.
Doch ſonſt an Nichts — der, den ich liebe, muß
Ein Herz vor Allem in dem Buſen tragen,
Und ohne Rückſicht thun, was recht und gut.

Lafort (zu Marion, freudig überraſcht).

Sein Sie verſichert, wenn's mein Leben gilt,
Beginn' ich, was ich kann, für ſeine Rettung! —
Hier iſt ein einzig Mittel möglich nur,
Und nicht in meiner Macht; wenn Herr Miraude
Ihm die zur Gattin gibt, die er entführt,
Sonſt ſtraft ihn ohne Rückſicht das Geſetz.

Pigault.

Das iſt unmöglich — dieſes Mannes Haß
Iſt unbezähmbar (zu Marion).
Geben Sie mich auf.

Marion.

Was iſt unmöglich, Herr Poet? — Gibt's denn

In Ihrem Reiche auch Unmöglichkeiten? —
In meinem sind sie nicht. Wo ist der Mann,
Der uns hier helfen kann? — Ich will ihn sprechen.

Lafort.

Ich habe ihn zu mir bescheiden lassen
Sammt seiner Pflegbefohl'nen. — Beide sind
Bereits im Nebenzimmer.

Marion.

Desto besser!
Ersuchen Sie ihn doch, zu mir zu kommen.

Lafort.

Sogleich.

Marion.

Doch nein — ich möchte noch zuvor
Fleuretten sprechen. — (Zu Lafort artig.)
Senden Sie sie.

Lafort.

Gleich.

(Für sich.)

O, meine Würde! heut' ergeht dir's schlecht.

(Zu Pigault.)

Sie folgen mir, mein Herr!

Pigault

(zu Marion, nachdem er sie eine Weile angeblickt).

Noch weiß ich nicht,
Ist's Traum, ist's Wahrheit, was Sie mir bereiten?

Ein bunter Kreis beglückter Möglichkeiten
Zieht unwillkürlich Herz, Verstand und Sinn
In seine zaubervolle Nähe hin.
(Leise, mit dem Finger drohend.)
Sie zeigen mir mit feingewählter Gunst
Die große Macht von Ihrer schönen Kunst.
(Er geht, sehr artig sich verneigend, mit Lafort ab.)

Siebente Scene.

Marion (allein, ihm nachblickend).
Ein tücht'ger Mann, dem muß geholfen werden.
Dem Mann, der uns so viel Vergnügen schafft,
Darf man zum Lohne keinen Gram bereiten;
Für den paßt Himmelsluft, nicht Kerkergruft. —
Entführung — es klingt arg — allein — dabei
Auch wie romantisch fast — ich kann mich nicht,
Daß es so strafbar sein soll, überzeugen;
Mit Einem Wort, ihm muß geholfen werden. —
Daß sein Verfolger ein'ge Schwächen hat,
Ist ausgemacht. — Fleurette soll sie nennen;
Sie zu benutzen sei dann mein Geschäft.
Man wirft uns ohnedies beständig vor,
Daß wir Komödie im Leben oft
Weit besser spielen als auf dem Theater.
So wollen wir denn seh'n, ob mindestens
Nicht schlechter es uns hier gelingt als dort.

Achte Scene.

Marion. Fleurette (aus der Mittelthür tretend. Sie bleibt, wie ſie Marion erblickt, im Hintergrunde ſtehen).

Marion

(geht auf ſie zu und führt ſie in den Vordergrund).

Ei, nicht ſo ſcheu. — Wir kennen uns ja ſchon!

Fleurette.

Man ſagte mir, Sie wünſchten mich zu ſprechen?

Marion.

Das wünſcht' ich; denn ich möchte Ihnen gern,
Wenn Sie Vertrau'n mir ſchenkten, dienlich werden.

(Fleurette verneigt ſich artig.)

Sind Sie nicht auch ein Stück von Künſtlerin?

Fleurette.

Ein wenig Malerin, doch weiter nichts.

Marion.

So ſind Sie mindeſtens ein Frauenzimmer,
Und da es einen Kampf mit Männern gilt,
So ſind wir ja gebor'ne Bundsgenoſſen.
Ich nehme warmen Antheil an Lebrun,
Und deshalb bin ich auf Ihr Glück bedacht.

Fleurette (lächelnd).

Weil Sie ihm gut ſind, denken Sie an mich?

Marion.

Weil er an Sie denkt, weil sein Glück Sie sind,
Und ich mit seinem Glücke mich beschäft'ge.
Sie glauben doch nicht mich in ihn verliebt?
Sein Sie ganz außer Sorgen, schönes Kind,
Ich denke selber d'ran, mich zu vermählen.

Fleurette.

Wie Viel auch Ihr Gemahl gewinnen wird,
Ein Größeres wird doch die Kunst verlieren.

Marion.

Das kommt d'rauf an. Man hat doch auch ein Herz
Und Wunsch nach Ruhe und noch manches Ding,
Was uns gerade so wie Euch erfreut.
Daß Künstlerin ich war, macht mich beglückt,
Ich möcht' es nicht um alle Schätze geben;
Allein verlier' ich das? — Ich rett' es nur
Vor künft'ger Zeiten Drob'n; ich blicke dann
Im Hafen lächelnd auf den Sturm zurück,
Und der Erinn'rung unverwelkten Kranz
Verflecht' ich mir mit duft'gen Lebenskränzen.
Auch lieb' ich nicht so heißen Bluts wie Sie —
(Lächelnd.)
An mir wird Keiner zum Entführer werden.

Fleurette (rasch).

Er hat mich nicht entführt, ich bin ihm nur
Gefolgt, wohin er ging.

Marion.

Da müssen wir
Den Richter fragen, ob ihn das entschuldigt,
Ich fürchte — nein.

Fleurette (ängstlich).

Was kann ihm denn geschehen?

Marion.

Gefängniß wird ihn treffen — und wie lange,
Wird wieder uns der Oberrichter sagen.

Fleurette (immer ängstlicher).

Was ist zu thun?

Marion.

Das wollen wir berathen;
Die Sache liegt in Herrn Mirande's Hand,
Den kenn' ich nicht und wünschte zu erfahren,
Was seine Schwächen sind?

Fleurette.

Gott! er hat viele.

Marion.

Die glänzendsten, die recht in's Auge fallen.

Fleurette.

Er ist in mich verliebt.

Marion (lächelnd).

Ist das wol Schwäche?

Fleurette.

Dann ist er reich, ein unabhäng'ger Mann,
Und quält sich ewig mit dem Wunsch nach Range;
Seit langer Zeit sucht er den Adelsbrief. —
Man gab ihm Hoffnung, daß er ihn bekommt;
Und da die Sache stets verzögert wird,
Ist er mit sich und mit der Welt zerfallen.

Marion.

Das läßt sich nützen.

Fleurette.

Dann ist er auch eitel
Und überzeugt, er sei bedeutend schön.

Marion.

Wie sieht er aus?

Fleurette (nach einigem Zögern).

Es schickt sich nicht für mich,
Zu explicíren ihn —

(Die Seitenthüre geht auf. — Miraude steckt den Kopf durch dieselbe. — Fleurette bemerkt es und spricht heimlich zu Marion, auf die Thüre deutend)

So sieht er aus.

Marion (hinsehend, nach einer kleinen Pause).

Mein Mann von gestern, der ist nicht für Sie.
Ich will ihn sprechen.

Fleurette

(mit einem Seitenblick auf Miraude, der immer hinhorcht).

Wenn er nur nichts merkte!

Marion.

Ganz ohne Sorge.

(Sie dreht sich nach der Seitenthüre, die Miraude schnell verschließt, und begleitet Fleuretten bis zur Thür, die sie öffnet, dann verneigt sie sich tief vor Fleuretten.)

Fleurette (sich gleichfalls tief verneigend).

Ihre Dienerin!

(Ab.)

Marion (in die Seitenthüre sprechend).

Darf ich Sie wol ersuchen, Herr Miraude,
Für einen Augenblick hereinzutreten?

(Miraude kommt in's Zimmer. — Marion schließt hinter ihm die Mittelthüre des Zimmers.)

Neunte Scene.

Marion. Miraude.

Miraude (etwas steif).

Was wünschen Sie, mein Fräulein?

Marion.

Sie zu sprechen,
Und zwar in einer Sache, die das Glück
Von vier Personen angeht — Herr Miraude!
Von vier Personen; eine ist genug,
Um eines edlen Mannes Herz zu rühren.

Mirande.

Ich helfe gerne, wo ich helfen kann,
Allein vor Allem muß ich wissen, Wem?
Wer Hülfe nicht verdient, erhält sie nicht,
D'rum bitt' ich, die Personen mir zu nennen,
Die zu beglücken ich im Stande bin.

Marion.

Es ist Fleurette, Ihres Freundes Kind,
Der Dichter Herr Lebrun — und Sie — und ich!

Mirande.

Der ersten Beiden Glück begreif' ich wol,
Und muß bedauern, nichts hier zu vermögen;
Allein das meine und das Ihrige
Kann ich damit nicht in Verbindung bringen.

Marion.

Ei, das ist nah' verwandt und noch dazu
Im edelsten Gefühle — in der Liebe —
Fleurette liebt Lebrun, Lebrun Fleuretten,
Sie lieben mindstens sich, ich alle Menschen.

Mirande.

Der Beiden Liebe, die mich so getäuscht,
Kann mich, wie Sie begreifen, wenig kümmern;
Ich liebe mich, das leugn' ich nicht, allein
Gerade deshalb haß' ich meine Feinde;
Ihr edles Herz — (nicht ohne Ironie)

Das alle Menſchen liebt,
Muß mich ſo gut wie Andere bedenken.

Marion.

Das thu' ich auch. Sie lieben, wie ich weiß,
Fleuretten, doch das Mädchen liebt Sie nicht.
Iſt es ein Glück, daß man ein Weib beſitzt,
Das uns nicht wieder liebt? Ein Mann wie Sie,
Der hundert Eigenſchaften in ſich faßt,
Die Glück verleih'n und Andern geben können,
Ein Mann, der reich —

Miraude.

Ich bitte, nichts von Geld.

Marion.

Der unſres Handels Zierde — —

Miraude (immer aufgeregter).

Liebes Fräulein —
Das will nichts ſagen —

Marion.

Der geachtet lebt.

Miraude (unwillig).

Ergeb'ner Diener!

Marion.

Der mit fleiß'ger Hand
Sich ſelbſt ein unabhängig Loos bereitet,
Ein Mann —

Miraude
(losbrechend, indem er mit dem Fuße ſtampft).

Ich will nicht unabhängig ſein.

Marion (ohne darauf zu achten).

Ein Mann, deß äußere Geſtalt die Zeit
Mit Vorſicht — möcht' ich ſagen, nur berührt,
(Miraude lächelt verlegen, aber wohlgefällig.)
Daß der ein einfach Mädchen zwingen will
Zu einem Loos, das And're gerne ſuchten —
Vergeben Sie der Kühnheit meines Worts,
Allein ich weiß, Sie ſind ein Freund der Wahrheit.

Miraude.

Ich bitte ſehr! Von ſolchem Munde tönt
Ein jedes Wort melodiſch; wär' es möglich,
Könnt' ich zurück, Sie brächten mich dazu;
Allein ich kann nicht, denn ich ging zu weit,
Der Fall iſt dem Gerichte übergeben.

Marion.

Doch die Entſcheidung liegt in Ihrer Hand;
Wenn Sie Bewilligung zur Heirath geben,
So hat Lebrun nur ſeine Frau entführt,
Das iſt in dem Geſetze nicht verboten.

Miraude (beſtimmt).

Allein das werd' ich nie. Sie glauben nicht,
Wie ich das Mädchen liebte! Seit fünf Tagen,

Der Zeit, da sie aus meinem Hause fern,
Kam nicht der Schlaf auf meine Augenlider.
Und wie im Fieber bin ich Tag und Nacht.

Marion.

Da täuschen Sie sich selbst, das ist nicht Liebe.

Miraude.

Ich weiß es, denn ich liebe sie nicht mehr,
Das ist verwirkt, doch Rache will ich haben;
Verschaffen Sie mir die, dann mögen Sie
Ganz nach Gefallen über mich verfügen.

Marion (ihn aufmerksam betrachtend).

Sie sind ein Mann, nicht wahr?

Miraude (mit Bewußtsein).

Im vollsten Sinn.

Marion.

Dann sind Sie Herr und Diener vom Verstand,
Sie zwingen ihn, Ihr Thuen zu beleuchten,
Und folgen ihm in Allem, was er räth.
Zu jener Heirath kann er nimmer rathen,
Was auch Ihr Herz dagegen sagen mag.

Miraude.

Weshalb?

Marion.

Das Mädchen ist zu jung für Sie.

Miraude (etwas touchirt).

Bin ich so alt?

Marion.

Ein Mann ist niemals alt,
Nur ist ein Mädchen manchmal ihm zu jung,
Und das ist hier der Fall. Kaum achtzehn Jahre,
Es ärgert mich, daß einst so alt ich war,
Da ist der Kinderschuh noch kaum vertreten —
Ist das ein Weib für Sie, der wählen kann?

Miraude.

'S ist wahr, ich kann es mit Bewußtsein sagen:
'S ist was an mir, das Weibern wohlgefällt,
Ich hab's erfahren oft genug — allein
Ich habe da auch meine eig'ne Ansicht,
Das reife Alter lieb' ich nicht bei Frau'n.

Marion.

Es paßt auch nicht für Sie, doch eine Frau
Von meinem Alter ungefähr —

Miraude.

Sie scherzen!
Sie sind ja selbst von Jugendreiz umblüht,
Nicht viele Jahre älter als Fleurette.

Marion.

Ei, das ist Viel, und wen'ge Jahre machen
Hier einen Unterschied. Ein jeder Mann

Muß in der Wahl gewiſſe Grenzen haben;
Was die des Alters angeht, ſteh'n für Sie
Die zwanzig Jahre ausgeſprochen da;
Wenn die paſſirt ſind, dann beengt Sie nichts.

Miraude
(nach einer kleinen Pauſe, lächelnd).
Es iſt was an dem Ding.

Marion.
Und überdem,
Wie ſchön iſt die Gelegenheit für Sie,
Hier Ihrer Großmuth volles Maß zu zeigen;
Wie wird der König, wenn davon er hört,
Ihr adelig Gemüth zu rühmen wiſſen.

Miraude (wie von einem Gedanken ergriffen).
Ein adelig Gemüth — Sie meinen wirklich,
Daß man's ſo nennen wird?

Marion.
Ganz ohne Zweifel.
Die Großmuth iſt des Adels ſchönſter Schmuck!
Sie wünſchen, hab' ich recht gehört, den Adel?

Miraude (etwas verlegen).
Wer wünſcht ihn nicht!

Marion.
Die Sache, wie ich weiß,
Liegt bei dem Oberrichter.

Miraude (ſeufzend).

Ja, da liegt ſie.

Marion.

Er aber intereſſirt ſich für Lebrun.

Miraude.

Das wäre freilich ein Motiv — (zögernd) allein —
Ich kann doch nicht — ich bin es nicht im Stande,
Ich bin zu ſchwer gekränkt von ihm und ihr.

Marion

(ſeine Hand ergreifend, und ihn lange in's Auge faſſend).

Sie können, wollen Sie nur erſt, mein Freund!

Miraude (ſie gleichfalls ins Auge faſſend).

Ha, welch ein Blick war das!

Marion (mit ſanfter Stimme).

Nun, wollen Sie?

Miraude (für ſich).

Sie lockt mich her — bekümmert ſich um mich —
Mein Glück, hat ſie geſagt, ſei nur das ihre —
Fleuretten will ſie fort — iſt über zwanzig —
Wie könnt' ich ſo nach Herzensluſt dadurch
Für den Verrath mich an Fleuretten rächen!

(In ihren Anblick verſunken.)

Ein ſolches — Weſen — und ein ſolches Kind —
Beim Himmel, ſie iſt ſchön! und ſah' ich recht,
Nahm ſie mich geſtern ſchon in's Aug' —

Marion.

Sie sind
Gerührt, mein Freund — gesteben Sie es nur,
Auch dieses Herz schlägt höher nicht umsonst,
Da fühlen Sie, wie's pocht.
(Sie legt ihm die Hand an's Herz.)

Miraude.

Das ist zu Viel!
Ich bin bei Gott kaum meiner Sinne mächtig!
(Zu Marion.)
Wenn ich denn auch, von Ihrem Wort besiegt,
Die Braut aufgäbe, schöne Marion,
Die auf der Bühne schon mein Herz gewann,
Und doppelt herrlich es jetzt neu gewinnt,
Wenn ich die Braut aufgäbe, sagen Sie:
Wo fänd' ich wol Ersatz für den Verlust —
Denn ohne Braut kann ich einmal nicht leben.

Marion.

Der Lohn folgt der geschehnen That, mein Freund.

Miraude (zärtlich).

Wird er, wenn sie geschah, gewiß sich finden?

Marion

(seine Blicke erwidernd, zu ihm gebeugt).

Er wird.

Miraude (sie lange betrachtend).

Ich weiß genug — er soll sie haben.

Marion.

Ihr Wort darauf?

Miraude (feierlich).

Mein Ehrenwort!

Marion (nach einer kleinen Pause).

Mein Herr!
Ich habe mich in Ihnen nicht geirrt,
Sie sind ein edler Mann, und Ihre That
Macht Sie der Achtung — der Verehrung würdig.
Doch Eines noch!

Miraude (befangen).

Noch was?

Marion.

Ihr nobles Handeln
Verbannet jede Täuschung. — Handeln Sie
Ganz ohne Eigennutz? Ist Ihre That
So rein, wie ich es fühle!

Miraude (gezwungen).

Gänzlich rein.

Marion.

Jetzt kenn' ich Ihre große Seele ganz,
Und so erfahren Sie denn auch von mir,
Was außer Ihnen — Einer nur erfuhr —
(nach einigem Zögern)
Daß Sie mir nicht gleichgültig sind,
(Er nähert sich ihr schnell und entzückt.)

Daß aber
Mich schon ein früheres Verhältniß bindet,
Dem Herzen so zu folgen, wie ich will.
Nach dem Bekenntniß frag' ich noch einmal
Den edelsten der Männer: bleiben Sie
Dem Ehrenworte treu, das Sie mir gaben?

Miraude (für sich).

Sie will mich auf die Probe stellen.

(Nach einigem Zaudern, indem er heftig mit sich gekämpft, mit komischer Resignation.)

Ja!
Miraude hat niemals noch sein Wort gebrochen.

Zehnte Scene.

Marion geht nach der Mittelthüre und öffnet sie. Lafort, Pigault und Fleurette treten heraus.

Marion

(zu Pigault und Fleurette, die sie vorführt, auf Miraude zeigend).

Des edlen Mannes Herz vereinigt Euch,
Versöhnt Euch mit dem Schicksal, das Euch droht.
Freiwillig krönt er Eu'rer Liebe Bund.

(Zum Oberrichter.)

Sie können das zu Ihren Acten nehmen.

Lafort (zu Miraude).

Ist es Ihr Wille?

Miraude.

Vom Verſtand geleitet,
Der jedes Mannes Herr und Diener iſt.

Lafort

(an den Tiſch tretend, wo er Papiere geordnet hat).

Erklären Sie es ſchriftlich.

Miraude

(mit komiſch erzwungener Ruhe, und einem Blick auf Marion)

Mit Vergnügen.

(Er ſchreibt.)

Fleurette (zu Marion).

Wie dank' ich Ihnen nur für all' dies Glück!
Daß doch das Herz ſo reich, ſo arm die Sprache!

Pigault.

Hier iſt's auch nicht mit bloßem Wort gethan;
Für eine Handlung muß gehandelt werden.

(Zu Marion.)

Sie haben mir die Frau gegeben, da
Iſt's billig, daß den Mann ich Ihnen gebe.

(Er führt den Oberrichter vor.)

Noch ſteht er zögernd und verlegen da,
Und wenn er nicht zum Glück gezwungen wird,
Wird er's aus Vorſicht nimmermehr erreichen.

(Zu Lafort, der etwas zögernd folgt, während Miraude gleichfalls eine Hand Pigault's ergreift.)

Nur vor! Sie ſagt nicht Nein. (Zu Marion.) Nicht wahr?

Lafort (ängstlich zu Marion).

Darf ich?

Marion (auf Pigault deutend).

Ihm glauben?

(Lafort ihre Hand ergreifend, die dieser heftig ergreift.)

Ja!

Pigault.

Hab' ich es nicht gewußt?

Miraude (für sich, wie erstarrt).

Er ist gemeint, nicht ich — jetzt heißt's sich fassen,
Sonst hab' ich obendrein den Spott im Kauf.

Marion (zu Miraude).

Nun, Herr Miraude, was sagt Ihr fühlend Herz
Zu all' dem Glück, gestreut von Ihren Händen?

Miraude
(mit mühsam erzwungener Ruhe).

Ich bin mit mir zufrieden und es freut mich,
Daß Jeder seinen Lohn hat — bis auf mich.

Marion.

Des inneren genießen Sie bereits,
Den äußern wird der Herr Sie finden lassen.
(Auf Lafort zeigend.)
Er wünscht des Adelsbriefs Erledigung.

Miraude (schnell).

Seit einem Jahre und zehn Wochen schon.

Lafort.

Ich weiß darum, sowie um Ihr Verdienst,
Und werde die Erledigung auch selbst
Vom Könige als Gnade mir erbitten.

Pigault.

Da sind denn Sie auch am gewünschten Ziel,
Und wie's geschehen, gilt wol Ihnen gleich.

Mirande (stolz).

Nicht gleich — ich weiß recht gut die Gunst der Gnade
Dem vorzuzieh'n, was im gemeinen Leben
Verdienst man nennt.

Pigault (die Umstehenden betrachtend).

Wie? Alles glücklich hier!
So heller Morgen auf so trübe Nacht.
Da sieht man doch einmal der Künstler Macht,
Der gleich der Sonne alle Nebel weichen.

Marion

(die Hand auf seine Schulter legend, und dabei mit dem Finger drohend).

Wenn treu die Musen sich die Hände reichen.

(Der Vorhang fällt.)

Ende des Stückes.

Garrick in Briſtol.

Luſtſpiel in vier Aufzügen.

Perſonen.

Thomas Hild.
Sara, ſeine Tochter.
David Garrick, Schauſpieler.
Heinrich Frondham, Dichter.
William Lyrd, Hilds Neffe.
Georg, Bedienter Hilds.
Erſter
Zweiter } Aufwärter im Kaffeehauſe.
Ein Theater-Diener.
Mehrere Bediente Hilds.
Kaffeehausgäſte.

Die Handlung ſpielt im Jahre 1749 in der Stadt Briſtol in Süd-England.

Erſter Aufzug.

Kaffeehaus.

Erſter Auftritt.

Gäſte
(verſchieden gruppirt, und beſchäftigt im Hintergrund).

Frondham
(tritt auf und geht unruhig im Vordergrund auf und ab).

Der erſte und zweite Aufwärter
(betrachten ihn eine Weile, dann naht ihm der erſte).

Erſter Aufwärter.
Was wünſchen Sie, mein Herr?

Frondham
(geht, ohne auf ihn zu hören, auf und ab).

Erſter Aufwärter (hinter ihm hergehend).
Iſt Thee gefällig?

Frondham
(bleibt plötzlich ſtehen und ſtarrt vor ſich hin).

Erſter Aufwärter (zum zweiten).
Ich glaube, er iſt taub.

Zweiter Aufwärter (zum erſten).
Tritt vor ihn hin,
Daß er Dich ſieht.

Erſter Aufwärter (thut es).

Frondham

(wendet ſich ſchnell um und geht wieder auf und ab).

Erſter Aufwärter (zum zweiten).

Mein Gott! Das iſt gewiß
Von den zwei Leuten Einer, welche geſtern
Dem Irrenhaus entſprungen ſind.

Frondham

(wendet ſich plötzlich um; indem er die Aufwärter bemerkt, raſch).

Was wollt Ihr?

Die Aufwärter

(treten erſchrocken und ſchnell in den Hintergrund).

Nur fragen, was beliebt.

Frondham (umherſehend).

Mir? — was? — ja, — Punſch!

(Die Aufwärter laufen fort.)

Frondham

(ſetzt ſich an einen Tiſch im Vordergrund, nimmt den Hut ab und legt ihn vor ſich hin, trocknet ſich die Stirne, reibt ſich die Hände und ſeufzt).

Der zweite Aufwärter

(bringt den Punſch, er naht dem Tiſche, an welchem Frondham ſitzt, vorſichtig, und ſtellt ihn ſchüchtern auf den Tiſch)

Hier iſt der Punſch.

Frondham.

Schon gut — nur fort! — nur fort!

(Der Aufwärter tritt ſchnell in den Hintergrund.)

Frondham.

Der Dolch iſt gut, das Gift iſt auch nicht ſchlecht.
(Trinkt.)
Ich ſetz' ihm doch zuletzt den Kopf zurecht. —
Wär' ich nur dort, hätt' ſchon mein Stück gefallen;
Doch ſo — verdammte Pein! — Was iſt zu thun?
Mich läßt die Liebe und die Kunſt nicht ruh'n,
Dort ſoll ich Einer dienen — und hier Allen.
(Trinkt.)
Ein elendes Getränk! — Sie könnte leben,
Doch iſt's nicht neu, — und todt — geht auch nicht an. —
Und Ein's muß ſein doch — Halt! — Das kann den Zweifel heben.
Ja! ja! — ganz recht! — Ein exzellenter Plan!
(Er zieht ein Manuſcript aus der Taſche, in dem er mit einer Bleifeder Veränderungen vornimmt.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Garrick (tritt raſch auf, und geht wie zuvor Frondham, auf und nieder).

Der erſte Aufwärter (der ihm folgt).
Was iſt wol zu Befehl?

Garrick
(geht, ohne auf ihn zu hören, ungeſtüm auf und nieder).

Erſter Aufwärter (zum zweiten).
Das iſt der Zweite.

Zweiter Aufwärter.

Sind denn heut' alle Narren Englands los?

Garrick (bleibt ſtehen).

Erſter Aufwärter (will auf ihn zu).

Der zweite Aufwärter (ihn abhaltend).

Laß ihn! den Leuten iſt nicht gut zu trauen.

Erſter Aufwärter (ſchüchtern Garrick nahend).

Ich red' ihn an. — Was wünſchen Sie, mein Herr?

Garrick (aus der Zerſtreuung aufgeſchreckt).

Was gibt es? — Punſch! — Ich ſagt' es Jenem ſchon.

(Der erſte Aufwärter ſchnell fort.)

Zweiter Aufwärter

(zu Garrick, nach dem Tiſche zeigend, an dem Frondham ſitzt).

Gefiel es Ihnen nicht, mein Herr, dorthin
Sich zu verfügen? wie ich glaube, werden
Sie dort Bekanntſchaft treffen.

Garrick.

Ich? — und hier?

(Er geht zum Tiſche.)

Mein Herr, man hat —

Frondham

(fährt raſch empor und ſteckt ſchnell das Manuſcript in die Taſche)

Was iſt? — was wollen Sie?

(Erſtaunt.)

Garrick! Du hier? in Briſtol?

Garrick.

Wie Du ſiehſt,
Mit Seel' und Leib, Dein alter, treuer Garrick.
(Sie umarmen ſich.)

Der erſte Aufwärter
(kommt mit Punſch, gibt ihn dem zweiten, der ihn vorſichtig auf den Tiſch ſtellt).

Zweiter Aufwärter.

Hier iſt der Punſch, mein Herr!

Garrick.

Wie wußtet Ihr,
Daß wir uns kennen?

Zweiter Aufwärter (in einiger Entfernung).

Ei! Wir meinten nur —

Garrick.

Mir ſcheint, Ihr ſeid verrückt.

Zweiter Aufwärter (zum erſten lächelnd).

Wir? Hm! — Was ſagſt Du?

Frondham.

Dein Anblick hier füllt mich mit Schrecken — Was
Soll mit dem Luſtſpiel nun geſcheh'n, das ich
Nach London ſandte?

Garrick (trinkt).

Bah! Das Stück iſt gut
Und wird auch ohne mich die Bahn ſich brechen.

Frondham.

Was brachte nur nach Briſtol Dich?

Garrick.

Ich will
Hier als Privatmann leben, denn ich gab
Für alle Zeit den Abſchied meiner Kunſt.

Frondham.

Du!? England's Roſcius, London's Wunder? Du,
Der Weiber Abgott und der Männer Luſt?
Der Lebensathem trank aus ſeiner Kunſt, —
Du nicht mehr ſpielen? — Welch ein Grund wär' denkbar,
Der Dich zu dem Entſchluß beſtimmen konnte?

Garrick.

Ein triftiger: — man hat mich ausgeziſcht.

Frondham (erſtaunt).

Dich ausgeziſcht?

Garrick.

Ganz recht, den David Garrick,
Und nicht nur etwa ſo, wie das zuweilen
Auch andern Leuten zu geſchehen pflegt;
Das war ein Ziſchen ſonder Gleichen. Jetzt
Ein höhnendes Geſäuſel, gleich darauf
Ein Sturm, und hinterher ein Regen von
Orangen und von Früchten aller Art,
Daß Markt man auf der Bühne halten konnte.

Das will man nicht zum zweiten Mal erleben;
So iſt Dir meines Gehens Grund wol klar.
(Er trinkt.)

Frondham.

Wie kam das Publikum dazu, das ſonſt
Gewohnt war, auf den Händen Dich zu tragen?

Garrick.

Es war das Publikum nicht, lieber Frondham,
Nein, der Spektakel war beſtellt, beſtellt
Von meinen Feinden, das iſt mir bekannt.
Doch hat der Vorgang mir die ganze Luſt
Zum Weiterſpielen weggenommen, und
Ich kann doch ohne Luſt nicht Künſtler ſein.
D'rum bleib' ich hier. Ich weiß wol Manches noch,
Was mich ernährt.

Frondham.

Wer waren Deine Feinde?

Garrick.

Zwei ehrliche Collegen: Sort und Deriſon. —
Du kennſt die Fertigkeit, die mir geworden,
Die Leute nachzuahmen und zugleich,
Wie leicht ich aufzuregen bin durch Alles,
Was unwahr iſt, und ſüßlich und verſchroben.
Nun ärgerten die Zwei mich lange, daß
Sie ſich am Shakſpear' ſo verſündigten,

Zum Zerrbild ihn gemacht; — der Wahrheit Bild,
Den Abglanz der Natur, — und ich beſchloß,
Zu ſtrafen ſie. — So ſpielt' ich einen Tag
Den Romeo, den Deriſon ſonſt gab,
Ganz ſo wie er, in Haltung, Gang und Blick,
Verdrehte ſo die Augen, wie er's that,
Gleich einem Kater, der in Liebesweh'n,
Und lispelte mit ſüßer Stimme! „Still, Mercutio!
Du ſprichſt von einem Nichts!" — Den andern Tag
Macht' ich's im Makbeth ſo mit Sort,
Der ſonſt die Rolle gab, und bei den Worten:
„Soll ich den röm'ſchen Narren ſpielen?" wirklich
Den Narren ſpielte, nur den röm'ſchen nicht.
Da ſtellt' ich (ſteht auf und thut, was er ſagt)
— ſo die Füße auseinander,
Wie er's zu thun pflegt, ſchrie wie er,
Daß Bänk' und Spiegel zitterten. Einmal
Ward ich mit Beifall überſtrömt; darauf,
Als wieder Makbeth war — Du kennſt den Ausgang —
So was berührt man zwei Mal ungern. — Da!
(Er nimmt das Glas in die Hand, es Frondham hinhaltend.)
Stoß an! der Punſch wird kalt.
(Es geſchieht. — Sie trinken.)
Nun aber, Heinrich,
Was hält denn Dich in Briſtol?

Frondham.

Ach, mein Freund!

Ich bin verliebt, und durch und durch; kein Fleckchen
Trifft Du an mir, das nicht von Liebe voll.

Garrick (lachend).

So haſt Du etwas Gutes doch an Dir.
Wer iſt denn Deine Dame?

Frondham.

Sara Hild.
Ihr Vater iſt der reichſte Mann in Briſtol,
Dabei ein ſonderbarer Kauz. Wie ſehr
Sein Reichthum ſtolz ihn macht, beglückt ihn mehr
Noch die Gelehrſamkeit und Kunſt, von denen
Er wenig nur verſteht. Er hält ſich für
Den feinſten Kenner und den größten Geiſt,
Und hängt — obgleich er ſelber nichts geſchrieben, —
Mit einer Achtung, die an Narrheit gränzt,
An großen Namen. Wer in ſeiner Nähe,
Den ſucht er aufzuklären; ſeinen Neffen; —
Der ſonſt ein aufgeblaſ'ner Laffe, — ja,
Den Tölpel von Bedienten ſelbſt.

Garrick.

Weißt Du,
Daß mir der Menſch gefällt? Er iſt, was man
Original nennt, wenn auch gleich als Narr.

Frondham.

Dir kann er leicht gefallen, wie Dir Alles

Gefällt, was Dich zum Lachen bringt; doch mich,
Mich bringt er zur Verzweiflung.

Garrick.

Muth, mein Freund!
Iſt, daß Du ſiegſt, denn gar ſo unwahrſcheinlich?

Frondham.

Unmöglich, rein unmöglich! Denke nur:
Hild will nur einen Schwiegerſohn, der reich;
Ich bin ſo arm wie eine Kirchenmaus.
Er will nur einen Mann von großem Namen;
Ich habe keinen noch, mein Ruf hängt ganz
Von jenem Stück in London ab und dem.
(Zeigt auf ſein Manuſcript.)
Deshalb verzehr' ich mich in meiner Qual.
Du ſiehſt, ich bin zum Schatten ſchier geſchwunden,
Seit wir zum letzten Male uns geſeh'n.

Garrick (befühlt ihn).

Es geht noch an — Dein Fall gefällt mir, Frondham;
Es gibt da Hinderniſſe wegzuräumen.
Und — liebt Dich Sara?

Frondham.

Ach, gleich ihrem Leben!
Und mehr vielleicht; doch iſt ſie auch dabei
So furchtſam, wie ich nie ein Mädchen ſah.
Ich glaube, wenn der Vater ihr's befiehlt,
Springt ſie in's Waſſer ohne Widerrede.

Garrick (theilnehmend).

Das Ding verwickelt ſich. — Gar keine Hoffnung,
Meinſt Du? — Denn doch. — Weiß Hild von Deiner Liebe?

Frondham.

Wie konnt' ich die Entdeckung wagen? Er
Begegnet mir ſeit ein'ger Zeit mehr freundlich
Als ſonſt, — auffallend faſt, — daß faſt ich glaubte,
Er habe mich durchſchaut; doch wie ich mich
Anſchicken will, zu reden, fehlt der Muth mir;
Denn nähm' er's übel auf, ſo dürft' ich ſie
Nicht einmal ſeh'n mehr.

Garrick (nach einer kleinen Pauſe).

Wie ich merke, wirſt
Du nie allein zum Ziele kommen, Frondham. —
Ich habe jetzt in Briſtol nichts zu thun
Und will mich auch zerſtreu'n. Bring' mich in's Haus.
Wie ich den Alten denke, läßt er ſich, —
Wenn ſeine Narrheit klug benützt wird, — doch
Am Ende überliſten, und ich bin
Sehr dazu aufgelegt.

Frondham (überraſcht).

Wenn Du das könnteſt!
Und Dir iſt nichts unmöglich — Doch — da iſt
Ein Umſtand noch, der zu erwägen. Hild
Haßt Alles, was Schauſpieler heißt; weshalb,

Iſt unbekannt mir, — doch er thut's, und zwar
Mit einer Heftigkeit von ſeltner Art;
Deshalb beſucht er nie das Schauſpielhaus.

Garrick.

Haßt uns Schauſpieler? Ha! jetzt wird der Fall
Zur Ehrenſache, jetzt muß ich in's Haus.
Er ſoll mir büßen, Du bekommſt die Braut,
Mein Wort darauf! — Bring' unter fremdem Namen
Mich hin; es denkt gewiß kein Menſch daran,
Daß ich in Briſtol bin, auch will ich mich
Verſtellen ſchon.

Frondham.

Du mußt als Mann von Ruf
Erſcheinen, ſonſt geht's nicht, — als eine Zierde
Von einer Wiſſenſchaft.

Garrick (nach einigem Nachdenken).

Wohlan! wir nehmen
Den erſten der jetzt lebenden Gelehrten.
Bring' mich als Johnſon in das Haus; der Name
Wird ihm genügen.

Frondham.

Wenn ihn nur der Alte
Nicht eben kennt.

Garrick.

Wenn auch, ſei außer Sorge.

Die Gabe, Leute nachzuahmen, hab' ich
So glänzend nie bewieſen als bei Johnſon.
Ich mach' ihn Dir ſo trefflich nach im Ton,
Im Gang, Geſicht, Bewegung, daß ich ſelbſt
Den Bruder einſt getäuſcht. Man hat in London
Nach mir Portraite von dem Kritiker
Verfertigt; Johnſon ähnlich auf ein Haar.
Auch hilft die Augenbinde, die er trägt,
Noch mehr der Maske nach. Mit Einem Wort:
Bring' Du in's Haus mich nur, daß ich erfahre,
Wie Hild Dir zu gewinnen ſei, damit ich
Den Mann etwas ſtudiren kann.

Frondham.

Ich will
Ihm Deine Ankunft melden. Er hat geſtern
Mich rufen laſſen — und vielleicht — doch nein,
'S iſt eitel Träumerei. Laß unverzüglich
Zu mir all dein Gepäcke bringen, ich
Will Dir die Wohnung zeigen.

Garrick.

Wohl, ſo komm.

(Lachend.)

Es iſt doch ſeltſam, daß das Blut ſich nicht
Verläugnen läßt. Schauſpieler muß ich ſein,
Will ich auch nicht. Kaum tret' ich von der Bühne,
Spiel' ich den Leuten in den Häuſern vor. —
Du haſt mich in ein Luſtſpiel da verwickelt,

Kaum weiß ich ſelber, wie; doch iſt mir's recht,
Es regt dabei die alte Luſt ein Wenig
Die Schwingen wieder. Komm! — He! Diener!

Die zwei Aufwärter

(welche in weiter Entfernung ſtanden, und die Bewegungen Garricks und Frondhams bemerkten, ohne daß ſie hören konnten, was ſie ſprachen, treten vor).

Garrick (legt Geld auf den Tiſch).

Da
Iſt unſ're Zeche und dies (ihm noch Geld gebend) obendrein
Für die Prophetengabe, die gewußt,
Daß wir uns kennen.

(Er klopft einen der Aufwärter auf die Schulter.)

'S war recht klug von Euch.

(Geht mit Frondham ab.)

Erſter Aufwärter (zum zweiten).

Gott ſei's gedankt, daß fort ſie ſind! Haſt Du
Geſehen, wie ſie ſich benahmen?

(Er äfft ein paar Bewegungen Garricks nach.)

Die
Geh'n wol nicht lang', ſo hat man ſie beim Kopf.

(Beide in den Hintergrund ab.)

Dritter Auftritt.

Zimmer in Hilds Hauſe, mit Mittel-, Seitenthüren und einem Fenſter.

Georg

(tritt auf, ſtellt einen Tiſch an das Fenſter und drei Stühle um denſelben. Er ſeufzt).

Was wird der arme Herr ſich wieder ärgern,
Wenn er erfährt, daß William nicht zu Hauſ'.
'S iſt ihm, weiß Gott, auch übel nicht zu nehmen,
Daß er Zerſtreuung ſucht; den ganzen Tag
Soll hier er vor den dummen Büchern ſitzen.
Wenn nicht das Fräulein wär', wir ſähen ihn
Noch weniger bei uns; die aber, glaub' ich,
Hat ihn gefangen, denn was ſollt' er ſonſt
Mir ſo Viel ſchenken, daß ich ihm genau
Berichte Alles, was ſie thut, beſonders,
Ob ſie mit Frondham ſpricht, und was. — Ei nun,
Ich thu' es gern; wer mich bezahlt, der hat mich.

—

Vierter Auftritt.

Georg (tritt in den Hintergrund). Hild (ein Buch in der Hand). Sara (mit Strickzeug, treten im Geſpräch aus einer Seitenthüre).

Hild

Nein, liebe Sara, die Geſchäfte, welche
Für and're Mädchen paſſen, ſind für Dich nicht.

Arbeitſamkeit und Häuslichkeit — recht brav:
Doch nur für den, der's braucht. Du, Kind, haſt Geld.
(Er nimmt ihr das Strickgeräthe aus der Hand, und legt es auf den Tiſch).
Wozu das Zeug? Das, was Du brauchſt, iſt Bildung:
Es können And're Strümpfe für Dich ſtricken,
Doch denken kann kein and'rer Menſch für Dich.

Sara.

Ich leſe ohnedies den ganzen Tag.

Hild.

Du ſollteſt denn zuweilen auch verſuchen,
Wie's mit der Feder geht; denn nichts, mein Kind,
Gibt uns ſo ſüße Stunden als die Kunſt.

Sara.

'S geht gar nicht mit der Feder, lieber Vater,
Ich habe kein Talent dazu. Was ſoll ich
Den Schlaf entziehen mir, um Andere
Zum Schlaf zu bringen?

Hild.

Und dann ſelbſt das Leſen!? —
Wie lieſeſt Du! — Glaubſt Du, ich merk's nicht? — Immer
Schau'ſt über's Buch Du, — durch das Fenſter — ſchläfſt
Zuweilen dabei ein; mit Einem Wort:
Du weißt nicht, was Du lieſeſt.

Sara.

Warum geben
Sie mir langweil'ge Bücher oft.

Hild.

Es gibt
Auch eine große und erhabene
Langweiligkeit, mein Kind.

Sara.

Ein Buch, wie Murphy's,
Das Sie mir geſtern gaben, laß ich gelten,
Das unterhält.

Hild (theilnehmend).

Du meinſt das, wo die Zwei
Die Liebſchaft haben und der alte Tom
Davon nichts merkt?

Sara.

Daſſelbe. Eines nur
Hätt' ich d'ran auszuſetzen: daß das Mädchen
Von dem Geliebten ſich entführen läßt
Und ſtraflos durchkommt, ſcheint unſchicklich mir.

Hild.

Iſt nicht unſchicklich, das iſt Recht, iſt Brauch.
Was war der Alte denn ſo thöricht auch?
Und dann, mein Kind, muß ich Dir frei geſteh'n,
Bei großen Dichtern ſind auch Fehler ſchön.
(Er blickt um ſich, zu Georg.)
Wo bleibt mein Neffe?

Georg.

Er liegt noch zu Bette.

Hild.

Um dieſe Stunde? Das iſt unerhört!

Georg (etwas verlegen).

Er hat die ganze Nacht ſtudirt, und will
Ein Wenig ausruh'n jetzt.

Hild (zufrieden lächelnd).

Daß laſſ' ich gelten.

(Zu Sara.)

Setz Dich zu mir, mein Kind, ich möchte Dir
Aus dieſem neu'ſten Werke unſers Johnſon,
Das geſtern ich erhalten, eine Stelle
Vorleſen und dein Urtheil d'rüber hören.
So Etwas ward noch nie geſchrieben. Wer
Kann mit dem großen Mann ſich auch vergleichen.

(Sie ſetzen ſich. Der Alte blättert im Buche, Sara ſchaut beſtändig durch das Fenſter.)

Hild (unwillig).

Da ſiehſt Du nun, ob ich nicht Recht gehabt.
Ich will Dir leſen, was von Tauſenden
Verſchlungen wird als Nektar, und Du ſchau'ſt
Auf die gemeine Gaſſe.

Sara (verlegen).

Nein, mein Vater,

Ich höre ſchon — ich kann es kaum erwarten.
Seh'n Sie? — ich bebe faſt vor Ungeduld.

Hild (umſehend zu Georg).
Stell' Er ſich hinter mir da, Er kann auch
Theil daran nehmen, daß ſich nach und nach
Die thieriſche Natur verliert.

Georg (für ſich ſeufzend).
Schon wieder?

Hild.
Doch
Hol' Er ſo laut nicht Athem, denn dies ſtört
Im Leſen mich.

Georg (für ſich).
Nicht einmal Athem holen!
(Er hält ſich den Mund zu.)

Hild
(hält das Buch vor ſich und räuſpert ſich).

Fünfter Auftritt.

Vorige. Frondham (tritt ein).
(Hild und Sara ſtehen auf.)

Hild
(geht mit großer Freundlichkeit auf ihn zu und reicht ihm die Hand).
Ach, lieber Frondham! Endlich! — Sie vergeben,

Daß ich Sie rufen ließ, doch es betrifft
Ein Ding von Wichtigkeit.

Frondham.

Herr Hild, es iſt
Der ſchönſte Tag in meinem Leben, der
Es mir vergönnet, daß ich Ihnen diene.
D'rum bin ich doppelt glücklich, daß bereits
Gelegenheit mir ward. Wer glauben Sie,
Daß jetzt in Briſtol's Mauern iſt?

Hild (erwartend).

Nun? —

Frondham.

Johnſon.

Hild.

Was ſagen Sie? — Der große Kritiker,
Der Meiſter unſ'rer Zeit? Mit Einem Wort,
(Auf das Buch zeigend, das er in der Hand hält.)
Der Autor dieſes Buch's?

Frondham.

Derſelbe — Und
Er ſendet mit der Bitte mich an Sie,
Ihm zu erlauben, daß er morgen ſich
Vorſtellen Ihnen dürfe.

Hild.

Mir?

Frondham.

Ganz recht,

So lautet ſeine Bitte.

Hild.

'S iſt unmöglich!

Frondham.

Ich führ' ihn ſelber in Ihr Haus.

Hild.

Bei mir,

Der große Johnſon, den ſo lang', ſo heiß

Ich ſchon verehrte, Frondham! Sara! Ich

Bin außer mir vor Luſt!

(Gegen den Platz tretend, wo Georg und Frondham ſtehen, indem er die Arme ausbreitet, und den Kopf zurücklegt.)

In meine Arme!

Georg

(meinend, der Auftrag ginge ihn an, umarmt Hild, der ihn heftig an ſich preßt).

(Während dieſer Extaſe des Alten eilt Frondham, der früher Sara ein Zeichen machte, welches dieſe erwiderte, zu ihr und ſteckt ihr einen Brief in die Hand, den ſie nimmt, und ſchnell mit dem Taſchentuche bedeckt.)

Frondham (ſchnell).

Wann kann ich Antwort haben?

Sara (ebenſo).

Heute, um — —

(Sie tritt ſchnell zurück, als ſie bemerkt, daß Hilds Umarmung zu Ende.)

Hild

(als er gewahr wird, daß er Georg umarmte, ſtößt er ihn erbittert von ſich).

Was unterſteht Er ſich!

Georg (erſchrocken).

Mein Gott, ich glaubte,
Sie hätten mir's befohlen.

Hild.

Narr!

Georg.

Ich ſtand
Ja dicht vor Ihnen.

Hild (ihm die Thüre weiſend).

Fort an Sein Geſchäft!

Georg (im Abgehen weinerlich).

Ich komm' noch um den Kopf in dieſem Hauſ'.
(Ab.)

Sechſter Auftritt.

Vorige ohne Georg.

Hild (indem er Sara das Buch gibt).

Geh', liebe Sara, und mach' alſogleich
Die nöth'ge Anſtalt, unſern würd'gen Gaſt

Gebührend zu empfangen. Setze auch
Den guten William davon in Kenntniß.
(Zu Frondham.)
Sie bleiben, Freund; wir haben noch zu reden.

Frondham (für ſich).

Wüßt' ich die Stunde nur, da ſie allein iſt!

(Er macht Sara ein Zeichen. Dieſe geht nach der Thüre, und läßt das Buch, das ſie in der Hand trägt, fallen, Frondham läuft ſchnell hin, es aufzuheben.)

Sara

(bückt ſich gleichfalls, und ſagt in dieſer Stellung heimlich und ſchnell zu Frondham).

Um fünf Uhr Nachmittags bin ich im Garten.

(Frondham hat das Buch aufgehoben, und überreicht es ihr artig, ſie verneigt ſich vor ihm eben ſo und geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Hild. Frondham.

(Wie ſie allein ſind, verſchließt Hild die Thüren.)

Frondham (für ſich).

Er ſchließt die Thüren? Was ſoll das bedeuten?

Hild

(ſtellt zwei Stühle in den Vordergrund, er ſetzt ſich in den einen, und deutet auf den andern).

Iſt's nicht gefällig, ſich zu ſetzen?

Frondham
(thut es, indem er den Alten in Einem fort verwundert betrachtet).

Hild (nach einer kleinen Pauſe).
Sie
Sind in Erſtaunen, wie ich ſehe. — Frondham,
Ich hab' es gut mit Ihnen vor.

Frondham
(rückt ſeinen Stuhl dem Hilds nahe, freudig überraſcht).
Herr Hild!
(Bei Seite.)
So wär' es doch? er wüßte mein Geheimniß,
Und gäbe Sara mir zur Gattin?

Hild.
Ja,
Sie ſind ein liebenswürd'ger Mann, — beſcheiden,
Talentvoll. — Das gefällt mir, und ich habe
Im Stillen auf Ihr Glück gedacht.

Frondham (aufſpringend).
Sie geben
Den Himmel mir!
(Für ſich.)
Es iſt kein Zweifel mehr,
Ich bin am Ziel.

Hild.
Nur Ruhe — Platz genommen.

Frondham (ſetzt ſich).

Hild.

Sie ſind dramat'ſcher Dichter, das iſt ſchön.
Die Anerkennung, die der Dichter wünſcht,
Und die er braucht, wird Ihnen ſo am ſchnellſten
Und am lebendigſten.

Frondham.

Beim Himmel, ja
Ich fühl's, daß mich Natur zum Künſtler ſchuf;
Nicht leben könnt' ich ohne jenen Segen,
Den uns die Kunſt verleiht. — Zwar bin ich arm,
Doch jene Kraft, die mir im Innern glüht,
Soll bald ein unabhängig Loos mir gründen.

Hild.

Daß es geſchehe, will ich möglich machen.
Es hängt bei Ihrer Laufbahn äußerſt Viel
Vom erſten Auftritt ab.

Frondham.

Mein Stück wird morgen
Vollendet und —

Hild.

Geduld. — Sie ſind noch jung:
Ein Werk, auf das mit Sicherheit man zählt,
Braucht der Erfahrung; deshalb hab' ich, ſchnell,
Ihr Glück zu fördern, mich entſchloſſen, Ihnen
Ein Stück —

(Den Stuhl dem Frondham näher rückend, im Tone des tiefſten Geheimniſſes.)

Vernehmen Sie nun, Frondham, was
Bisher ich ſorgſam Jedermann verborgen,
Was Niemand weiß, — daß ich nicht Kenner nur,
Daß ich auch Dichter bin. — Ich habe mich
Entſchloſſen, ſag' ich Ihnen, junger Freund,
Ein Stück zu ſchenken, daß ich ſelbſt verfaßt,
Und das man geben ſoll mit Ihrem Namen.

Frondham (ſinkt in den Stuhl zurück, für ſich).

Ich bin des Tod's! — Er hat ſein Stück gemeint
Und nicht die Tochter!

Hild
(ſteht auf und legt ihm die Hand auf die Schulter).

Kommen Sie zu ſich.
Ich diene gerne, wo ich kann. — Das Stück
Iſt angenommen und wird übermorgen
Auf unſ'rer Bühne dargeſtellt. Man kennt
Den Autor nicht, doch quält mich der Gedanke,
Daß man ihn doch zuletzt errathen könnte;
Allein, wenn Sie genannt ſind, dann fällt auch
Weg jede Möglichkeit, an mich zu denken. —
Daß es gefällt, iſt außer Zweifel; doch —
Es könnte denn vielleicht nicht ſo gewaltig
Durchgreifen, wie es ſich für meine Lage ſchickt;
Für Sie iſt mäß'ger Beifall ſchon genug,
Um aufmerkſam auf Sie zu machen.

Frondham.

Freilich!

(Für ſich.)

Ein Werk von dieſem Mann mit meinem Namen!
'S iſt zum Verzweifeln! — Doch, ſchlag' ich es ab,
Vergibt er die Beleid'gung nie, indeß
Der Weg vielleicht zu ihr mich führt. — Ja — fort,
Fort, Eitelkeit, und mach' der Liebe Platz.

Hild.

Verbannen Sie nur die Beſcheidenheit,
Die Sie beſinnen macht, und nehmen Sie,
Was ſchwer Sie wieder finden dürften.

Frondham.

Ich
Bin ſehr erfreut von Ihrer Huld und will
Noch heute zum Direktor, mich zu nennen.

Hild (mit zufriedenem Lächeln).

Es iſt — ich kann's geſteh'n — ein gutes Stück,
Die ſchwere Frucht von viel durchwachten Nächten.
Die heut'gen Dichter ſind zu kurz, zu ſehr
Erpicht auf den Effekt, der fehlt bei mir
Nun ganz und gar; 's iſt Alles ausgeführt
Bis in das Kleinſte: achtzig Bogen voll,
Nur wenige Perſonen, neunzig Bilder,
Zweihundert Gleichniſſe, den Witz hab' ich
Verſchmäht, der ſchickt ſich nicht für mich.

Frondham (ſeufzend).

Verſteht ſich.

(Für ſich).

Mein Ruf! — Mein Ruf! — Das Ding ſcheint ganz entſetzlich!

Hild.

Ich bin ganz über des Erfolg's; wenn nur
Uns die Schauſpieler nichts verderben, die
Sind unſ're Schergen. — Weil Sie Ein's ſchon wiſſen,
So hören Sie nun auch den Grund, warum
Ich jenen Stand ſo haſſe, daß der Name
Schauſpieler mir das Blut ſchon ſieden macht. —
Vor dreißig Jahren ſchrieb in London ich
Ein Stück — und es — Sie werden es nicht glauben, —
Ward — ausgeziſcht: — vor fünfundzwanzig Jahren
Ein zweites in Dublin — ward ausgeziſcht! —
Zum Glücke blieb mein Name unbekannt.
Sie kennen mich, und nun frag' ich Sie ehrlich:
Wer trug die Schuld daran?

Frondham.

Das liegt am Tage:
Nur die Schauſpieler.

Hild.

Seh'n Sie? Hab' ich wol
Grund, ſie zu haſſen? — Doch mein Haus ſoll auch
Kein Menſch derart betreten.

(Er öffnet die Mittelthüre.)

Geh'n Sie nun
Und ſetzen den Direktor Sie in Kenntniß.

Frondham.

Herr Hild, darf ich — wenn —

Hild.

Die Kritik betreffend,
Braucht's keine Furcht, dafür iſt ſchon geſorgt.
(Er geht nach der Thüre, Frondham vor ihm her.)

Frondham.

Herr Hild, nur Eines —

Hild (drängt ihn nach der Thüre).

Sparen Sie den Dank,
'S iſt gern geſchehn.

Frondham (der immer zu reden verſucht).

Herr Hild —

Hild

(der ihn indeſſen bis an die Thüre gedrängt hat, hält ſich die Ohren zu, mit zufriedenem Lächeln).

Schon gut! ſchon gut!
(Frondham ab.)

Ende des erſten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Reich möblirtes Zimmer im Hause Hilds.

Erster Auftritt.

Hild. Lyrd. Georg.

(Alle sind festlich gekleidet. Mehrere Diener in reicher Livree an der Thüre.)

Hild (zur Dienerschaft).

Ihr wißt nun Jeder, was zu thun, nun geht.

(Die Diener gehen ab.)

Hild

(zu Georg, der auch gehen will, und den er zurückhalt).

Er wartet an der Treppe, bis er kommt,
Und meldet mir's sogleich.

(Georg will fort.)

Bleib' Er, bis ich
Ihn gehen heiße. — Statt in meinem Dienst
Sich aufzuklären, wird Er täglich dümmer,

Macht Alles unrecht, hört nicht, was man ſagt.
Das ſind die Folgen, wenn man ſeinen Geiſt
Wie eine Wüſte läßt.

Georg.

Ach, gnäd'ger Herr,
Das viele Denken macht mich grad' verwirrt.

Hild.

Sorg' Er, daß nichts verkehrt im Hauſ' geſchieht,
Nichts übereilt wird, hört Er? Und Er ſelbſt
Benehm' ſich als ein Menſch. — Jetzt kann Er geh'n.
(Georg geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Hild. Lyrd.

Hild.

Und nun zu Dir, mein Neffe: — Dieſer Tag,
Er iſt ein Tag des Glück's für unſer Haus;
Der große Johnſon wird es heut betreten.
Der Name dieſes Mann's geht wie ein Licht
Europa durch, und uns iſt es vergönnt,
Es in der nächſten Nähe zu betrachten.

Lyrd.

Sah'n Sie ihn nie?

Hild.

Einmal, vor ſieben Jahren,
In Brighton; doch ich ſprach noch nie mit ihm.

Lyrd.

Ich freu' mich ſehr auf ihn. Wir werden gut
Zuſammen uns verſteh'n; denn gleiches Blut
Gibt gleiche Anſicht auch.

Hild.

Ich wünſche Dir
Nur Deine Faſſung, wenn mit Dir er ſpricht;
Ich fürchte ſelbſt mich, denn ich zweifle nicht,
Daß er mir imponirt.

Lyrd.

Allein nicht mir.
Ich gebe Jedem das, was ihm gebührt,
Doch hat bis jetzt mir Niemand imponirt;
Ich denke immer nur an meinen Werth.
Er iſt gelehrt — und ich bin auch gelehrt,
Und weiß er auch von Manchem etwas mehr,
Weiß ich von Ander'm wieder mehr als er.

Hild (lächelnd für ſich).

Ein Teufelsjunge! (Zu Lyrd.) Ja! Doch nur mit Maß;
Du haſt denn doch den Namen nicht.

Lyrd.

Ei, das
Iſt Zufall nur, das können Sie mir glauben.

Hild.

Ich glaub' es Dir, und will es auch erlauben,
Wenn, in Geſellſchaft, laut und unbefragt
Mein guter William ſeine Meinung ſagt.
Das Beſte ſelber finde nie ganz recht,
Wo And're loben, ſage kurzweg: „ſchlecht!“ —
Bei And'rer Rührung lache hinterher;
Leicht lobe Todte, und Lebend'ge ſchwer.
Mit Deinem Urtheil fall' entſcheidend ein,
So darf ein Kritiker, ſo muß er ſein.
Und weißt zuletzt Du nichts, was ſcharf und klug,
Zuck nur die Achſel, es iſt ſchon genug;
Doch auf den Anſtand halte mir durchaus. —
Ich nahm Dich nach des Vaters Tod in's Haus,
Ließ reifen Dich, ich nährte Dein Talent:
Es freut mich, wenn mein William es erkennt. —
Georg ſagte mir, Du haſt die Nacht ſtudirt?

Lyrd (gähnend).

Die ganze Nacht.

Hild.

Das iſt's, was ſich gebührt.
Du mußt mit Deinem Urtheil jetzt heraus,
Ich ſuchte ſchon das Probeſtück Dir aus:
Du wirſt vom neuen Schauſpiel, welches morgen
Man geben wird, mir die Kritik beſorgen —
Ganz frei — und hältſt Du's gut, ſo lobe Du —
Ganz frei — aus allen Kräften darauf zu.

Lyrd.

Lob oder Tadel, nur nicht länger ſchweigen,
Denn in mir ſtürmt es, meine Kraft zu zeigen.

Hild (ihm wohlwollend die Backe klopfend).

Geh' jetzt, mein William, und hole Sara,
Sie kann nun wol ſchon angekleidet ſein;
Es iſt kein Augenblick mehr zu verlieren.

Lyrd.

Sie wird mich wieder nicht in's Zimmer laſſen
Wie letzthin.

Hild.

So klopf' an die Thüre und
Ruf' ihr hinein, daß ich ſie hier erwarte.
(Lyrd geht ab.)

Dritter Auftritt.

Hild (allein).

Er macht mir Ehre! — Ich will ein'ge Zeit
Ihn glauben laſſen, Frondham ſei der Autor,
Daß ſich ſein Lob ganz unbeſtochen zeigt. —
Wie er ſich brüſten wird mit meinem Werk,
Der gute Frondham! — Nein, mein Freund, ſo weit
Geht Großmuth nicht, daß man ſolch eine Arbeit
Im Ernſt verſchenkt; — geſichert wollt' ich ſein,

Wie mein Verhältniß es begehrt. Wenn mir
Der üble Wille der Schauſpieler wieder
Mein Werk verdirbt, — dann, Freund, biſt Du der Autor;
Doch wenn — ſo wie ich hoffe, — ſiegt mein Werk,
Dann tret' ich ſelbſt als Autor auf und Du
Mußt die erborgten Federn dann verlieren.
Den Lorbeerkranz verſchenkt man nicht ſo leicht;
Den Schmerz mag Dir ein gut Stück Geld vergüten.

Vierter Auftritt.

Hild. Sara. Lyrd. Hernach Georg.

(Lyrd will Sara unter den Arm nehmen, um ſie hereinzuführen.)

Sara

(die geſchmackvoll und feſtlich gekleidet iſt, zu Lyrd).

Wozu denn das Getändel, laſſen Sie
Allein mich gehen, William!

Hild (zu Sara).

Ei! Du ſiehſt
Ja wunderlieblich aus! — Wahrhaft poetiſch!
Der Anzug paßt für unſern Gaſt.

Georg (athemlos zur Thür hereinſtürzend).

Er kommt!

Hild (eilt ſchnell zur Mittelthüre, zu Lyrd).

Folg' mir, wir müſſen ihm entgegen, William!

(Mit Lyrd und Georg ab.)

Fünfter Auftritt.

Sara (allein).

Der arme Vater! heute iſt er ganz
Auf ſeinem Pferde. Großer Männer Glanz
Verwirrt ihn ſtets, da läßt er nichts ſich ſagen.
Ja, nicht einmal zu zweifeln dürft' ich wagen,
Daß recht, was nur er thut. — Er iſt ſo gut,
Doch auch ſo zornig gleich, und wie das Blut
Die Wang' ihm rötet, überläuft mich's kalt! — —
Ach, lieber Heinrich, wie wird's mit uns enden?
Mich trennt von Dir dir des dummen Geld's Gewalt.
Dürft' ich doch nur, ich würf' mit beiden Händen
Es aus dem Fenſter heute noch. — Hätt' er
Nur ein paar Dutzend Stücke ſchon geſchrieben. — —
Dann, freilich, wär' er älter wieder, — ſchwer
Iſt hier die Wahl; — jung iſt ſo hübſch zum Lieben.
Er ſchrieb mir, Johnſon ſoll zum Glück uns bringen:
Wie er das glaubt. Wem könnte das gelingen
Bei meines Vaters Sinn? — Ich muß acht'n,
Neugierig bin ich doch, den Mann zu ſeh'n.
Der größte Kritiker in unſer'm Haus!
Die Leute ſehen oft abſcheulich aus. —
Schön iſt die Kunſt für ſich, doch man genießt
Sie doppelt, wenn es auch der Künſtler iſt.

(Sie ſeufzt.)

Hätt' ich in meiner Lage nur mehr Muth!
(Sie betrachtet ſich in einem der Wandſpiegel.)
Der Vater hat doch Recht, das Kleid ſteht gut.

Sechſter Auftritt.

Sara. Frondham. Lord. Garrick. Hild.

(Hinter ihnen Dienerſchaft, die an der Thüre ſtehen bleibt.)

(Hild läßt Garrick vortreten, und beobachtet in der ganzen Scene ſo wie in allen, in denen er mit Garrick als Johnſon zuſammen iſt, eine Gattung Scheu, die er durch erzwungenen Anſtand zu verbergen ſtrebt. Garrick erſcheint in Maske, Ton und Bewegung eigenthümlich, und ganz von der Erſcheinungsweiſe Garricks verſchieden. Ueber dem linken Auge trägt er eine Binde.)

Hild.

Seit ſieben Jahren, als in Brighton ich
Das Glück gehabt, am Fenſter Sie zu ſeh'n,
Sind Sie noch ganz derſelbe; ſelbſt die Zeit
Muß, wie es ſcheint, vor Ihnen Achtung haben.

Garrick.

Die Folgen von der Mäßigkeit.

Hild.

Ich bitte,
Seh'n Sie mein Haus ganz als das Ihre an.
Ich bin ein reicher Mann und ſo im Stande,
Was Sie nur wünſchen mögen, zu erfüllen.

Garrick.

Vor Allem muß ich bitten, daß Sie nichts
Um meinetwillen hier verändern mögen;
Ich liebe kein Geräuſch, bin's nicht gewohnt.
Selbſt der Empfang —
(auf die Dienerſchaft deutend)
aufrichtig zu geſteh'n, —
Iſt mir zu förmlich und genirt mich.

Hild (zu den Dienern ſchnell).
Fort!
(Die Diener gehen ſchnell ab.)

Hild (ſeinen Neffen vorſtellend).
Dies iſt mein Neffe, Thomas William Lyrd,
Er kehrt von ſeinen Reiſen eben heim.
Er ward der Wiſſenſchaft erzogen, und
Ich ſcheute nichts an Koſten, ihn zu bilden.

Garrick (verneigt ſich leicht).
Sie waren wol in London auch?

Lyrd.
Nein. Was
Iſt dort auch Viel zu ſeh'n? Die Stadt iſt größer,
Als and're Städte, doch nicht klüger. G'rad,
Weil Alles jetzt nach London geht, ging ich
Nicht hin. Sie werden, lieber Johnſon,
In Allem ſonderbar mich finden, ich —

Garrick (winkt ihm mit der Hand, lächelnd).
Genug für jetzt.

Lyrd (tritt betroffen zurück).

Hild (Sara vorführend).

Dies meine Tochter Sara,
Die Ihren Werken ſo ergeben, daß
Es an Verehrung gränzt.

Garrick (mit einer Verbeugung zu Sara).

Das macht mich ſtolz,
Und auch ſo kühn, Sie um Ihr Urtheil über
Die kleine Schrift zu fragen, welche eben
An's Licht getreten.

(Er zieht eine Broſchüre hervor, und gibt ſie Frondham.)

Wollten, lieber Frondham,
Sie ſo gefällig ſein und dieſe Blätter
(er bezeichnet ſie ihm)
Dem Fräulein leſen (zu Sara) und Sie ſagen mir
Aufrichtig Ihre Meinung; doch ich wünſchte,
Ganz ungeſtört und gleich, wo möglich.

Sara (verlegen).

Ich
Verſteh' mich wenig auf ſo wicht'ge Dinge
Und —

Garrick.

Schlagen Sie die Bitte mir nicht ab.
Die Frauen hab' ich immer als die feinſten
Und richtigſten Beurtheiler erkannt.
Geh'n Sie, mein Fräulein.

(Er drängt ſie und Frondham fort.)

Sara (immer verlegen).

Ja, allein — ich glaube —

Hild.

Geh' in das gelbe Zimmer, liebe Sara,
Dort ſeid Ihr ungeſtört

Sara.

Wenn Sie befehlen,
So muß ich wol.

(Sie geht mit Frendham in ein Seitenzimmer ab.)

Lyrd (will ihnen folgen).

Garrick (hält ihn zurück).

Nichts da, mein junger Freund!
Sie bleiben hier. Ich will, daß ſie allein ſind,
Sonſt hätte hier ſie leſen können.

Lyrd (blickt Hild an).

Hild (für ſich).

Wie
Er ſchon den Herrn in meinem Hauſe ſpielt,
Mit welcher Energie! Da ſieht man gleich
Den großen Geiſt.

Lyrd (der ſich gefaßt hat, zu Garrick).

Vergeben Sie, — allein —

Garrick.

Ihr Oheim wünſcht es ſelbſt.

Hild.

Ja freilich (zu Lyrd) Geh'
Nach Deinem Zimmer und laß uns allein.
(Heimlich zu Lyrd, der ſtehen bleibt, im befehlenden Tone.)
Geh', ſag' ich! Gleich! Was er ſagt, muß geſchehn.
(Lyrd geht zur Mitte ab.)

Siebenter Auftritt.

Garrick. Hild.

Hild
(nach einer Pauſe, in der er ſeine Scheu zu überwinden ſtrebt).
Dürft' ich mir nicht erlauben, Sie für heut
Zu Gaſt zu bitten?

Garrick (ſehr artig).
Ich liebe Gaſtereien nicht. — Wie ſehr mich
(indem er Hild die Hand reicht)
Ein Zwiegeſpräch mit einem Mann erfreut,
Der mit Erfahrung Geiſt vereint, ſo macht,
Was man Geſellſchaft nennt, mich trüb und ſtumm.

Hild (verneigt ſich tief).
Wie Sie befehlen; doch es thut mir leid,
Sie hätten dann gerad' bei Tiſche mich
In meinem ganzen Sein geſehn. Der Wein
Löſ't alle Bande, und da Sie gewiß

In Ihren Memoiren einmal, oder
Im fremden Lande, mündlich mein gedenken,
So wäre mir das ſehr erwünſcht geweſen,
Daß man ein treues Bild von mir gewinnt.

Garrick (ihn feſt betrachtend).

Nachdem, was ich bereits geſeh'n, hab' ich
Von Ihrem Bilde ſchon genug.

Hild.

Wenn ich
Nur ſonſt in Etwas Ihren Aufenthalt
Verſchönern könnte. Briſtol hat wol Viel,
Das von Bedeutung iſt — So iſt zum Beiſpiel
Unſer Theater hier, — ſo wie man ſagt, —
Ich hab' es nie beſucht, — kein's von den ſchlecht'ſten.

Garrick.

Man lobt es.

Hild.

Nur die Schauſpieler ſind wol
Auch hier mehr voll von Dünkel, als von Kunſt.
Sie kennen wol ſie beſſer noch?

Garrick.

Ja, leider!
Mir ſpielten ſie in London einen Streich,
Den nie mehr ich vergeſſe.

Hild.

Morgen könnten

Sie doch Erholung im Theater finden,
Man gibt ein — g'rad für Sie — bedeutend Stück.

Garrick.

Für mich? wie ſo?

Hild.

Sie ſollten wirklich nicht
In Kenntniß ſein, von wem es iſt?

Garrick.

Ich? — Nein; —
Nicht im Geringſten.

Hild.

Ei!
(Geheimnißvoll.)
Es iſt von Frondham.

Garrick (ſich überraſcht ſtellend).

Iſt das gewiß?

Hild.

Gewiß! Mir ſagt' es geſtern
Selbſt der Direktor, dem er es entdeckt.

Garrick.

Was ſagt man von dem Stück?

Hild.

Mir ſagte man,
Daß es vortrefflich ſei.

Garrick.

Das freut mich ſehr,
Denn ich bin Frondham wirklich herzlich gut.

Hild.

Ich auch, und habe d'rum den wackern Mann
Bereits nach allen Kräften unterſtützt;
Ich will ſogar, — was ich ſonſt niemals that, —
Mit meinem ganzen Hauſe in's Theater
Und tüchtig Beifall geben.

(Er macht die Pantomime des Klatſchens.)

Auch hab' ich
Zweihundert Karten ſchon vertheilen laſſen
Zu gleichem Zweck. Sein gutes Glück führt nun
Auch Sie an jenem Tage her und ſetzt
Sie in die Lage, gleichfalls mitzuwirken.

(Er macht die Pantomime des Klatſchens.)

Garrick.

Ich muß geſteh'n, daß ich nicht wohl begreife,
Da Sie mit ſolcher Wärme Frondham's Freund,
Daß Sie nicht ganz ihn ſich verbinden wollen?

Hild.

Wie iſt gemeint das?

Garrick (ausholend.)

Ei, Herr Hild, Sie haben
Ja eine Tochter, welche jung und ſchön,
Ihr Freund iſt Beides auch; reich an Talent

Noch obendrein; dies, mein' ich, gäbe wol
Das ſtärkſte Band.

Hild (beleidigt).

So weit, Herr Johnſon, geht
Die Freundſchaft nicht. Ich bin ein reicher Mann,
Und will das auch von meinem Schwiegerſohne.
Auch iſt der Frondham noch nicht auf dem Platz,
Der ihm den Namen und die Achtung gibt,
Die ich begehre, und ich hoffe auch,
Daß Frondham nie zu ſo vermeſſ'nem Wunſch
Sich wird verſtiegen haben.

Garrick.

Nicht im Mind'ſten;
Es war ein flücht'ger Einfall nur von mir.

(Für ſich.)

So geht es nicht — ich darf nicht weiter dringen.

Hild.

Verſchwenden wir die Zeit mit Träumen nicht
So wunderbarer Art. Dürft' ich Sie wol
In meine Bücherſäle führen? Sie ſind koſtbar,
Den Einband kann man nirgends reicher ſeh'n.

Frondham (erſcheint in der Seitenthüre).

Garrick

(bemerkt ihn und winkt ihm, ſich zu entfernen).

Beſitzen Sie nicht auch mein erſtes Werk:
„Das Glück der Einbildung.“

Hild.

Das will ich meinen!
Ich kann's auswendig faſt.

Garrick.

Dürft' ich Sie bitten,
Mir's herzuholen? Es iſt eine Stelle,
Auf die ich Sie aufmerkſam machen möchte.

Hild (verlegen).

Ich habe alle Ihre Werke, alſo
Auch dies gewiß.

Garrick.

Ich bitte, holen Sie's.

Hild.

Wenn nur —

Garrick (drängt ihn gegen die Thüre).

Ich bitte ſehr; — Sie werden mich
Damit ganz ungemein verbinden.

Hild.

Doch —

Garrick (ihn der Thüre immer näher drängend).

Ich warte hier indeß.

Hild

(entfernt ſich mit ſehr artiger Verbeugung, für ſich im Weggehen).

Welch edles Feuer!

(Ab.)

Achter Auftritt.

Garrick. Frondham.

Garrick

(geht nach der Seitenthüre, wo er Frondham bemerkt).

Komm nur, er iſt ſchon fort, und wird ſobald
Nicht wieder kommen, denn ich ſchickte ihn
Nach einem Buche, das nicht exiſtirt.

Frondham.

Welch eine Hoffnung hab' ich?

Garrick.

Keine, daß er
Freiwillig Dir die Tochter gibt. D'rum müſſen
Auf and're Art wir's zu bewirken ſuchen. —
Was für ein Urtheil fällte der Direktor
Dir über jenes Stück, das Hild Dir aufdrang?

Frondham.

Er ſprach davon, ſo wie von einer Leiche,
Die man noch nicht begrub; er ſchien erſtaunt,
Da ich als Autor mich ihm nannte und
Geſtand, daß nur die Summe, die dem Stück,
Das man ihm eingeſendet, beilag, ihn
Beſtimmt, es anzunehmen.

Garrick.

Schön! Vor Allem
Muß ich des Stückes Wirkung mich verſichern.

Sieh' — niemals wollt' ich mehr Komödie ſpielen,
Allein Dein Schickſal will es und darin
Erkenn' ich einen Wink des eig'nen. Führe
Noch heut' mich zum Direktor des Theaters,
Ich nehme eine Rolle in dem Stück
Als Gaſt; wie und wozu es nützen kann,
Das wird ſich zeigen. Wer d'rin ſpielt, bergt mir
Bis morgen ſeine Rolle gern. — Der Gott,
Der in mir lebt, und

(auf den Souffleurkaſten zeigend)

Der zu meinen Füßen,
Sie werden mich gemeinſam unterſtützen. —
Jetzt ſende Sara mir; weiß ſie, daß ich
Der Garrick bin?

Frondham.

Noch nicht; ſie hängt zu ſehr
Am Vater, als daß wir es wagen könnten,
In Kenntniß unſ'rer Täuſchung ſie zu ſetzen.

Garrick.

Sie hat's auch nicht zu wiſſen. Uebrigens,
Man muß ſie, wie ich vorhin es erfahren,
Zum Glücke ſelber zwingen, und nun braucht ſie
Muth und Entſchloſſenheit. D'rum ſende gleich
Zu mir ſie her, daß ich ein Wenig ſie
Hier in die Schule nehme. Unterdeſſen
Geh' zu dem Alten in den Bücherſaal

Und ſuch' ihn hinzuhalten, daß er uns
Nicht etwa überraſcht.

Frondham.

Da bringſt Du eher
Den Alten zu dem Jawort als den Muth
In meine Sara.

Garrick.

Nun, wir wollen ſeh'n.
(Frondham geht zur Seite ab.)

Neunter Auftritt.

Garrick (allein).

Das wäre wol zum erſten Mal, daß wir
Ein Mädchen unbekehrt entlaſſen hätten.
Liebt Frondham ſie, ſo muß ſie Alles thun,
Zum Mann ſich zu verhelfen, und zuletzt
Erklär' ich ihr, daß nach Naturgeſetzen
Die Blödigkeit die Mädchen häßlich macht.
Nur muß ich langſam in das Garn ſie locken,
Daß, wenn Gefahr ſie ſieht, ſie nicht entläuft;
Das iſt ein Lieblingsmittel aller Mädchen,
Die, wie's bei der ſcheint, nicht viel Geiſt beſitzen.

Zehnter Auftritt.

Garrick. Sara (aus dem Seitenzimmer).

Sara.

Sie wollten ſprechen mich?

Garrick.

Ich bat Herrn Frondham,
Das Glück mir zu verſchaffen, Ihnen dank' ich,
Daß Sie es mir gewährt.

Sara.

Was wünſchen Sie?

Garrick.

Vor Allem muß ich bitten, daß Sie mir
Erlauben, daß ich meine Meinung frei,
Ganz frei erklären darf?

Sara (lächelnd).

Da ſind Sie wol
Der erſte Kritiker, Herr Johnſon, der
Dazu erſt lange um Erlaubniß fragt:
Indeß, es mag d'rum ſein.

Garrick (ſieht ſie verwundert an, für ſich).

Die ſcheint nicht blöde.

(Etwas verlegen zu ihr.)

So wünſcht' ich denn, es möchte mir gelingen,
So recht zur Ueberzeugung Sie zu bringen

Ich ſei auf Ihr und Frondham's Glück bedacht,
Der, wie er mir geſtanden, dieſem Herzen
Verſteh'n gelehrt, der Liebe ſüße Schmerzen.

Sara (verlegen, nach einer kleinen Pauſe).

Ich kann nicht ſagen, daß er Lüge ſprach,
Und auch — mein Herr — ſo helfen Sie mir nach;
Ich kann — das werden Sie doch ſelber ſeh'n, —
Es auch nicht ſo geradezu geſteh'n.

Garrick.

Und weshalb nicht? Füllt denn der Liebe Luſt —
So herrlicher Natur! — mit Scham die Bruſt?
Verdient der Freund nicht, daß man offen ſpricht?
Und daß Ihr Freund ich, zweifeln Sie wol nicht?

Sara (immer noch verlegen).

Nein, — doch verzeihlich iſt's, daß man ſich ziert,
Das iſt bei Mädchen ſchon ſo eingeführt.

Garrick.

Bei Ihnen ganz beſonders, ſchönes Kind,
Die Sie — vergeben Sie — zu ſchüchtern ſind.
Das muß nun fort, — und deshalb bin ich hier,
Und deshalb, Sara, bat ich Sie zu mir.
O, reichen Sie mir doch die kleine Hand,
(es geſchieht)
Seh'n Sie in's Aug' mir.
(Es geſchieht, ſie blickt aber gleich wieder weg.)

Nicht ſo abgewandt,
Nur feuriger.

Sara (zur Erde blickend).
Warum nicht gar, mein Herr!

Garrick.
Ich bitte d'rum. — Iſt es denn gar ſo ſchwer,
Sich meinen Blicken auszuſetzen? Ei,
Das macht mich ſtolz.

Sara (blickt ihm ſchnell feſt in's Geſicht).

Garrick.
So recht! — Nein, meiner Treu,
Das iſt zu Viel, — das machte mich verlegen.
Jetzt ſenken Sie den Blick, — ſo ungefähr, —
Seh'n Sie, es geht.
(Er läßt ihre Hand aus der ſeinigen.)
Ich kam um Ihretwegen
In dieſes Haus: — Das, was ich will, iſt ſchwer
In's Werk zu ſetzen und wird nur erreicht,
(mit artiger Verbeugung)
Wenn Ihre Kühnheit Ihrer Schönheit gleicht.

Sara.
Was wollen Sie?

Garrick.
Mit Frondham Sie verbinden.

Sara.
Und ich, was ſoll ich thun?

Garrick
(nahe an ſie tretend, im Tone des Geheimniſſes).
Bei einem Plan
Mithelfen, der den Vater überliſtet.
Wir ſchicken uns noch heute dazu an;
Das Weit're wird ſich dann von ſelber finden.

Sara (aufgereizt).
Was muthen Sie mir zu, mein kluger Herr?
Was unterfangen Sie ſich, mir zu ſagen!
Den Vater überliſten? Ich? — wie ſehr
Muß Ihre Menſchenkenntniß ich beklagen,
Da die Geſinnung mir Sie zugetraut.
Herr Johnſon, aus dem Plan wird einmal Nichts.
Und wenn vielleicht Sie an Entführung denken,
Das thu' ich auch nicht; — nein, es muß durchaus
Der Vater frei mir die Bewill'gung ſchenken.

Garrick.
Das thut er nicht, d'rum müſſen, ſchönes Kind —

Sara (einfallend).
Nichts muß ich, nichts, als was der Vater will,
Und thu' nichts —

Garrick (will ſie unterbrechen).
Doch —

Sara (nicht darauf achtend).
Wenn klug Sie heißen ſollen,
Herr Johnſon, machen Sie den Vater wollen,

Damit das Glück, das mir die Liebe gibt,
Mir hinterher nicht Scham und Reue trübt. —

Garrick (ſie unterbrechend).

Ich muß doch. —

Sara (heftig).

Still', ich bin noch nicht zu Ende. —
Entführung und dergleichen — und mir ſcheint,
Bei Ihrem Plan iſt's ſehr damit gemeint, —

(Ironiſch.)

Iſt viel zu plump für ſo geſchickte Hände,
Verwerflich für die meinen. — Und, mein Herr,
Nun trag' ich auch den Blick nicht länger mehr;
Unſchicklich iſt's, daß ihn ein Mann ſo feſt
Und lang' auf einem Mädchen ruhen läßt.

Garrick (für ſich, ſie verwundert betrachtend).

Ach! das iſt neu! der wollt' ich Muth verleih'n,
Statt deſſen büß' ich meinen bei ihr ein!

Sara (auf einen entfernten Platz zeigend).

Dort ſtellen Sie ſich hin.

(Er thut es.)

Noch weiter fort.
Seit jenem Antrag wird mir bang' bei Ihnen.

Garrick.

Erlaubniß, Miß, gab mir Ihr eignes Wort.

Sara.

Wer ließ ſo ſtark Sie ihrer ſich bedienen?

Garrick.

Die Noth. Es bleibt kein Mittel ſonſt als Liſt.

Sara.

Denn doch vielleicht, mein Herr! Der Vater iſt
Den Künſtlern gut und Frondham's Stück iſt morgen.

Garrick.

D'rauf bau'n Sie nicht, denn Viel iſt zu beſorgen
Von Schauſpielern dabei.

Sara.

O, nichts, mein Herr!
Nicht im Geringſten.

Garrick.

Ei! So wie es ſcheint,
Sind Sie der Kunſt der Schauſpieler nicht feind.

Sara (ſpitzig).

Ich pflege kalt in keine Luſt zu greifen,
Und ängſtlich prüfend ſie herumzudreh'n,
Den Farbenſchmelz der Blume abzuſtreifen,
Bis wir zuletzt ein häßlich Grau nur ſeh'n.

Garrick (für ſich).

Sie iſt ein Engel! (Laut.) Fräulein, mit Vergunſt:
Mir ſcheint denn doch die ganze Schauſpielkunſt
Nur wie ein Mond, der rückſtrahlt, kalt und fahl,
Der Dichtkunſt Sonne abgeborgten Strahl.

Sara (aufgeregt).

Was Mond und Sonne! Das iſt mir zu hoch.
Sie überzeugen mich nicht; weiß ich doch,
Daß all' Ihr Herr'n die Kunſt nicht gelten laßt,
Die Künſtler groß gezogen doch, wie man
In keiner Kunſt ſie beſſer finden kann; —
Zum Beiſpiel Garrick, deſſen Meiſterſpiel
Die Welt mit Staunen füllt —

Garrick (für ſich in hoher Luſt).

Zu Viel! zu Viel!

Sara.

Und ruft die Schauſpielkunſt denn and're Thränen
In unſer Auge und ein ander Sehnen
In unſer Herz als and're Künſte thun?
Füllt ſie mit and'rer Seligkeit die Bruſt?
Es ſchafft die Schauſpielkunſt dieſelbe Luſt. —
Wenn nun die Künſtler uns gleich andern dienen,
So gönnen Sie denſelben Lorbeer ihnen.

Garrick.

Nein! das iſt länger nicht mehr auszuhalten!
(Er fällt ihr zu Füßen und ſpricht, in der Extaſe, ſich vergeſſend im Tone Garricks.)
Sie ſind Brittaniens ſchönſtes Meiſterſtück,
Und ſelbſt mein Leben weih' ich Ihrem Glück!

Sara (erſtaunt für ſich).

Ha! — Welche Stimme? — Das iſt Johnſon nicht.
Ei! das Geheimniß ſoll mir bald an's Licht!

(Schnell in die Seitenthür ab.)

Elfter Auftritt.

Garrick. Frondham (tritt durch die Mittelthür ein und bemerkt, wie Sara fortgeht, und Garrick aufſteht).

Frondham (bleibt verwundert an der Thür ſtehen).

Was iſt —?

Garrick

(ſehr aufgeräumt, geht ſchnell auf ihn zu und nimmt ihn unter den Arm).

Komm, Glückskind, Du wirſt's bald erfahren.
Zuerſt zu Hild, das Suchen ihm zu ſparen.

(Beide durch die Mittelthür ab.)

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Schöner Park. Zur Seite ein Pavillon, vor dem ziemlich hohen Fenster desselben steht eine Gartenbank.

Erster Auftritt.

Frondham. Garrick.

(Letzterer immer noch in der Maske Johnsons.)

Garrick.

Erheit're Dich und fasse Muth, so wird
Gut Alles enden; doch wenn Du beständig
Den Kopf nur hängst, dann, Freund, bist Du verloren.

Frondham.

Ich bin's auf jeden Fall: was soll mich retten?
Du sagst mir, Sara wolle sich durchaus
Zu keiner List versteh'n; der Alte gibt mir
Freiwillig aber nie die Tochter und
Zum Ueberfluß geht morgen durch das Stück,
Dem ich den Namen lieh, mein Ruf verloren.

Garrick.

Wird nicht verloren geb'n. Dein Name wird
Doch auf dem Zettel nicht genannt?

Frondham.

Was hilft's?
Ich nannte mich als Autor beim Direktor,
So wird's die ganze Stadt erfahren.

Garrick.

Nein,
Denn wenn mir's glückt, ſo wird der Alte ſelbſt
Sich als Verfaſſer ſeines Stück's bekennen.

Frondham.

Die Dinge, Garrick, nehmen im Romane
Sich beſſer als im Leben aus; ſie ſind
Darin ein Wenig ſchwerer auszuführen.

Garrick.

Die Rolle, die im Stück' ich übernahm,
Iſt ſolcher Art, daß ich, wie ſchlecht ſie iſt,
Viel damit machen kann; auch hab' ich Manches
Ganz umgeſtaltet in dem dritten Akt.
So liegt des Stückes Loos in meiner Hand,
Und darauf gründ' ich bei des Alten Narrheit,
Der ſo nach Künſtlerruhme lüſtern iſt,
Auch meine Hoffnung.

Frondham.

Schlägt ſie aber fehl,
Was für ein Ausweg bleibt?

Garrick.

Schreib' Elegien
Und tröſte mit dem Beifall, den ſie finden,
Dich für das Unglück in der Liebe.

(Indem er ihm den Kopf in die Höhe richtet.)

Ei!
Verlier' den Kopf nicht, denk' an Deine Sara,
Das lieblichſte Geſchöpf, das je ich ſah.
Hätt'ſt Du es hören können, wie der Engel
Die Schauſpielkunſt in Schutz nahm und dabei
Den Garrick pries, der vor ihr ſtand; es war
Zum Raſendwerden! Nimm Dich wohl in Acht:
Wenn Du ſie nicht bekommſt, tret' auf der Stelle
Ich als Bewerber auf.

Frondham (ſchnell und feurig).

Nicht wahr, es iſt
Ein himmliſch Weſen? Kann ich es ertragen,
Sie zu verlieren?

Garrick

(der einem Gedanken nachzuhängen ſcheint).

Hm! — Es wäre denn —
Doch denkbar, daß es mir nicht möglich würde,
Das Loos des Stück's zu ſtellen, wie ich will. —
D'rum ſind vor Allem uns Beweiſe nöthig,
Daß Hild der Autor jenes Stückes iſt.
Wahrſcheinlich iſt es — wie ich ihn durchſchaue, —
Daß, fällt es durch, die Autorſchaft er läugnet,

Dich, da Du nicht Beweiſe haſt, nicht fürchtet,
Du Deinen Ruf verunglimpft haſt und doch
Das Mädchen nicht erhält'ſt.

Frondham.

Ich habe ſelbſt
Daran gedacht; allein, was nützt's? Wie ſind
Beweiſe möglich?

Garrick (auf- und abgehend).

Sie ſind freilich ſchwer;
Allein, wir müſſen nun durchaus ſie haben. —
Der Eindruck, den ich auf den Alten machte,
War doch ein günſt'ger?

Frondham.

Beiſpiellos! — Er trägt
Sogar, Dich nachzuäffen, eine Binde
Um's linke Auge und gibt vor, daß er
Sich d'ran geſtoßen.

Garrick (lächelnd).

Narr!

(Nach einer Pauſe.)

Ich hab' es, Heinrich!
So geht er mir wahrſcheinlich in die Falle.
Hör' meinen Plan. —

Frondham (in die Scene blickend).

Da kommt des Alten Neffe,

Vor dem wir ſehr in Acht uns nehmen müſſen.
Wie Sara mir geſagt, verſucht er, heimlich
Ein Liebesbündniß mit ihr anzuknüpfen;
Ich fürchte, daß er ſchon mir auf der Spur.
Wie ihm Gewißheit wird, entdeckt er's Hild,
Und es iſt aus.

Garrick (gleichfalls in die Scene blickend).

Sieh da, das junge Nichts
Von geſtern Morgen. Das Geſicht des Gecken
Trieb' mich allein von hier. Komm fort und höre
Jetzt meinen Plan und das, was da zu thun.

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Lyrd. Georg.

Lyrd

(zu Georg, der ihn auf die Bühne zieht).

Was iſt's denn? Hat Er was entdeckt? — Was will Er?

Georg.

Ach, werther Herr! wie glücklich bin ich nun.
Von jenem heißen Dank, zu dem Sie mich
Mein Leben lang verpflichtet, da ſo oft
Sie durch Geſchenke mich beglückt, kann einen Theil
Nunmehr ich zahlen.

Lyrd.

Red' Er nur einmal!

Georg.

Sie glauben nicht, wie ſehr mein heißer Dank —

Lyrd (ungeduldig).

Die Floskeln weg; ich werd' Ihm ſpäter wieder
Was ſchenken, komm' Er nur zur Sache jetzt.
Was iſt's? Was weiß Er?

Georg (pfiffig).

Es iſt richtig.

Lyrd.

Was?

Georg.

Daß ſie ſich lieben.

Lyrd.

Wer?

Georg.

Frondham und Sara.

Lyrd (nach einer Pauſe).

Hat Er Beweiſe?

Georg.

Freilich!

Lyrd.

Her damit!

Georg (im Tone des Vertrauens).

Herr Frondham fragte geſtern mich, ob Sara

Allein zu Hauſe ſei; ich ſagte: nein,
Weil grad' der Vater bei ihr war. Darauf
Hat Frondham in dem kleinen Gange ſich
Verſteckt gehalten und gewartet, ob
Herr Hild nicht weggeh'n würde. —

Lyrd (ſchnell).

Ging er fort?

Georg (lachend).

Ging nicht, — blieb da, — und Frondham blieb zwei Stunden
Verſteckt und — rein umſonſt.

Lyrd (dringend).

Nun? — weiter!

Georg (langſam).

Weiter?
Ja, weiter weiß ich nichts. — Iſt Ihnen dies
Noch nicht genug?

Lyrd.

Er ſagte ja, Er wiſſe,
Daß ſie ſich lieben; woher weiß Er das?

Georg.

Ach, gnäd'ger Herr, weswegen ſollten Sie
Allein zu ſein begehren? — Und der Gang,
Auf dem er ſich verſteckt. —

Lyrd.

Es hat den Schein.

Georg.

Dann iſt auch Frondham jung und ſchön, — die Mädchen
Seh'n ſo was gern; — Sie ſind zwar gleichfalls jung, —
Allein —

Lyrd.

Halt' Er den Mund!

Georg.

Ich wüßte wol
Ein Mittel, mich zu überzeugen. — Sara
Kommt um die Stunde meiſtens auf den Platz.
Was gilt's, der Frondham ſtellt heut' auch ſich ein. —
(Auf den Pavillon zeigend.)
Von dort kann man bemerken, was geſchieht,
Und jedes Wort vernehmen. — Wenn Sie etwas
Dort — horchen wollten —

Lyrd.

Ich? — Du armer Tropf!
Bedenkſt Du, was Du ſprichſt? — Ich horchen! Georg!
Was haſt Du wieder da geſagt.

Georg (ſich vor die Stirne ſchlagend).

Ja, richtig! —
Es ſchickt ſich nicht.

Lyrd.

Ich danke Dir für das,
Was Du mir mitgetheilt und werd' es nützen.

Geh unterdeſſen in das Schloß, damit
Man keinen Argwohn nimmt, wirſt Du vermißt.

Georg.

Sie denken doch an Alles, lieber Herr!

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Lyrd (allein).

(Er ſchaut ihm nach und geht, wie er fort iſt, ſchnell nach dem Pavillon, öffnet deſſen Thüre und blickt hinein.)

Der Kerl hat Recht, es iſt der Platz zum Horchen
Grad' wie gemacht. — So iſt es dennoch wahr,
Daß ſie ſich lieben? — Das ſollt ihr mir büßen! —
Mit mir ſpielt die Verſchämte ſie, die kaum
Die Augen aufzuſchlagen wagt und trippelt
So fein, als hätt' ſie Mitleid mit dem Boden,
Und rühr' ich ſie nur an, ſo ſchreit ſie gleich:

(Sie nachäffend.)

„Nicht doch! Was wollen Sie?" und wird ſo roth
Wie Scharlach im Geſicht; wenn aber Frondham
Bei ihr, iſt ſie nicht mehr zu kennen. —
Doch nur Geduld! — Will ſie mich nicht, ſo ſoll
Sie Frondham auch nicht haben.

(In die Scene blickend.)

Ha! da kommt ſie!
Geſchwind auf meinen Poſten!
(Er geht ſchnell in den Pavillon, und macht die Thüre zu.)

Vierter Auftritt.

Lyrd (im Pavillon). Sara (tritt auf).

Sara (umherſehend).

Noch nicht hier? —
Wo iſt er denn? — Ich ſtehe wie auf Kohlen,
Daß mich im Hauf' der Vater nicht vermißt,
Und er iſt immer noch nicht da, — vergißt
Zuletzt auf mich. 'S thät' noth, ich ließ ihn holen. —
Iſt das die Liebesgluth, mit der Sie prahlen? —
Doch warte nur, Du ſollſt es mir bezahlen.
(Umherſehend.)
Mir ſcheint, der Schelm iſt wo verſteckt im Garten,
Und läßt mich hier zur Probe auf ſich warten. —
Wer nur der Johnſon ſein mag, möcht' ich wiſſen.
(Lächelnd.)
Es lag der Menſch recht artig mir zu Füßen —
Es muß was Kluges in der Maske ſtecken;
(In die Hände klopfend.)
Ich ruhe nicht, er muß es mir entdecken.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Frondham (kommt).

Sara.

Nun? kommen Sie einmal?

Frondham.

Ganz athemlos! —
Daß ich nicht früher kam, war meine Schuld nicht,
Denn jeder Augenblick iſt wichtig jetzt
Für unſer Glück.

(Er ſetzt ſich auf die Bank unter dem Fenſter des Pavillons und ergreift Sara's Hand, ſie an ſich ziehend.)

O! kommen Sie doch, Sara,
An meine Seite. — Ich bin ganz erſchöpft.

Lyrd

(öffnet einen Theil des Fenſters im Pavillon und beobachtet die Liebenden).

Sara (Frondham's Stirn befühlend).

Wie Sie erhitzt ſind! Ihre Stirne glüh't
Wie Feuer. Sie ſind doch in allen Dingen
So ſtürmiſch, Heinrich.

(Sie will die Hand von ſeiner Stirne ziehen, er legt ſie wieder darauf und drückt ſie etwas nieder.)

Frondham.

Laſſen Sie die Hand
Nur länger noch auf meiner Stirne ruh'n,

Die liebe, weiche, lilienweiße Hand,
Die mich durch's Leben führen ſoll. — O, Sara!
Was für ein Zauber ſtrömt aus Ihren Fingern
In meine Seele!

Sara.

Kind'ſcher Menſch!
(Sich an ihn ſchmiegend.)
Sie lieben
Doch wirklich mich, wie könnt' ich ſonſt ſo gern
In Ihrer Nähe ſein.

Frondham.

Wenn Sie es fühlen,
Nur einen kleinen, kleinen Theil von dem,
Was in mir glüht, — ſo werden Sie wol auch
Mir eine Bitte jetzt erfüllen, die
Von Wichtigkeit für unſer Glück.

Sara.

Recht gern,
Wenn Sie ein Gleiches thun.
(Sie ſteht auf, geht in den Vordergrund und winkt Frondham, der zu ihr kommt.)

Lyrd

(legt ſich, um beſſer zu hören, aus dem Fenſter).

Sara.

Wer iſt der Mann,
Den Sie als Johnſon in das Haus gebracht?

Daß Johnſon es nicht iſt, das weiß ich ſchon:
Für einen Kritiker iſt er zu artig.

Lyrd.

Verdammtes Lispeln! ich kann nichts verſteh'n.

Frondham (verlegen).

Der Mann? — der Mann — ja, liebe Sara, das
Iſt eben meine Bitte, daß den Mann
Sie nicht erkennen ſollen, ſelbſt, wenn er
Sich zu erkennen gibt.

Sara.

Nichts da! — Ich muß
Durchaus es wiſſen.

Frondham.

Wenn Sie es begehren,
Entdeck' ich es: dann aber müſſen Sie
Mitwirken an des Vaters Ueberliſtung.

Sara (ſchnell).

Damit iſt's auch nichts, das weiß ſchon der And're,
Der —

(lächelnd)

Nun wie heißt er denn?

Frondham (mit Feinheit).

Wenn Sie's nicht wiſſen,
Bleibt Ihr Gewiſſen ruhig; was geſchieht

Geſchieht durch Sie nicht, und es werden Dinge
(ſie treten im Sprechen dem Pavillon wieder näher, ſo daß Lord ſie hören kann)
Sich hier begeben von ganz eig'ner Art:
Es werden Leute geh'n und kommen, — Manches
Wird Ihnen klarer als dem Vater ſein,
Sie dürfen es nicht ſehen, — hören Sie? —
Es bleibt ſonſt keine Rettung mehr für uns.
Nur ſchweigen, weiter nichts; iſt denn dies wirklich
Für Frauen gar ſo ſchwer?

Sara.

Könnt Ihr doch Alle
Euch nützen nur, wenn Anderen Ihr ſchadet!
Wie kann ich ſchweigen?

Frondham.

Daß dies nicht der Fall,
D'rauf ſetz' zum Pfande ich mein Wort. Nicht — wenn
Es ſelbſt den Anſchein hätte, — nicht das Kleinſte,
Was Ihrem Vater Schaden bringen könnte,
Geſchieht; im Gegentheil, ihm wird genützt.

Sara.

Wenn ſo es iſt, — dann ſchweig' ich. — Aber, Heinrich,
Nur unter der Bedingung, die Sie ſetzten.
(Sie reicht ihm die Hand, die er lebhaft ergreift.)
Allein — jetzt weiß ich ja noch nichts.

Frondham.

Sie werden
Bald in die Lage kommen. Machen Sie
Recht feſt nur beide Augen zu, dann —

Hild (ruft in der Scene).

Sara!

Sara (ſpringt ſchnell von der Bank empor).

Hilf Gott! Das iſt mein Vater! Fort, nur fort!
Er darf uns nicht beiſammen finden.

Frondham (drängt ſie gegen den Pavillon).

Dort
In jenen Pavillon!

Sara.

Nein! — nicht! — er könnte
Gerade dort mich ſuchen.

(Sie ſind auf der Stufe an der Thür des Pavillons.)

Frondham.

Es iſt ſonſt
Kein and'rer Ort.

(Er will mit ihr hinein.)

Sara

(verſchließt die Thüre ſchnell mit dem an derſelben nach außen ſteckenden Schlüſſel).

Ich will nicht!

(In die Scene blickend und Frondham deutend.)

Hier hinaus!

(Frondham geht ſchnell nach jener Seite ab.)

Sara
(hinhorchend nach der Seite, von welcher gerufen ward).
Dort ward gerufen.

Hild (wie oben).
Sara!

Sara.
Hier, mein Vater!
(Sie läuft in die Scene rechts ab).

Sechſter Auftritt.

Lyrd (allein).
(Er rüttelt nach einer kleinen Pauſe von Innen an der Thür des Pavillons, darauf erſcheint er am Fenſter.)

Verdammter Streich! — Die Thüre iſt geſperrt! —
Wie komm' ich fort? — Ich kann doch hier nicht bleiben;
Wenn man mich findet, werd' ich ausgelacht. —
Wie rett' ich meine Würde? — Aus dem Fenſter
Hinauszuſpringen, iſt gewagt, — man kann
Dabei mich ſeh'n, — und dennoch muß es ſein.
(Er mißt die Höhe.)
'S iſt ziemlich hoch; — der ganze Pavillon
Iſt gegen alle Regeln aufgebaut;
Wie kann man nur ſo hoch die Fenſter ſtellen! —
Nur Muth! — ich muß.
(Er ſetzt ſich an's Fenſter, zögert eine Weile und ſpringt darauf auf die Gartenbank und von ihr zur Erde.)

Da bin ich! — Jetzt an's Werk. —
„Es werden Leute kommen, geh'n" — ſie ſoll,
Wenn ſie was merkt, nicht reden? — Das iſt ja
Ein ſchreckliches Komplott. Da will ich denn
Zur rechten Zeit das Aug' dem Oheim öffnen.
(Er will fort.)

Siebenter Auftritt.

Lyrd. Garrick (welcher den Vorgang mit Lyrd unbemerkt mit angeſehen, tritt vor).

Garrick.

Das iſt vortrefflich, daß ich hier Sie finde,
Sie müſſen gleich mit mir.

Lyrd.

Vergeben Sie,
Ein dringendes Geſchäft. —

Garrick (nimmt ihn feſt unter den Arm).

Nichts da, Herr Lyrd,
Ich wünſche Ihren Beiſtand und Ihr Oheim
Wünſcht ihn mit mir. Sie müſſen eine Arbeit
Vollenden helfen, die ich angefangen;
Ich will Sie gleich in Kenntniß ſetzen.

Lyrd (der ſich losmachen will).

Aber —
Ich muß zuvor zum Oheim.

Garrick (ihn feſthaltend).

Dazu iſt's
Auch ſpäter Zeit; jetzt müſſen Sie mit mir.
(Für ſich.)
Mir ſoll er wol ſo leicht nicht fort.
(Zu Lyrd.)
Nur ſchnell!

Lyrd (im Abgehen und nur zögernd folgend).

Vergeben Sie — ich ſoll — ich muß. —

Garrick.

Schon gut!
(Er zieht Lyrd mit ſich fort.)

Achter Auftritt.

(Zimmer in Hild's Hauſe, wie im erſten Act. Auf einem Tiſche, im Vordergrunde, ſteht eine Bouteille Wein und ein Glas.)

Hild

(tritt aus der Seitenthüre. Er trägt über dem linken Auge eine Binde, jener gleich, die Garrick in der Maske Johnſons trägt).

Es iſt doch unbegreiflich! Wenn ich mir
Mein Stück in jeder Scene wiederhole,
Entdeck' ich nichts als Schönheit überall;
Und dennoch läuft ein Fieber durch's Gebein mir,
Denk' ich daran, daß man es morgen darſtellt. —

Die ganze Nacht that ich kein Auge zu,
Und heute wird es ſchwerlich beſſer kommen.
(Er ſetzt ſich, ſchenkt ſich Wein ein und trinkt, was er während der folgenden Rede mehrfach wiederholt.)
Ich will im Wein den Muth mir holen. — Fort,
Ihr zagenden Gedanken, machet dem
An den Triumph des Tages Platz! — Das wird
Ein Lärmen werden. Bin ich nur einmal
Hier durchgedrungen, ſteht mein Name feſt,
Und in ganz England wird er widerhallen!
(Er trinkt.)
Was iſt mein Geld? — Geſchenk des Zufalls, das
Mit Tauſenden ich theile, — Glückes Gunſt
Und weiter nichts; — allein den Sieg der Kunſt
Dank' ich der eig'nen Kraft.
(Er trinkt.)
Reichthum verleiht
Mir nicht den Lorbeer der Unſterblichkeit,
Den Shakſpear' trug, kann Achtung nicht verleih'n,
Führt mich nicht in des Nachruhm's Tempel ein. —
Des Nachruhms! Ha! — welch zaubervolles Bild!
Unſterblich leben wird der Thomas Hild!
(Er trinkt viel und heftig, und ſteht dann plötzlich auf. Vom Wein angegriffen, was der Schauſpieler ſichtlich, aber nicht übertrieben markiren muß, hält er ſich an der Lehne des Stuhles.)
Wie wird ſo ſonderbar mir plötzlich? — Ha! —
Ich bin begeiſtert!
(Von einem Gedanken ergriffen.)

Es durchwallt mein Blut
Wie dort, als ich mein Stück ſchrieb, heil'ge Gluth:
Es ſchwimmt mir vor den Augen trüb' — und ſchwül, —
(Aufathmend, mit zufriedenem Lächeln.)
Es iſt des Lorbeers ſelig Vorgefühl!

Neunter Auftritt.

Hild. Garrick (als Johnſon).

(Die Wirkungen des Weines auf Hild, welche man ſchon am Schluſſe der vorigen Scene bemerkte, werden noch etwas ſichtbarer. Wie er Garrick bemerkt geht er ſchnell auf ihn zu und verbeugt ſich vor ihm.)

Garrick.

Ich komme, um Entſchuldigung zu bitten.
In Ueberzeugung, daß es Ihrem Wunſch
Nicht widerſpreche, hab' ich mir erlaubt,
In einem Ihrer Zimmer Ihren Neffen
Ein Wenig einzuſperren, daß er dort
Mir eine Arbeit, die ich angefangen,
Vollenden helfe. Wie mir ſcheint, hat er
Talent zur Kunſt, das will ich denn erproben,
Und habe, weil er nicht freiwillig wollte,
Etwas Gewalt gebraucht; denn meine Zeit
In Briſtol iſt gemeſſen.

Hild.

Was Sie thun,

Iſt wohlgethan, Herr Johnſon, ja, ich danke
Verbindlich für die Ehre, welche Sie
Dem William erzeigt, ihm eine Arbeit
Von Ihrer Hand zu übergeben. Laſſen
Wir ihn nur eingeſperrt, es iſt ihm heilſam.

Garrick
(Hild und die Weinflaſche betrachtend, für ſich).
Der Zuſtand kommt mir ſehr erwünſcht. (Laut.) Und nun
Ein Wort noch des Vertrau'ns, verehrter Herr,
In einem Falle, der mich int'reſſirt.

Hild.
Ich bin ganz Ohr.

Garrick.
Sie ſagten geſtern mir,
Das Stück, das morgen hier geſpielt wird, ſei
Von Frondham?

Hild (verlegen).
Ja!

Garrick.
Ich aber ſage Ihnen,
Daß es von ihm nicht iſt.

Hild (immer verlegener).
Wie glauben Sie?
Hat er es ſelbſt geſagt?

Garrick.
Im Gegentheil,

Er ſagt, es ſei von ihm, doch glaub' ich's nicht,
Weil es unmöglich iſt.

Hild.

Weshalb unmöglich?

Garrick.

Ich habe den Direktor des Theaters
Gebeten, mir das Stück zu leih'n, er that's;
Ich las es heut — es iſt ein Meiſterwerk! —
Nun trau' ich wol dem Frondham zu, nach dem,
Wie ich ihn kenne, daß er gute Dinge
Zur Welt bringt, doch ein ſolches Werk, in dem
Sich mit dem größten Geiſt die Sicherheit,
Die nur Erfahrung gibt, verbindet, dies
Liegt außer ſeiner Kraft.

Hild (trocknet ſich den Schweiß von der Stirne).

Sie meinen wirklich?

Garrick.

Da iſt nichts mehr zu meinen, das iſt klar
Wie Sonnenlicht. Sie werden's ſelber ſagen,
Wenn Sie das Stück geſeh'n; 's iſt nicht von Frondham.

Hild.

Von wem iſt's aber ſonſt?

Garrick.

Das weiß ich nicht,
Doch will ich Müh' mir geben, nachzuforſchen,

Vielleicht entdeckt mir's Frondham ſelbſt. Das Stück
Hat dergeſtalt auf mich gewirkt, daß ich
Nicht Ruhe finden kann, bis ich den Autor
Herausgefunden und die Meiſterzüge
Des großen Werks in einer eig'nen Schrift
Zur vollen Evidenz bewieſen habe.

Hild (außer ſich).

Das wollten Sie? — in einer eig'nen Schrift?
Mit Ihrem Namen?

Garrick.

Das verſteht ſich.

Hild (mit ſich kämpfend).

Nein!
Das trag' ich länger nicht, — es muß heraus!
Sie haben recht geſeh'n; allein, was könnte
Sich Ihrem Scharfſinn auch verbergen? — ja
Das Stück iſt nicht von Frondham, —
(laut und mit Bewußtſein)
's iſt von mir!

Garrick (verneigt ſich vor ihm).

Sie ſind ein großer Mann!

Hild (verneigt ſich gleichfalls und noch tiefer).

Ich bin's nicht würdig. —
Und wirklich wollten Sie, der größte Geiſt
Der jetz'gen Zeit, ein Werk darüber ſchreiben?

Garrick.

Ich hab's geſagt: nur muß ich Sie erſuchen,
Mir den Entwurf des Stück's zu übergeben,
Daß der Entwick'lung der Ideen ich
Gehörig folgen kann; ich hielt es ſo
Mit allen Meiſtern, die ich noch gewürdigt.

Hild.

Sie werden aus dem Manuſcript nur ſchwer
Heraus ſich finden, es iſt ſchlecht geſchrieben
Und viel geändert.

Garrick.

Deſto beſſer. — Mir
Iſt jeder Zug bemerkenswerth, er gibt
Mir Anlaß zum Vergleich. Sei es nun Grille, —
Ich kann nicht ſchreiben, hab' ich den Entwurf
Der Werke nicht vor Augen.

Hild.

Wenn durchaus
Sie ſo befehlen, hol' ich's her.
(Im Abgehen für ſich.)
Mir ſcheint,
Er glaubt auch mir nicht, daß ich Autor ſei,
Und will durch den Entwurf ſich überzeugen.
(Er geht in die Seitenthüre rechts ab.)

Garrick (allein, in lebhaftem Entzücken).

Jetzt iſt er in der Falle! Nimmer kann

Er nun zurück, und wenn das Stück mißfällt, —
Wie es wahrſcheinlich muß, — die Autorſchaft
Auf Frondham wälzen. Will er nicht die Schmach,
So muß er ihm die Hand der Tochter geben;
Jetzt haben wir Beweiſe in der Hand.

Zehnter Auftritt.

Garrick. Sara (durch die Mittelthür eintretend).

Sara.

Iſt nicht mein Vater hier?

Garrick (dringend).

Ich bitte Sie,
Den Anblick Ihrer Lieblichkeit, der ſonſt
Ein Zauberſtern für mich, ſo ſchnell als möglich
Mir zu entzieh'n.

Sara.

Weshalb? Was geht hier vor?

Garrick.

Sie dürfen hier nichts hören — ſehen — fragen;
D'rum bitt' ich Sie. —

Sara.

Wo iſt mein Vater?

Garrick.

Fort,

Für Sie das wichtigſte Papier zu holen:
(Heimlich.)
Den Eh'kontrakt von Ihnen und von Frondham.

Sara.

Den möcht' ich ſeh'n.

Garrick.

Das geht nicht. Solch' ein Schatz,
Den aus verborg'nen Tiefen man herausholt,
Verſchwindet ſchnell, wie ihn ein Augenpaar
So heller Gluth wie Ihres trifft. D'rum fort,
Ich höre kommen.

Sara.

Was man doch nicht Alles
So einem Eh'kontrakt zu Liebe thut.
(Geht durch die Mitte ab.)

Elfter Auftritt.

Garrick. Hild (tritt gleich, wie Sara fort iſt, aus der Seitenthüre, mit einem Packet unter dem Arme, welches er Garrick gibt).

Hild.

Da haben das Concept Sie; doch Sie werden
Nur ſchwer zurecht ſich finden.

Garrick
(nimmt ſchnell das Papier, durchſieht es, und ſteckt es ſchnell zu ſich).

Ah! nicht doch!
Ich bin das ſchon gewohnt.
(Er huſtet ſehr ſtark.)

Hild.

Und dann noch Ein's:
Bis nach dem Ausgang meines Stück's bleibt
Frondham Verfaſſer, — Sie verſtehen mich.

Garrick (reicht ihm die Hand).
Mein Wort darauf.
(Er huſtet wie vorhin, für ſich.)
Wo bleibt denn Frondham nur?

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Frondham (aus der Mitte).

Frondham.
Wer, denken Sie, iſt jetzt in Briſtol? wer
Iſt jetzt in Ihrem Hauſe?

Hild.
Nun, wer denn?

Frondham.
Garrick!
Er will mit Ihnen ſprechen.

Hild.

Wie? mit mir?

Frondham.

Er iſt ſchon an der Treppe.

Hild.

Ei! da muß ich
Ihm doch entgegen.

Garrick.

Ein's nur muß ich bitten,
Daß Sie zuvor mir fortzugeh'n erlauben,
Sonſt wird er dieſes Zimmer nie betreten.

Hild.

Sind Sie mit ihm geſpannt?

Garrick.

Seit vor'gem Jahre,
So ſehr, daß wir zugleich an einem Ort
Niemals erſchienen ſind. Ich muß Sie bitten,
Mit ihm ſich ja zu viel nicht einzulaſſen,
Denn er verdient's nicht.

Hild.

Sein Sie außer Sorgen,
(verächtlich)
Schauſpieler lieb' ich nicht.
(Auf Frondham deutend.)
Der weiß es.

Garrick (in ſtarker Aufregung).

Laſſen
Sie ſchnell mich fort, wenn eine Scene Sie
Vermeiden wollen von ſehr ernſter Art.

Hild.

Um Gotteswillen, nur in meinem Hauſe
Nichts von dergleichen Dingen.
(Zu Frondham.)
Führen Sie
Herrn Johnſon durch den Garten aus dem Hauſ';
Ich hole Garrick.

Frondham.

Nein, ich bring' ihn ſelbſt,
Wie Johnſon fort, daß ſie ſich ja nicht treffen.

Garrick (noch heftiger als zuvor).

Auf Wiederſeh'n!

Hild

(begleitet ihn zur Seitenthüre links und verneigt ſich vor ihm).

Garrick (zu Frondham im Abgeh'n leiſe).

Liegt Alles fertig?

Frondham (ebenſo).

Ja.

(Beide ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Hild (allein).

In meinem Hauſ' der Garrick! Was er nur
Von mir begehren mag? — Was ſoll er wollen? —
Mich ſeh'n! — Er kennt mich wol dem Rufe nach
Als Kunſt-Mäcen und Kenner ſeines Fach's. —
Begierig bin ich doch auf ihn; — er ſoll
Der größte Mime England's ſein, man ſagt
Von ihm ſich Wunderdinge. — Ob ich ihm
Entgegen gehe? —
(Nach einer kleinen Pauſe.)
Nein! — denn ſeine Kunſt
Iſt mir zu unbedeutend, um ſie ſo
Wie Beſſere zu ſchätzen.
(Sich die Hände reibend.)
Es iſt doch
Erfreulich, wie man mich verehrt! Kaum geht
Ein großer Mann aus meinem Hauſ', ſo tritt
Ein anderer herein; was werden ſie
Erſt dann thun, wenn als Künſtler ich erſcheine!

Vierzehnter Auftritt.

Hild. Frondham und Garrick (durch die Mittelthüre). (Garrick iſt in ſeinen eigenen Kleidern und im Benehmen wie im erſten Akte. Zur ſchnellen Umkleidung kann er in der vorletzten Scene einen Ueberrock tragen und darunter die andern Kleider.)

Frondham (zu Garrick, auf Hild zeigend).

Dies iſt Herr Hild.

Garrick (ſich artig vor Hild verneigend).

Es freut mich, einen Mann
Vor mir zu ſeh'n, den man mir allgemein
Als den vom Glück wie vom Verdienſte meiſt
Begünſtigten in Briſtol hat genannt.

Hild (mit affectirter Freundlichkeit).

Sie ſind ſehr gütig. — Werden lange wir
Das Glück beſitzen, hier Sie Gaſt zu nennen?

Garrick.

Ich bleibe kurze Zeit nur.

(Frondham ſtellt Stühle.)

Hild (auf einen Stuhl deutend, zu Garrick).

Iſt's gefällig?

(Garrick ſetzt ſich rechts, Hild in die Mitte, Frondham links.)

Garrick.

Ich bin in Ihrem Hauſe, werther Herr,
Sie zu erſuchen, ob Sie morgen nicht

Die Ehre gütig mir erweiſen wollten,
In's Schauſpielhaus zu kommen, wo als Gaſt
Ich ſpielen werde. Kenner-Urtheil hatte
Für mich den größten Werth ſtets, und man hält
In dieſer Stadt Sie für den größten Kenner.

Hild
(der ſich von tiefem Erſtaunen nicht erholen kann).

Sie ſpielen morgen? Welche Rolle?

Garrick.

Die
Des Kapitäns.

Hild.

Wie kommen Sie dazu?

Garrick.

Als nach dem Tag der Ankunft den Direktor
Ich beimgeſucht, fand ich das Stück bei ihm.
Ich las es durch und ſah, daß es ein Ding
Von ſpaß'ger Art ſei, durch und durch verfehlt,
(Hild wird unruhig)
Pedantiſch, ohne Geiſt. Das trieb mich an,
Es zu verſuchen, ob ſelbſt ſolch ein Stück
Ich nicht ſo ſtellen könnte durch mein Spiel,
Daß es gefiele. Dies, ich muß bekennen,
Müßt' ich zu meinen Siegen zählen und
Ich wage es, Sie dazu einzuladen.

Hild (ſehr verlegen).

Ich werde kommen.

Frondham (ſich beleidigt ſtellend).

Dieſes Urtheil ſcheint
Mir ſtreng, Herr Garrick. Competente Richter
Entſchieden bill'ger über jenes Stück.

Garrick.

Ich ſagte nichts, als was ich glaube, doch
Mein Urtheil hat ſich meiſtens wahr erwieſen.

Frondham.

Ich glaube aber —

Hild (heimlich zu Frondham).

Laſſen Sie ihn; was
Verſteht ein Schauſpieler vom Werth des Stück's,
Auch will er ſichtlich ſich nur geltend machen.
(Zu Garrick.)
Von wem iſt denn das Stück?

Garrick.

Man nannte mir
Den Namen Frondham. Ohne Zweifel noch
Ein Laie in der Kunſt, der beſſer thäte,
Ein ander Handwerk zu ergreifen, als
Das eines Dichters.

Frondham (ſchnell aufſtehend).

Jetzt wird mir's zu Viel! —
Mein Herr, Sie häufen Schimpf auf Schimpf!

Garrick (gleichfalls aufſtehend).

Wer ſind Sie,
Daß Sie das ſagen können?

Frondham.

Jener Frondham,
Von dem Sie eben ſprachen, der Verfaſſer
Des Stück's, das ſie geſchmäht.

Garrick (ſich verlegen ſtellend).

Das thut mir leid.
Hätt' ich gewußt, daß Sie der Autor ſind —

Frondham (ihm in die Rede fallend).

Erſparen Sie ſich die Entſchuldigungen,
Und bleiben Sie bei ihrem Amt, mein Herr:
Comödie zu ſpielen, das Sie beſſer
Wird kleiden, als das Richteramt der Kunſt.

Garrick.

Es iſt ſonſt meine Sache nicht, allein
Wird man ſo mächtig dazu aufgefordert
Wie dieſes Mal, kann man ſich ſchwer bezähmen.

Frondham.

Ich rathe Ihnen, laſſen Sie den Ton.

Hild

(der während des Streites der Beiden große Angſt geäußert und von Einem zum Anderm ging, ihn zu beſänftigen, zu Frondham).

Ich bitte, mäßigen Sie ſich.

Garrick (zu Frondham).

Mein Herr,
Sie ſind ſehr unvorſichtig, daß Sie mich,

Der Ihres Werkes Schickſal in den Händen,
Zu Ihrem Feinde machen wollen.

Frondham.

Feinde
Von ſolcher Art ſind eben nicht gefährlich.

Hild (für ſich in großer Angſt).

Der Menſch macht mich unglücklich!
(Zu Garrick.)
Werther Herr!
Ich bitte, hören Sie auf ihn nicht.

Garrick (zu Frondham).

Wenn
Sie denn durchaus mich zwingen, ſollen Sie
Die Früchte finden.

Frondham.

Immerhin!

Garrick.

Sie ſollen
Gedenken dieſes Tages!

Hild (in höchſter Aufregung zu Frondham).

Treiben Sie
Ihn nicht auf's Aeußerſte.

Frondham.

Ei was! Ich kann
Mir nichts gefallen laſſen.

Hild (heimlich und auf's Aeußerſte gebracht).

Herr, Sie müſſen!
Es iſt Ihr Stück nicht. Wenn Sie ihn beleid'gen,
Muß ich's entgelten.

Garrick (zu Hild).

Sie verſöhnen ihn
Umſonſt, mein Herr: er ſoll erfahren, daß
Man mich nicht ungeſtraft beleidigt.

(Zu Frondham.)

O!
Sie ſollen's büßen! denken Sie an mich!
Was Schauſpielkunſt vermag, das ſollen Sie
Zu deutlich nur erfahren. Mehr als jede
Wird jene Kunſt in Ihrer Achtung ſteh'n,
Die Sie verachtet, weil Sie nicht ſie kennen.
Sie ſollen — doch — kein Wort; — es wird ſich zeigen.

Hild (ihm in die Rede fallend).

So hören Sie doch —!

Garrick.

Nein! ich höre nichts,
Wo es die Ehre meiner Kunſt gilt.

(Zu Frondham.)

Morgen
Das Weitere, mein Herr!

(Zu Hild.)

Und nun Ihr Diener!

(Geht.)

Hild (begleitet ihn gegen die Thüre).

Crondham (ihm nachrufend).
Wie es beliebt, Herr Garrick!

Hild (im hohen Zorn zurückrufend).
Schweigen Sie!

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Versammlungs-Zimmer im Schauspielhause mit zwei Mittel- und vier Seitenthüren. Ringsumher liegen Theater-Requisiten.

Erster Auftritt.

Frondham und Sara (durch die Seitenthüre vorn rechts eintretend).

Sara.

Wo führen Sie mich hin?

Frondham.

Dies ist der Saal,
In dem die Schauspieler vor jedem Stück
Sich zu versammeln pflegen.
(Auf die hintere Seitenthür rechts zeigend.)
Dieser Ausgang
Führt auf die Straße.
(Auf beide Mittelthüren.)
Jene beiden führen

In's Schauſpielhaus; der
(auf die Seitenthüre vorn links)
auf die Bühne,
(auf die hintere Seitenthüre links zeigend)
jener
In das Parterre. Hier ſind wir ungeſtört;
Was haben Sie mir zu entdecken?

Sara (ihn an der Hand nehmend).
Frondham!
Wie werden Sie es auch ertragen können,
Allein es muß heraus: — wir ſind verloren!

Frondham.
Verloren — Gott! was iſt denn vorgefallen?

Sara.
Der reiche Sauter, der zu unſer'm Unglück
Auch großen Namen hat in irgend einer
Langweil'gen Wiſſenſchaft, hat geſtern Abends
Um meine Hand bei'm Vater angehalten.

Frondham (ihr in's Wort fallend).
Und er hat zugeſagt?

Sara.
Er hat's gethan,
Und ſo beſtimmt, daß übermorgen ſchon
Soll die Verlobung ſein. Nun kennen Sie
Zu gut den Vater nur; ſein Wille iſt

In Dingen dieſer Art unbeugſam. — Sauter
Iſt ein langjähr'ger Freund von ihm, dazu
Das unglückſel'ge Schickſal Ihres Stücks,
Das man jetzt ausziſcht —!

(Beſänftigend.)

Lieber Frondham, glauben
Sie nicht, daß ich Sie darum tadle, — mir
Verſchlägt das nichts; Sie ſind noch jung, da kann man
Kein Meiſterwerk erwarten, und zuletzt
Geſchah den größten Meiſtern Gleiches; doch
Der Vater meint das anders. Seit zwei Stunden
Sitzt unbemerkt, tief im Beſchau'n verſenkt,
Er im Theater, was er nie gethan. —
So iſt denn dieſe Hoffnung, daß Ihr Stück
Uns günſtig werden könnte, auch verloren!

(Sie ſetzt ſich an einen Tiſch und verhüllt das Geſicht mit den Händen, mit vom Weinen erſtickter Stimme.)

Ich bin doch recht unglücklich!

Frondham (ſchnell).

Liebe Sara,
Ich bitte, weinen Sie nicht, es zerreißt
Das Herz mir, — oder — weinen Sie nur zu;
Es iſt doch Alles Ein's und Alles aus! —
Wie blühte unſer Glück ſo hoffnungsreich,
Die Waffen ſind in unſ'rer Hand, das Stück
Wird glücklich ausgeziſcht. —

Sara (für ſich).

Der arme Menſch!
Das freut ihn noch! — Er hat den Kopf verloren.

Frondham (auf- und abgehend).

So ſchön war Alles eingeleitet, da
Zerſchlägt ein Blitz aus unbewölkter Luft
Der Hoffnung Saat in einem Augenblick. —
'S iſt doch gewiß, ein Dichter hat kein Glück.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Garrick (im Koſtüme eines Kapitäns, tritt aus der vordern Seitenthüre links).

Garrick

(nachdem er ſich vor Sara verneigt, zu Frondham heimlich).

Heiß' ſie zurückgeh'n in's Theater, Frondham,
Ihr Vater wird gleich hier ſein.

Sara.

Reden Sie
Nur immer laut, Herr Garrick, Ihr Geheimniß
Iſt mir nun, leider, klar und auch, daß Sie
Die ganze Schuld von meinem Unglück tragen.

Garrick (ſich verwundert ſtellend).

Ich? der ich niemals Sie geſeh'n?

Sara.

Erſparen
Sie ſich die Täuſchung; mein Herr Garrick — Johnſon.
Ich ſah's recht gut, wie Frondham Ihre Kleider
In's Haus gebracht und hörte an der Thüre,
Als Sie ſich umgekleidet, Ihren Namen.
Ich ſchwieg, weil
(auf Frondham zeigend)
Dem ich es verſprach, und muß
Dafür nun meine Strafe tragen.

Garrick.

Ah!
Sie horchten alſo? — das iſt Etwas Andres.
Doch was geſchah — geſchah, jetzt müſſen Sie
Wie Macbeth ſagen:
(Parodirend.)
„Ich bin alſo tief
In Blut geſtiegen, daß gleich die Gefahr:
Ich mag nun vorwärts oder rückwärts geh'n.“ —
Nur Muth, mein ſchönes Kind! Nur Muth und fort jetzt!

Sara (nachdem ſie ihn eine Weile betrachtet hat).

Man muß ſich fürchten faſt vor Ihnen; Alles,
Was Sie nur wollen, muß man Ihnen thun.
(Sie geht durch die vordere Seitenthür rechts ab.)

Dritter Auftritt.

Garrick. Frondham.

Frondham (ängſtlich).

Sie ſagte eben mir, daß geſtern Hild
Mit ihrer Hand verfügt.

Garrick.

Da heißt es ſchnell ſein. —
Bis jetzt gebt es erwünſcht im Schauſpielhaus:
Man lacht, man ſchwätzt. Am Anfang war Dir Hild
Vertieft im Anſchau'n, bis zu laut es ward;
Da ſprang er auf, wie ich's vorhergeſeh'n,
Verließ das Schauſpielhaus, und ging wie toll
Nach ſeinem Hauſ', und hinterher ihm Boten,
Die ich ihm aufgeſtellt. — Auf einmal kehrt er
Nach dem Theater wieder, — fragt nach Dir
Und wird, wie ich's beſtellt, hierher beſchieden. —
Jetzt wartet Alles auf den dritten Act,
In welchem ich erſcheine; denn bis nun
War ich noch nicht beſchäftigt, und da wollen
Wir ſeh'n denn, was zu thun. Verſuch' indeſſen
Du Deine Probe: gibt er ſich, ſo wird
Die Strafe ihm erlaſſen; aber wie
Er frech zurück ſich zieht, dann folgt ſie ſtreng.
Er muß, wie ich mit Dir es ausgemacht,
Selbſt mit Komödie ſpielen, ſeine Qual,
Wie er's verdient, auf's Aeußerſte zu treiben.

Frondham.

Laß doch die Poſſen jetzt!

Garrick.

Ich ſage Dir,
Der gibt zweihundert Töchter her, wenn er
Damit ſich einen Namen kann erkaufen.

Frondham.

Auch iſt er Sara's Vater.

Garrick.

Die erfährt
Vom ganzen Vorgang nichts. D'rum ohne Schonung.
Er muß auf das Theater, muß die Qual
Der Künſtlerſchaft in jedem Grad' erfahren;
Das wird ihm heilſam ſein, mein Wort darauf,
Denn ſeine Narrheit, die ihm Luſt, iſt Pein
Für Jeden, welcher ihn umgibt, und nur
Die beſſere Natur von Deiner Sara
Hat vor dem Unheil ſie bewahrt, mit dem
Der Dünkel Ihres Vaters ſie bedroht.
Die höchſte Qual allein nur kann ihn beſſern;
D'rum thu' nur das, was ich geſagt.

(Hinhorchend und dann vorſichtig durch die wenig geöffnete hintere Seitenthüre rechts blickend.)

Er kommt! —
Mach' ihm den Fall recht wichtig; alles And're

Iſt ſchon mit dem Direktor abgemacht,
Ich harre Deiner in dem kleinen Gange.
(Schnell durch die Seitenthüre links ab.)

Vierter Auftritt.

Frondham. Hild (tritt durch die hintere Seitenthüre rechts ein, ganz verſtört. Er blickt vorſichtig um ſich her, dann eilt er auf Frondham zu, faßt ihn an der Schulter und blickt ihm eine Weile wehmüthig in's Geſicht. Um das Auge trägt er noch immer die Binde).

Frondham (für ſich).

Jetzt, Liebe, ſtärke mich mit Muth und Kraft!

Hild.

Was ſagen Sie dazu?

Frondham.

Ein Mißgeſchick,
Wie es nicht vorzuſehen war.

Hild.

Das iſt
Der Ausdruck, Frondham! — Solch ein Werk! — Es iſt
Noch nicht erhört, ſo lange Bühnen ſtehen! —
Ich glaubte anfangs, als in dem Parterre
Ich murmeln hörte, daß man kecke Schwätzer,
Die And're im Genuſſe ſtören wollten,
Zur Ruh' verwieſe, wie wol ſonſt geſchah,

Als ich Theater noch beſucht; — allein
Es galt dem Stück. — Ich weiß wohl, wem ich Alles
Verdanke, — doch es iſt einmal vorbei
Und nicht zu ändern. Warum wollten Sie
Nicht hören auch? — Deshalb nun bin ich hier,
Ein kluges Wort zu reden.

Frondham (ihm die Hand drückend).

Sorgen Sie
Für nichts, Herr Hild, und bau'n Sie ganz auf mich,
Ich bin bereit zu jedem Opfer, wenn
Auch Sie Erhörung meinen Wünſchen ſchenken.

Hild.

Es ſoll geſcheh'n. — Daß an dem ganzen Vorgang
Nur Garrick Schuld hat, iſt mir klar, er will
Damit an Ihnen volle Rache nehmen;
D'rum hat er alle Schauſpieler verhetzt,
Denn wie die ſpielen, ward noch nicht erlebt!
Im dritten Akt kommt Garrick ſelbſt, er hat
Die wirkſamſte der Rollen, — doch ich weiß,
Wie er ſie ſpielen wird; er hat darauf
Es angelegt, daß der Spektakel dann
Recht losgeht erſt. — Deshalb nun, ſeinen Plan
Ihm zu vereiteln, ihm die Falle, die
Sie fangen ſoll, zur ſeinigen zu machen, —
Ich biete deshalb Ihnen — wenn Sie nämlich
Noch heute — nach dem Ausgang meines Stück's,

Es wiederholt und öffentlich bekennen,
Daß Sie der Autor ſind — obgleich Ihr Name
Nicht auf dem Zettel ſteht, — biet' ich hiermit
Ihnen achthundert Pfund, die Sie ſogleich
Von mir erhalten können.

Frondham
(überraſcht und tief beleidigt, nach einer Pauſe).

Hört' ich jetzt
Sonſt keine Stimme, Hild, als die des Blut's,
Das ungeſtüm in mir emporſchäumt, ſo
Bezahlten Sie den Antrag ſchwer mir!

Hild.

Wohl,
Ich biete tauſend. Das iſt, darf ich meinen,
Wol eine Zahl, um die ein junger Mann,
Dem nicht das Glück gelächelt, einige bitt're
Nachreden ſich gefallen laſſen kann.

Frondham.

Zehntauſend nicht, Herr Hild, nicht hunderttauſend!
Der Ruhm iſt mir bedeutender als Geld,
Und ſoll ich ihn hingeben, kann ich's nur
Um Eines, was ihm gleichſteht: — um die Liebe. —
Ich will der Autor Ihres Stückes ſein,
Und bleiben es vor aller Welt, doch nur
Um Einen Preis.

Hild.

Der iſt —?

Frondham.

Wenn Sie mir Sara
Zur Gattin geben.

(Dringend.)

Hild! wir lieben uns
Und —

Hild (aufwallend).

Still! kein Wort! — Sind Sie von Sinnen?
Ich, — meine Tochter, — Ihnen? — Ha! jetzt liegt
Der ganze Plan vor mir! Sie ſind wol ſelber
Am Schickſal meines Stückes ſchuld? — So glaubten
Sie mich zu fangen? — Trug um Trug! — Geh'n Sie,
Verkünden Sie der Welt als Autor mich,
Ich widerſpreche; — wer kann mir beweiſen,
Daß ich es bin? Wer iſt dabei geweſen,
Als ich es Ihnen eingeſtand? Von Ihnen,
Mein kluger Herr, iſt's aber wol begreiflich,
Daß Sie die Laſt abwälzen und mir zu:
Sie haben ſich bereits bekannt und ſind
Mein Feind um meiner Tochter willen, die
Ich Ihnen nicht zum Weibe gab. — Ich läugne,
Und man wird ſehen, wem man beſſer glaubt:
Ihnen — dem Frondham, oder mir, — dem Hild.

Frondham (erſchüttert).

Iſt's möglich, daß die Eitelkeit den Mann,
So unbeſcholten ſonſt, ſo weit kann treiben,

Selbſt bis zur Lüge! — zur Verleumdung ſelbſt! —
Jetzt ſeh' ich ein, wie wohlverdient die Qual,
Die Sie empfinden, iſt — Gott beſſ're Sie!

(Geht ſchnell in die Seitenthüre vorn links ab.)

Fünfter Auftritt.

Hild (allein).

Verſchmäht er die Belehnung — wol — ſo nehm' er
Den Schimpf umſonſt. — Der Wurf iſt jetzt geſchehn;
Bei meinem Anſehn hier in Briſtol muß
Ich Alles thun, mich aus dem Spiel zu bringen. —
Könnt' ich mehr Ruhe nur gewinnen; doch
Das Schickſal kränkt mich von dem ſchönem Werk,
Das, wenn verſtoßen auch, mein Kind doch bleibt. —
Er iſt von Sinnen! — Meine Tochter, er! —
Der Jüngling ohne Namen — ohne Geld!

Sechſter Auftritt.

Hild. Lyrd (aus der Thüre vorn rechts).

Lyrd.

Find' ich Sie hier? Ich ſuchte Sie bereits
Im ganzen Schauſpielhaus. — Was ſagen Sie
Zum heut'gen Publikum und was zum Stück?

Hild.

Und was ſagſt Du dazu, mein William?

Lyrd (zuckt lächelnd die Achſeln).

Daß mir, ſo lang' entſcheidend ich der Kunſt
Noch gegenüber ſtehe, nie ein Werk
So ſehr mißfiel, und nie ein Publikum
So ſehr gefiel wie heut!

Hild (aufwallend).
Biſt Du verrückt?

Lyrd.

Zuerſt die Verſe nur! Wie macht man Jamben?
(An den Fingern zählend.)
Die erſte Sylbe hier, die zweite da; —
Dort iſt es umgekehrt.

Hild
(der mit der entſetzlichſten Qual kämpft und ihn im Reden immer zu unterbrechen ſucht, ſehr laut).

Das iſt nicht wahr!

Lyrd.

Und dann — was die Charakterzeichnung angeht:
Die Leute ſprechen nicht allein im Stück,
Sie widerſprechen ſich auch.

Hild
(wie oben, mit ſteigendem Zorne, noch lauter).
William!

Lyrd
(ohne auf ihn zu hören, immer lebhafter im Tone entſcheidenden Abſprechens).

Die Situationen alle ſchlecht,
Verfehlt, verkehrt, die Scenen kreuzen ſich
Im erſten Akt, — im zweiten muß die vierte
Vorgeh'n der ſiebenten —

Hild (außer ſich, die Ohren zuhaltend).
Um Gotteswillen
Schweig', Ungeheuer, ich kann's nicht mehr hören!

Lyrd (verwundert).
Was ficht Sie an? — Sind Sie denn and'rer Meinung?

Hild.
Das ſiehſt Du ja!

Lyrd.
Da ſind Sie, lieber Oheim,
In böſem Irrthum; doch Sie werden wol
Bald richt'ger denken, wenn Sie die Kritik
Von mir geleſen haben, die ich gleich
Will zu Papiere bringen, daß ſie morgen
In allen Häuſern iſt.
(Will fort.)

Hild (hält ihn zurück, ungeſtüm).
Nichts da! Du darfſt
Mir ſo nicht fort.

Lyrd.

Was haben Sie, Herr Oheim?
Was halten Sie das ſtreng gezückte Schwert
Im Fallen auf, auf des Verbrechers Haupt?
Mir iſt das Schickſal jenes Stück's erwünſcht,
Es iſt von Frondham, der mein Feind iſt.

Hild (aufathmend).

Ah! —
Daher der Ingrimm über jenes Stück? — —
(Nach einer Pauſe.)
Iſt er Dein Feind auch, lieber William,
Mußt Du erwägen, daß wir Chriſten ſind,
Und es gerade an dem Feind am beſten
Erproben können.

Lyrd.

Ei! das gilt mir gleich!
Feind bleibt mir Feind, — und wo ich ihm kann ſchaden,
Da thu' ich's auch.

Hild.

Doch ich befehle Dir,
Daß Du dies Stück ſollſt loben, es verdient's.

Lyrd (entſcheidend).

Ich ſage nein! und damit iſt es ſo!

Hild.

Was für ein Ton?

Lyrd.

Der, den Sie ſelbſt begehrten.
Ich merk' es wol, Sie wollen mich damit
Nur auf die Probe ſtellen. Nein, Herr Oheim!
Bei meinem Ausſpruch bleib' ich, und noch nie
Hatt' ich die Lacher ſo auf meiner Seite
Als dieſes Mal. Deshalb will ich auch gleich,
Weil — was man ſagt — ich ſo im Zuge bin, —
An meine Arbeit geh'n.

(Will fort.)

Hild (klammert ſich an ihn).

Das darfſt Du nicht!

Lyrd (macht ſich los).

Das wollen wir doch ſeh'n! — Sie ſollen ſelbſt
Heut' an der Abendtafel d'rüber lachen.
Nein, lieber Oheim, meine Meinung bleibt.

(Geht raſch durch die hintere Seitenthüre ab.)

Siebenter Auftritt.

Hild

(allein, in einen Stuhl ſinkend, nach jener Stelle, nach der William abging, gewendet).

Fort iſt er! —

(Er ſpringt vom Stuhle empor.)

Tropf! — Unwiſſend eitler Narr! —
Wie hab' ich mich an Dir getäuſcht! Sind dies
Die Früchte meines Geld's, das ich an Dich verſchwendet
An Deine Bildung, daß ich mir den Henker
An Dir erziehen ließ? Allein Du ſollſt
Mir morgen aus dem Haus!

(Er trocknet ſich den Schweiß von der Stirne.)

Ach! — gibt es denn
Grauſam're Qualen noch als die des Dichters?
In mir iſt das Bewußtſein meines Werth's,
Und draußen ziſchen ſie! Mein eigen Blut
Macht lächerlich mich. Sonſt bekriegen ſich
Kritik und Publikum in Einem fort,
Nur über meinem Grabe reichen ſie
Sataniſch lächelnd ſich die Hände. —

(Er bemerkt einen, unter den Requiſiten liegenden Lorbeer und hebt ihn auf, ihn mit glühenden Blicken betrachtend.)

Du!
Verlockend, — bitt'res — gifterfülltes Grün,
Warum hab' ich nach Dir getrachtet! — Fort! —

(Er will ihn wegwerfen, vermag es aber nicht; mit wehmüthig klagendem Tone.)

Ich kann ihn nicht aus meinen Händen bringen, —
Es iſt ein Zauber in dem Ding, der mir
Die Kräfte lähmt! — Ich hätte Dich verdient, —
Mir ſagt's mein Herz; doch Niemand gibt es zu. —
Wohlan! — Verſagt man mir den Lorbeer öffentlich,

Der mir gebührt — ich ſteck' ihn in die Taſche,
Und kröne mich daheim mit eigner Hand!
(Er ſteckt ihn in die Taſche.)

Achter Auftritt.

Hild. Garrick (vom Spiele ſichtlich angegriffen, aus der Seitenthüre von links, wie Hild Garrick bemerkt, will er fort).

Garrick.

Ein Wort, mein Herr!

Hild
(zurückkehrend, mit halb abgewendetem Geſicht).
Was wollen Sie von mir?

Garrick.

Ich bin im Namen Heinrich Frendham's da,
Noch einmal zu verſuchen, ob durchaus
Sie Ihren Willen nicht verändern, Sara
Zur Gattin ihm zu geben.

Hild.

Sie im Namen
Des Mann's, der Sie beleidigt? Iſt die Welt
Denn aus den Angeln heut'?

Garrick.

Man iſt verſöhnlich. —
D'rum wiederhol' ich meine Frage.

Hild.

Sie
War zu erſparen bei der Art, in der
Die Antwort Frondham ich bereits gegeben.

Garrick.

Bei einer Sache von ſo wicht'ger Art,
Die zweier Menſchen ganzes Glück betrifft,
Iſt mein Verſuch, der Antwort ungeachtet,
Erlaubt zu nennen; deshalb frag' ich Sie
Noch Einmal: bleibt's bei der Entſcheidung?

Hild (feſt).

Ja!

Garrick.

Sie thuen Unrecht, meinen Freund damit
Auf's Aeußerſte zu treiben. — Wiſſen Sie,
Daß er davon in Kenntniß mich geſetzt,
Daß Sie des Stückes Autor? — Schweigt er nicht,
Sind Sie beſchimpft.

Hild.

Ich bin's nicht, kann's nicht ſein,
Das Stück iſt nicht von mir.

Garrick (drohend).

Herr Hild, ich warne
Sie vor dem Ausgang; wenn die Stadt erfährt,
Daß Sie der Autor ſind und auch die Mittel,

Die Sie gebraucht, auf Frondham es zu wälzen,
Schützt all' Ihr Geld Sie nicht vor Hohn und Schimpf.

Hild.

Mich fängt man nicht ſo leicht. Wer ſieht nicht ein,
Daß man Beweiſe braucht, ich ſei der Autor,
Wenn ich es widerſpreche? — Und wo ſind ſie? —
Wo ſind ſie, die Beweiſe?

Garrick

(zieht das Manuſcript aus der Taſche und zeigt darauf, ruhig und feſt).

Hier — Herr Hild.

Hild (das Papier anſtarrend).

Um Gotteswillen! — Was iſt das?

Garrick.

Ihr Stück,
Von Ihrer Hand geſchrieben und verbeſſert:
Entwurf — Vollendung — wie wir's brauchen. —
Seh'n Sie?

(Er öffnet das Packet und läßt Hild hineinblicken, der darnach greifen will, worauf es Garrick ſchnell in die Taſche ſteckt.)

Nichts da! — das bleibt bei mir.

Hild (außer ſich).

Verſöhnen ſich
Denn alle Feinde Englands heut', um zur
Verzweiflung mich zu bringen?

(Zu Garrick.)

Herr! wie kommen
Sie zu dem Manuſcript, das ich an Johnſon,
An Ihren Feind, gegeben?

Garrick.

Ei, man haßt
Sich ſchwerlich ſelber; jener Johnſon, dem
Das Manuſcript Sie anvertraut, war ich,
Der rechte iſt in Brighton jetzt.
(Er zieht die ſchwarze Binde unter dem Hut hervor, über das Auge, und macht Stellung und Stimme nach, deren er ſich als Johnſon bediente.)
Gewiß,
Ich war's, Herr Hild, Sie dürfen d'ran nicht zweifeln.

Hild
(durch Erſtaunen wie ſtarr, bei Seite, indem er ſeine Augenbinde unwillig zur Erde wirft).

Der Menſch ſteht mit dem böſen Geiſt im Bunde!
Und ich — ich Narr — ich äfft' ihn nach noch.
(Zu Garrick.)
Geben
Sie mir mein Manuſcript, und fordern Sie
Das, was Sie wollen.

Garrick.

Nichts, als daß Sie heut' noch
Die Hand der Tochter in die Frondham's legen.
Er iſt ein Mann von Geiſt und Rechtlichkeit,

Und hat's um Sie verdient; es fehlt ihm nichts
Als Geld allein, — das haben Sie genug.

Frondham
(lauſcht durch die vordere Seitenthür links).

Hild (nach einer Pauſe).
Ich thu' es nicht!

Garrick.
Wie es beliebt.
(Geht nach der Seitenthüre links.)

Hild (ihm nachlaufend).
Wo wollen
Sie hin denn?

Garrick.
Auf's Theater und von dort
Vor aller Welt des Stückes Autor nennen,
Und ſpäter, was er ſich von Trug erlaubt;
Ich bin es Frondham ſchuldig.

Hild.
Bleiben Sie!

Garrick (an der Thüre).
Nur wenn Sie Ja zur Heirath ſagen, — ſonſt
Nicht einen Augenblick.

Hild (heftig mit ſich kämpfend).
Was ſoll ich thun? —
Dort droht mir Schimpf — der Brief an Sauter, der ihm
Der Tochter Hand verſpricht, ging noch nicht ab. —

Garrick (wie oben).

Beſchließen Sie, denn ich muß fort.

Hild (nach einigem Zögern).

Es — ſei! —

Er ſoll ſie haben!

(Garrick macht Frondham ein Zeichen, worauf ſich dieſer entfernt.)

Hild.

Aber nun, Herr Garrick,

Mein Manuſcript.

Garrick.

Im Augenblick, in dem

Die Eh'bewilligung Sie unterzeichnen, die

Rechtskräftig aufgeſetzt.

(Er gibt Hild eine Schrift, welche dieſer durchlieſt und dann ſeufzend unterſchreibt. Darauf gibt ihm Garrick das Manuſcript, welches Hild ſchnell zu ſich ſteckt.)

Hild.

Und Eines noch:

Er muß der Autor bleiben, und er ſoll

Nach London geh'n mit meiner Tochter, denn

Beſtändig ſeh'n in meiner Nähe kann

Ich ihn durchaus nicht. — Was von Geld er braucht,

Das ſoll er haben.

Garrick

(ihn bei der Hand ergreifend, nachdem er ihm eine Weile in's Geſicht geſeh'n, was Hild mit Verwunderung erwidert).

Nein! Er wird bei Ihnen,

In Ihrem Hauſe ſein und bleiben, Sara's
Geliebter Gatte, die ſich ſchwerlich
Vom Vater trennen könnte. Ja, noch mehr: —
Sie ſelber werden — ſtaunen Sie nur immer, —
Die Autorſchaft bekennen, die Sie nun
So ſchmerzlich drückt; — denn — faſſen Sie ſich, Hild! —
Seit Sie das Schauſpielhaus verließen, trat
Ich auf im Stück, und von dem Augenblick
Gefiel es, und zwar ſo bedeutend, daß
Ich größern Beifall's niemals mich erinn're,
Wie die Extreme oft, zumal in England,
Berührten ſich auch heute wunderbar
Der Tadel und das Lob.

Hild

(ſinkt, nachdem er Garrick mit allen Zeichen des Erſtaunens zugehört, in einen Stuhl).

Das überleb' ich nicht!

Garrick.

Ich habe mir erlaubt, vom dritten Akt an
Ein wenig abzukürzen, Manches auch
Schon in der Probe anders zu geſtalten; —
Verſtehen Sie: nur um der Bühne willen,
Die ihre Launen hat.

Hild (im höchſten Entzücken).

Mein Stück gefiel!

(Lächelnd mit dem Finger drohend.)

Das hätt' ich früher wiſſen ſollen.

Garrick.

Neu't Sie
Vielleicht der Eh'kontrakt? — Am Schluſſe hab' ich
Noch eine Scene, — wenn Sie wollen, mach' ich
Das Stück dann wieder fallen.

Hild (ſchnell aufſtehend).

Nein, Herr Garrick,
Es bleibt dabei.

Garrick.

So will auch in der Scene
Die volle Kraft ich wirken laſſen, und
Der Beifall ſoll von allen Wänden donnern.

Hild (in einer Art Verzückung).

Mein Herr, — ich kann nicht reden; — dieſer Wechſel
Von meinem Schickſal iſt zu neu mir und
Zu allgewaltig, ihn zu tragen; — doch
Der Händedruck mag ſprechen und zugleich
Ausgleichen, was ſich zwiſchen uns begab.
(Er drückt ihm lebhaft die Hand.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Frondham (aus der Seitenthüre links hereinſtürzend).

Frondham (ſehr eilig, zu Hild).

Ich wünſche Ihnen Glück.

Garrick (Frondham ein Zeichen gebend).

Was iſt geſcheh'n?

Du biſt ja ganz verſtört!

Frondham (zu Hild).

Ein neues Unglück!

Am Schluß kommt ein Bedienter, wie Sie wiſſen,
Und eben trägt man den, der jene Rolle
Zu geben hatte, von der Bühne fort,
Gelähmt von einer Ohnmacht.

Hild.

Muß denn Alles
An Einem Tage mir geſcheh'n? Hab' ich
Denn größ're Kräfte als ein Menſch?

Garrick.

Es iſt
Ein großes Uebel, das iſt wahr; — das Stück
Muß abgebrochen werden, denn die Rolle,
So klein ſie iſt, gehört zum Ganzen.

Hild.

Freilich;

Ich mache nichts umſonſt.

Garrick.

Iſt Niemand denn
Von der Geſellſchaft da, der den Bedienten
Schnell übernehmen könnte?

Frondham.

Niemand, — und
Es iſt nicht Zeit, nach Jemand hinzuſenden.

Garrick (auf- und abgehend).

Das macht viel Störung, — das iſt ſehr fatal!
(Wie von einem Gedanken ergriffen.)
Da fährt mir ein Gedanke durch den Kopf!
(Zu Hild.)
Wie wär's, wenn Sie die Rolle übernähmen?

Hild.

Ich? der in ſeinem Leben niemals noch
Auf dem Theater ſtand?

Garrick.

Das will nichts ſagen,
Sie haben wenig nur zu ſagen. Dann
Sind Sie der Autor von dem Stück und müſſen ſo
Den Geiſt der Rolle doch gewiß begreifen.

Hild.

Wenn auch; allein in Briſtol kennt mich ja
Ein jedes Kind —

Garrick.

Ei! Das läßt ſich maskiren.
Und wer denkt d'ran, daß Sie Komödie ſpielen?

Hild (ſeufzend).

Ja wol! das fiele Niemand ein.

Frondham.

Nur müſſen
Sie ſich entſchließen, weil dem Publikum
Man es anzeigen muß, weshalb das Stück
Zu Ende nicht geſpielt kann werden.

Hild (lebhaft).

Was?
Zu Ende nicht? — zu Ende bei dem Beifall?
(Sich beſinnend.)

Garrick.

Raſch, Frondham, ſchaff' das Nöthige herbei!

Frondham

(winkt in die Seitenthüre links, ein Diener bringt einen Bedientenanzug und das dazu Nöthige).

Hild (dicht vor Garrick hintretend).

Sie glauben wirklich, daß man mich nicht kennt?

Garrick.

Das mag nur meine Sorge ſein. Nur ſchnell,
Wir haben Eile.
(Hild zieht ſein Kleid aus.)
Nehmen Sie den Rock.
(Garrick und Frondham helfen ihm ankleiden.)
Das ſitzt wie angegoſſen. — So! — Und nun
(zu Frondham)
Gib ihm den Hut.

Hild (während des Ankleidens).

Wenn Ihr mich täuſchtet aber
Und immer noch das Stück mißfiele?

Frondham.

Dann
Erkenn' ich unwerth Ihrer Tochter mich.

Garrick
(ihm ein Tuch um den Hals ſchlingend).

Und dieſes Tuch wird ſo gebunden.

Hild.

Zieh'n
Sie's nur recht in die Höhe, daß es mir
Ein wenig das Geſicht verſteckt.

Garrick.

Es kennt
Kein Menſch Sie in der Maske. Ihre Rolle,
Die wiſſen Sie doch?

Hild (mit Pathos).

Auf ein Wort,
Ich weiß vom Stücke jeden Vers genau!

Garrick (ihn lächelnd betrachtend).

In Ihnen ſteckt Talent zur Schauſpielkunſt.

Hild (ſeufzend).

Es wäre möglich.

Garrick.

Folgen Sie mir, und
Genießen Sie des glänzenden Triumphs
An meiner Seite.

Hild (indem er ſein Kleid aufnimmt).

Meinen Rock nehm' ich
Mir auf's Theater mit, um den nur gleich
Vom Leib zu bringen.

(Sie gehen einige Schritte, dann bleibt Hild ſtehen.)

Ihre Kunſt, Herr Garrick,
Iſt doch weit ſchwieriger, als ich gedacht.
Ich habe wenig Worte nur und doch
Bebt mir das Knie, daß ich kaum gehen kann.

Garrick.

Das iſt das Lampenfieber, lieber Hild.

(Er blickt ihn lächelnd an, und drückt ihm die Hand.)

Stiefbruder im Apoll! daß Sie mir nimmer
Die Schauſpielkunſt verachten, — hören Sie?

(Sie gehen durch die vordere Seitenthür links ab.)

Zehnter Auftritt.

Frondham (allein).

Ich bin am Ziel! Ach, Mund, wie arm biſt Du,
Wenn ſich das Herz mit reichem Segen füllt!

Je glühender die Luſt in dieſem quillt,
Um ſo verſchwieg'ner ſchließeſt du dich zu.
Ich kann ſie nicht geſteh'n, die mächt'ge Luſt,
Sie iſt zu ſchön, kaum kann ich ſie ertragen;
Nichts kannſt du thun jetzt, Herz, als heft'ger ſchlagen,
O! ſchlage! nur zerſprenge' mir nicht die Bruſt!

Elfter Auftritt.

Frondham. Sara (vorſichtig aus der vordern Seitenthüre rechts ſchauend, dann eintretend).

Sara.

Glück über Glück! Ihr Stück gefällt und zwar
So lärmend, als im Anfang es mißfiel;
Allein —

(indem ſie lächelnd die Hand auf ſeine Schulter legt)

Aufrichtig, lieber Heinrich; nur
Dem Garrick danken Sie's. Die Laune, welche
Mit ihm im Schauſpielhauſe ſich ergoß,
Iſt unzerſtörbar und ſo glänzend hat
Vielleicht noch niemals ſich die Schauſpielkunſt
Bewährt, wie heut', wo ſie mit ſich'rer Macht
Des Tadels Ungeſtüm in Lob verwandelt.
Doch ſteht kein Künſtler auch dem Garrick gleich.

Frondham.

Wem ſagen Sie das, Sara? — Und noch höher
Steht er als Freund; denn ihm nur danken wir
Das Glück all' unſ'rer künft'gen Tage. — Sara,
So eben hat Ihr Vater die Bewilligung
Zur Heirath uns gegeben.

Sara.

'S iſt nicht möglich!
Zur Heirath — uns?

Frondham.

So iſt's. Sie werden bald
Es hören von ihm ſelbſt.

Sara.

Wo iſt er nun?

Frondham.

Im Schauſpielhaus.

Sara.

Ich ſah ihn nicht.

Frondham (etwas verlegen).

Er ging
Mit Garrick auf die Bühne, denn er nimmt
Lebhaften Antheil an dem Stücke.

Sara.

Ach,
Der gute Vater! Aber wie iſt's nur
So ſchnell geſchehen?

Frondham.

Darin liegt die Kraft
Von unſer'm Freunde, daß er wirklich macht,
Was And're für unmöglich halten. Garrick,
Mit Leib und Seele bin ich Dein!

(Die Seitenthüre links geht auf.)

Man kommt!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Garrick. Hild (iſt wieder in ſeinem eigenen Kleide). Hernach der Theaterdiener. Sara (tritt in den Hintergrund).

Hild (zu Garrick).

Was ſind Sie für ein Mann! Wie iſt es möglich,
Daß man den Dichter ſo verſteht, wie Sie!
Umarmen Sie mich, Garrick!

(Es geſchieht.)

Wenn mich nur
Niemand erkannt hat.

Garrick.

Sein Sie außer Sorgen.

Der Theaterdiener

(tritt aus der Seitenthüre links und übergibt Garrick einen Brief).

Ein Brief an Sie, Herr Garrick, welchen man
Von Ihrer Wohnung hergeſandt.

(Geht ab.)

Garrick

(zu Hild, auf Frondham und Sara zeigend).

Hier warten
Zwei Schüchterne auf Ihres Wort's Erfüllung.

(Er tritt etwas in den Hintergrund und lieſt den Brief.)

Hild (zu den Liebenden).

Kommt näher her.

(Zu Sara, die zögernd naht.)

Nur ohne Scheu — ganz nahe. —

(Sie nähern ſich Hild auf entgegengeſetzten Seiten. Er betrachtet ſie eine kleine Pauſe, dann legt er ihre Hände ineinander.)

Sie iſt die Ihre, Frondham.

(Sich nach Garrick umſehend.)

Iſt's ſo recht?

Garrick (vortretend).

Vollkommen — Hört! Man trägt in dieſem Brief,
In dem man mich erſucht, zurückzukehren
Nach London, mir die Stelle des Direktors

Vom Drurylane-Theater an. —
Der Antrag freut mich, was ſoll ich erwidern?

Frondham.

Nimm ſie! mit Wirkſamkeit kann Dein Talent
Nur in der Hauptſtadt ſich entfalten.

Garrick.

Wohl!
Auch Deiner iſt im Brief gedacht. Dein Stück
Ward dargeſtellt in London und gefiel
So beiſpiellos, daß Deinen Namen man, —
Wie man mir ſchreibt, — nun zu den beſten zählt.

Frondham (hochentzückt).

Ach, Garrick! — Sara! — Welche Seligkeit!

Hild
(zu Garrick, ihn raſch am Arme faſſend).

Was ſagten Sie? Er hat auch einen Namen?

Garrick (hält ihm den Brief hin).

Hild (der ihn ſchnell durchfliegt).

Da ſteht's! — Jetzt erſt bin ich im vollen Glück!
(Zu Frondham.)
So ſetzen Sie denn, lieber Tochtermann,
Die Laufbahn fort, die ich verlaſſen will;
Denn für die Qualen, die der Muſen Gunſt

Mich finden ließ, erkenn' ich mich zu ſchwach.
Ihr geht nach London gleich, ich folg' Euch nach,
Und lebe dort genießend nur der Kunſt.
(Sara und Frondham umſchlingen Hild, Garrick reicht ihm die Hand.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des Stückes.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

PT 1843 D32A19 1848 Bd.7

Deinhardstein, Ludwig Franz
Gesammelte dramatische Werke

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 04 04 11 011 8